Pietsch, Johann Gottfried

<<Joh. Gottfried Pietschens>> Geschichte praktischer Fälle von Gicht und Podagra

Bd.: 2

Halle im Magdeburgischen (1775)

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.950-a(1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739106-2
VD18 80221130-001

D. Joh. Gottfried Pietschens,

Königl. Preuß. approb. und Herzogl. Braunschw. und Lüneburgischen Hof-Medici

Geschichte

practischer Fälle von Gicht und Podagra.

Zweiter Theil.

Halle im Magdeburgischen,
in Verlag Carl Herrmann Hemmerde.
1775.

Vorbericht.

Nur wenig Menschen scheinen mit ihrem Schicksal zufrieden zu seyn. Es sey gleich in Absicht ihrer Glücksgüther, oder Leibes- und Gesundheitsumstände. Das letztere insonderheit, wird auch mir nicht selten eröfnet; aber man muß sich billig wundern, daß hierinn vielmals eine solche Wahl getroffen wird, welche gerade eine entgegen gesetzte Wirkung hervorbringen muß. Jedermann will nemlich bey gesunden und starken Körper ein großes Alter erreichen; aber die Auswahl der Mittel und Wege hierzu, wird gemeiniglich so unglücklich veranstaltet, daß um den vorgesetzten Endzweck zu erreichen, eine erschütterte und schwache Leibesbeschaffenheit

daraus erfolgt, deren natürlicher Gefährte insgemein nichts anders als ein frühzeitiger Tod zu seyn pflegt.

Diese unglücklichen Fehler rühren zum Theil von denen in der Arzneigelahrheit noch herrschenden Vorurtheilen; vornemlich aber, von einer verderblichen und dem Maaßstabe der Natur so sehr zuwider seyenden Lebensart her. Indeß, so ist hier so wenig der Ort, als unser Vorsatz, diese gehäuften Fehler zu bestreiten. Es gefällt uns aber dismal statt der Vorrede zum zweyten Theile der Podagrageschichte, den Satz in bester Wohlmeinung vor das Publicum zu untersuchen

Was von denen die Wollust reizenden Mitteln in Absicht ihres Nutzens oder Schadens zur Gesundheit, zu halten?

Alle diejenigen, welche bereits die unglückseligen Folgen einer gemißbrauchten fleischlichen Wollust durch Vorschub der Reizungsmittel an ihrer sinkenden Gesundheit erfahren haben, werden diesen unsern Vorsatz, ohne alles erinnern, vor keine Kleinigkeit halten; und diejenigen, welche diesen schlüpfrigen Pfad noch gegenwärtig, obwol zur Zeit ohne merklich böse Folgen betreten; werden ebenfals zu ihrer heilsamen Warnung, wenn sie darauf merken wollen, viel auf sich habendes daher begreifen können. Unsere Jugend ist

leider

leider so zügellos und leichtsinnig in ihren Handlungen, daß sie selten auf das, was zu ihrem Friede dienet, achten will, noch weniger aber siehet sie hierbei, in das Abscheuliche der zukünftigen Folgen ein. Wenn aber endlich jener betrübter Zeitpunkt erscheinet, wo das Ungewitter der Plagen mit vollen Lagen auf den Lenden-Körper loß bricht; so gehen zwar vielen die Augen auf, sie verwünschen den Mißbrauch der süssen Thorheiten, aber die Reue ist beinahe allen zu spät und folglich fruchtloß; denn sie müssen die muthwillig und vor der Zeit baufällig gemachte Maschine, dem Arzt in die Flicke bringen und sich glücklich schätzen, wenn sie wieder können gerettet werden, obgleich der einmal erlittene Verlust der Kräfte seinen unstreitigen Einfluß auf die Abkürzung dieses Lebens allemal beibehält. Die Vorsehung des grossen Schöpfers, hat so reichlich vor eine dauerhafte Gesundheit der Menschen überhaupt gesorget; daß wir in dem thierischen Reiche wenig oder gar keine Beispiele antreffen, daß andere Thiere ein ähnliches Alter mit denselben erreichten. Wenn wir aber täglich wahrnehmen müssen, daß so viele Schwache auch in Ansehung des Körpers unter uns sind; so können wir eben darum den sichern Schluß machen, daß die Regeln der Natur allzusehr von uns überschritten, hingegen übertriebene Leidenschaften samt

kindlicher Unvernunft, an deren Platz gestellet werden.

Kein Gesunder bedarf des Arztes und die Natur hat jedweden so viel Leibes-Kräfte zu seiner Aussteuer zugetheilt, als zu seiner Bestimmung erfordert werden. Warum aber sind wir mit denen Gaben dieser wohlthätigen Mutter unzufrieden? Warum verlangen wir in der Liebe grössere Thaten zu thun, als die Natur Kräfte und Vermögen darreichet? Man kann in Wahrheit kaum eine gesundere Antwort hierauf geben, als wenn man sagt: daß wir zu ausgelassene Thoren sind, welche darum ein eingebildetes Vergnügen und durch offenbare schädliche und verkehrte Dinge ihre Vollkommenheit zu befördern suchen, damit sie sich dem Rande des Grabes um so frühzeitiger nähern mögen. Denn dieses ist eine ungezweifelte Folge vor alle unbesonnene Helden in den Ritterspielen der zaubernden Venus.

Ich bin aber gar nicht gewillet, denjenigen Thorheiten der Menschen zu fröhnen, und ein solches Feuer anzublasen, welches derselben Kräfte und Gesundheit verzehret. Was natürlich ist, das ist gut und recht. Man wird daher schon zum Voraus abnehmen können, daß die berufenen Aphrodisiaca und venerem stimulantia, so die Kunst bereitet,

an

an mir keinen Apollonius und Cicero finden werden. Vielmehr gehet alle mein Absehen hierbei nur dahin, um einen eingeschlichenen und durch Jahrhunderte hindurch authorisirten Fehler in der Arzeneikunst, welcher überdies dem menschlichen Geschlecht eben so feindselig als nachtheilig ist, mit solchen Zügen vorzustellen, als ich werde finden können, um diesen grossen Mißbrauch der Güter der Natur, und was dabei das Wichtigste ist, eine Sache, welche den Untergang des menschlichen Lebens vor der Zeit befördert, recht kennbar zu machen.

Dieser schädliche Mißbrauch, da er so sehr gemein ist, und seinen verderblichen Einfluß über einen grossen Theil des menschlichen Geschlechts, sonderlich in Jünglings-Tagen verbreitet, verdienet um so mehr, in eine scharfe Betrachtung gezogen zu werden.

Wir sehen ja an allen Kunstmaschinen, deren Triebfedern über die Gebühr und Natur ihrer Dauerhaftigkeit angestrenget werden, daß sie um so geschwinder zernichtet und vor der gehörigen Zeit zu Grunde gerichtet werden.

Laßt uns aber Gleichnisse wählen, welche der Natur unserer Absicht näher kommen, und welche aus dem Reiche der Thiere selbst

hergenommen sind. Ein Fuhrmann, so sein Zugvieh überladet, und ohne Verhältniß der Pflege, so er ihm reichet, und gegen die Ruhe, so er ihm gönnet, ungebührlich zum Arbeiten zwinget; bringt es ganz gewiß in kurzen dahin, daß es entweder gar zu Grunde gerichtet, oder wenigstens zu fernern nahen Diensten untauglich gemacht wird.

Was auch immer in manchen Fällen vor moralische Gründe mögen angeführet werden, so scheint uns doch kein einziger so viel Gewicht zu haben, daß ein vernünftiger und rechtschaffener Mann, deßfals um der leidigen Wollust willen, zu Venus-Diensten über Vermögen sich anzustrengen verbunden achten könne. Fällt aber jemand gar auf die Thorheit, dasjenige, was ihm die Natur an Kräften etwa aus Alter oder Krankheit versaget, oder was sich über deren Maaß erstrecket, durch Kunstmittel zu ersezzen: so können wir nicht umhin, hier zu behaupten; daß alle dergleichen Kunstmittel keine andere Folgen, als die endliche und gänzliche Erschöpfung aller Leibes- und Gemüths-Kräfte zum ungezweifelten Geleitsmann haben müssen.

Denn alle solche pharmaceutische Mittel, deren ganzer Catalog hernach folgen wird, wirken nichts weiter, als eine blästige Ausdehnung des Bluts; auf kurze Zeit daurende unge-

ungewöhnliche Spannung der Nerven; und hauptsächlich vermehrte reitzende Bewegung in, et circa partes genitales.

Hierdurch nun geschiehet zwar eine grössere als natürliche Absonderung des Saamens: allein da hierdurch wenige, oder gar keine Vermehrung der Materie, welche diese zum wesentlichsten Endzweck bestimmte Feuchtigkeit dargiebt, zuwege gebracht wird; so ist es der Natur der Sache auch höchst gemäß, daß am Ende nichts anders, als eine Beraubung alles Balsams, wodurch der Leib bey Kräften und die Gesundheit im Stande erhalten werden muß, daraus erfolgen könne. Folglich verdienen alle diejenigen Mittel, welche nur den Reitz der Zeugungs-Glieder und eine vermehrte Absonderung des Saamens verursachen, ohne den Grundstoff der hierzu nöthigen Materie zu ersezzen, keine andere Betrachtung; als daß sie mit der Peitsche und den Sporn unbarmherziger Reuter verglichen werden, welche durch diese gewaltsame Mittel eben das an ihren kraftlosen und ermatteten Pferden auszurichten vermeinen, was vernünftige Reuter, durch ordentliche Behandlung und Pflege ihrer Lastthiere, weit sichrer und dauerhafter zu Werke zu bringen wissen.

Dergleichen unbesonnene Leute sind dennoch nichts anders als rasende Reuter, die ihren eigenen Körper zum gequälten Lastthiere machen, und solchen vor den natürlichen Termin in Grund und Boden verderben; gleich wie die unbesonnene rohe Studenten, die Pferde ihrer Philister durch forcirte Reisen ohne Futter und Ruhe zu Grunde richten. Sie sind wie die Caninchen, so einen schweren Sandhügel zu ihrem Bau wählen, und denselben so lange durchgraben, bis er endlich zusammen stürzt und sie erdrücket.

Der Herzog von Maine, ein natürlicher Sohn Ludewig des Vierzehnten, von der Marquise von Montespan, hat einsmals in seinen jugendlichen Jahren zu Versailles einen dergleichen ohnmäßigen Liebes-Ritt mit zween verbuhlten jungen Hof-Damen gewagt, welcher beinahe allen dreien zugleich in einer Nacht den Garaus gemacht hätte, und sie hatten es noch denen stinkenden Geistern ihres gemeinschaftlichen Nachttopfs, mit welchen einer dem andern das Gesicht einbalsamirete, zu verdanken, daß sie wieder zu sich selbst kamen; ohnerachtet sie mit Wein, Liqueurs und riechenden Speisen alle Vorbereitungen zu ihrer tollen Ausschweifung gemacht hatten. Vielleicht ist dieses noch ihr Glück gewesen; denn wenn sie den Reitz durch die kleinen Gerichte aus den Apothe-

ken allein so heftig erweckt hätten, so würde es natürlicher Weise eine weit mißlichere Tragödie vor sie geworden seyn. Gleichwol hat dieser Duc sein Alter bis auf 67 Jahre gebracht. Allein die Aerzte seiner Zeit urtheilten schon damals, daß, wo er sich nicht mit der Unmäßigkeit der Liebe geschwächet, er seine Jahre, vermöge der guten Leibes-Beschaffenheit, so er gehabt, noch viel höher würde gebracht haben.

D. Berthold führt in seiner inaug. diss. de granorum kermes et coccionellae convenientia viribus et usu. pag. 23. das Beyspiel eines jungen Edelmanns an, welcher vom öftern Gebrauch der Alkermes Confection und anderer die Liebe reitzender Mittel, ganz verstandloß und dumm geworden, und dessen Gehirn, da er bald gestorben, bey der Section so widernatürlich flüßig gewesen, daß es nicht mit der Hand, sondern mit den Löffel hat müssen ausgenommen werden.

Wir können nicht umhin zu bekennen, daß dieses ein offenbarer Trugschluß sey, massen die Alkermes-Confection so wenig, als die übrige gebrauchte Reitzungs-Mittel an und vor sich, weder eine Sinnlosigkeit, noch Auflösung des Hirnmarks würden hervorgebracht haben, wofern nicht über die Gebühr forcirte Ausleerungen des Saamens damit wären verbun-

verbunden worden, solche mögen nun in wirklichen Beiwohnungen des andern Geschlechts, oder welches weit glaublicher ist, in denen gottlosen onanischen Abführungen bestanden haben. Aber in solchem Fall, werden sie dennoch allemal als wirksame Werkzeuge eines ohnfehlbaren Uebels müssen betrachtet werden.

Wir kennen noch gegenwärtig einen jungen Menschen, der sich auf gleiche Weise solchergestalt ins Verderben gestürzt, daß man ihn beym Regiment, da er gestanden, nicht weiter brauchen können, und nunmehro, da er sich wieder unter den väterlichen Haußgöttern befindet, wandelt er wie ein halb verwirrter Satyr in Wäldern und Feldern herum, und ist kaum im Stande, die leichtesten Fragen, so an ihn geschehen, mit einiger Vernunft und Anstand zu beantworten. Dabey frißt er täglich trotz eines ausgehungerten Wolfes. O ihr Jünglinge! seyd ihr weiße, so lernet in frühen Tagen euer Faß in Ehren und ohne Schändung, nicht aber in der Lust-Seuche zu erhalten; damit ihr sonst einen ungezweifelten Grund leget, welcher eure Tage im Alter traurig, und euer Leben elend und mühselig macht.

Wenn wir dasjenige, was von den Folgen der Saamen-Verschwendung, gegen andere

dere Materien halten, die von denen Ursachen und Fehlern auf so viele Krankheiten aufgezeichnet worden; so ist es freilich nur eine Wenigkeit, und wir können nicht leugnen, daß in diesem Stücke die Aufmerksamkeit der Aerzte ziemlich nachläßig, und der Gottes-Gelehrten, ausser in allgemeinen Ausdrücken, ganz stumm gewesen: dem ohngeachtet fehlt es nicht an einer Menge aufbewahrter Beispiele solcher Leute, welche durch eben diese Ursachen zeitlich und ewig höchst unglücklich geworden sind.

Wären die Menschen aber gemäßigter in der Leidenschaft der sinnlichen Wollust, und folgten der Natur mit einer freien natürlichen und ungezwungenen Ordnung darinne; so würden sie niemals nöthig haben, andere Stärkungsmittel zu diesem Behuf aufzusuchen, als die, so ihnen die gewöhnlichen und täglichen Nahrungs-Mittel darreichen.

Gleichwohl sind wir in einer Welt, die, ob sie wohl die beste heißt, dennoch nichts anders ist, als ein Packhauß, so mit moralischen und physicalischen Uebeln bis oben heraus angefüllet, und wo immer dem Geist wider das Fleisch, und dem Fleisch wider den Geist gelüstet. Deswegen nun finden sich allerdings Fälle, allwo die gewöhnlichen Nahrungsmittel wegen Alter, Schwäche und

Bau-

Baufälligkeit der Maschiene dasjenige nicht mehr herbei schaffen können, was vor das eheliche Gewerbe an nöthigen Leibes-Kräften erfoderlich ist. Nehmen wir aber dieserhalb unsere Zuflucht allein zu denen Gläsern und Schachteln der Apotheker, so geschiehets gewißlich ohne alle Vernunft, nicht aber ohne Besorgung eines gefährlichen Ausgangs, wovon die Ursachen bereits vorher aufgeführet sind, und diejenigen, so sich dieser Nothmittel ohne Vorsicht allein bedienen, sind über ein Kleines nicht anders als Brunnen, deren Quellen und Zufluß gar ausgetrocknet zu betrachten. So wenig nun diese noch lange Wasser geben können, eben so wenig werden auch jene nach kurzen einige Vermögenheit übrig behalten.

Es ist demnach als eine klar ausgemachte Sache anzusehen, daß ein unbedachtsamer Gebrauch der pharmeceutischen, die Wollust reizender Mittel, keine andere, als höchst mißliche, und vor das Leben und die Gesundheit der Menschen überaus betrübte Aussicht haben könne.

Ehe wir aber die deßfalls berüchtigten Mittel selbst anhero sezzen, so laßt uns zuvörderst diejenige Umstände etwas näher erwägen, welche es unterweilen nothwendig machen, die verloschene oder doch ermattete

Mann-

Mannheit wieder herzustellen, und worüber nicht selten auch in denen foris medico-legalibus auf eine Scheidung der Ehe gestritten wird. Dahin nun muß man rechnen:

a) Alle diejenige, welche sich aus Muthwillen, oder auch wohl quasi Nothwendigkeit, durch Mißbrauch, sie mögen in oder ausser der Ehe seyn, (denn die Liebe des Nächsten erfodert solches) untüchtig gemacht haben.

b) Die durch äusserliche unglückliche, auch innerliche kränkliche Zufälle um das Vermögen der Mannheit gekommen.

c) Die vom Alter natürlich schwach und ohne Kraft sind, und gleichwohl noch eine junge Gehülfin zur Ehe haben: und endlich

d) Solche, denen durch natürliche böse Kunststücke, oder Zauberei, durch Verschliessen, Nestelknüpfen, Gürtel drehen 2c. einen Possen gespielet worden.

Wir werden also diese Mittel in vier besondere Classen abzutheilen haben. Gleichwie aber der Magen überhaupt, als der Vorsteher der ganzen menschlichen Gesundheit auf alle und jede Fälle muß betrachtet werden, al-

so gebührt sichs auch insonderheit in gegenwärtiger Absicht, die vorzüglichste Aufmerksamkeit darauf zu verwenden. Denn von der guten oder bösen Wirthschaft und Beschaffenheit dieses Kochs, hänget nicht nur die Güte eines reinen und gesunden Blutes, sondern auch aller übrigen daraus abgeschiedener Säfte, vornehmlich und hauptsächlich ab, und wenn dieser nicht das seine gehörig thut, so werden auch die auserlesensten Speisen den Körper wenig oder gar nicht nähren. Dannenhero ist es auch nöthig, daß die Patienten dieser vier Classen, ohne Ausnahme ihre erste und gröste Sorge dahin müssen gerichtet seyn lassen, daß derselbe in solche Umstände gesetzt werde, sein wichtiges Amt gehörig zu verrichten. Wie aber dieses eigentlich anzufangen, darüber sind die Aerzte aller Zeiten so sehr lehrreich gewesen, daß man es als einen unnützen Ueberfluß ansehen müßte, wenn wir dieses Orts darüber weitläufig und umständlich seyn wollten.

Sind nun die Umstände der Patienten erster Classe dahin eingeleitet worden, daß der Magen sein Amt der Gebühr nach verwaltet, so müssen sie des Sommers das kalte Baden des ganzen Körpers in Flüssen, oder wo dieses ihres Orts Gelegenheit nicht ist, in grossen Gefässen wenigstens wöchentlich zweimal anstellen. In Flüssen kann das

Bad

Bad, nachdem das Wasser keine empfindliche Kälte hat, und das Wetter warm ist, eine Dauer von einer ganzen Stunde, oder mehr haben. In Gefässen aber mit Brunnenwasser ists genug, wenn es nur einige Minuten, oder so lange währet, bis der Haut die Kälte des Wassers merklich empfindlich fällt. Im Winter aber, und auch sonst, wenn das Wetter unbequem fällt, können anstatt der ganzen Bäder, das kalte Waschen des ganzen Leibes, die Fuß- und Mittelbäder, derer Beschaffenheit und wie sie eigentlich anzustellen, ist im ersten Theile dieser Geschichte pag. 67. vermeldet worden, gebraucht werden.

Dabei müssen sie beständig bedacht seyn, ihrem Körper durch täglich angemessene Bewegungen, sonderlich in freier Luft, eine gehörige und mögliche Dauer und Festigkeit zu geben.

Die Wahl der Speisen bleibt denen Patienten selbst überlassen, und wird ihnen alles das, was sie mit Lust und Appetit geniessen, zum Besten gedeien. Unmäßigkeit und Ueberfluß aber verdirbt den Magen und reißt die Güte seiner Dauungskraft wieder nieder. Insonderheit können sie ihre Wahl auf solche Speisen wenden, die sehr nahrhaft und leicht zu dauen sind. Dann solchergestalt wird

dem Magen sein Amt erleichtert, und der Anbiß kann allenfals mehrmalen wiederholt werden, als sonst bei gesunden Leuten die Gewohnheit ist.

Hierunter verdient ein mäßiger Genuß reifer und wohlschmeckender Baumfrüchte eine sichere Stelle. Sonderlich sind die reifen Kirschen hierher zu zehlen; unter welchen aber, vornemlich die ungepfropften kleinen süssen und schwarzen Zwiesel- oder Vogelkirschen, als ein wahres europäisches Aphrodisiacum esculentum können angesehen werden, indem sie ein frisches, reines und gesundes Blut machen, ohne dem Magen beschwerlich zu werden, ob sie schon reichlich genossen werden, zumal wenn keine Spiritus abstractitii oder hefigt Bier, sondern Wasser oder auch ein Glaß guter Wein darzwischen, darauf getrunken wird.

Wenn nun auf diese Weise ein halbes oder ganzes Jahr mit der Diät fortgefahren worden; so wird es selten fehlen, daß solche Patienten, wenn auch ihre Jahre schon bis 50 gestiegen sind, bloß hierdurch, und ohne der besondern Reitzungs- und Stärkungsmittel nöthig zu haben, nicht sollten wieder hergestellet und tüchtig geworden seyn. Wir sezzen aber zum voraus, daß dieses ihr Fehler allein ist: denn wenn sie mit venerischen und andern

andern Uebeln noch darneben behaftet wären, so ergiebt sichs von selbst, daß solche vorher müssen fortgeschaffet werden.

Geschähe es aber, daß sie durch kaltes Baden und eine ordentliche und kräftige Diät, sich nicht gehörig wieder erholen könnten; alsdenn so kann die Kunst der Aerzte wohl zu Hülfe genommen und die sichersten Mittel zugleich angewendet werden. Darunter aber kann man rechnen:

Aus dem Thierreiche. Den wahren Zibeth, denn da es eine Sache ist, welche in hohen Preiße steht, so wird damit große Verfälschung getrieben. Die frisch getrockneten großen Ameißen. Die Kermes- und Coccionelkörner, so beides Insectenarten sind. Der Moschus. Der *Scincus marinus*, so eine Art der Eydexen ist, die aus der Gegend des rothen Meers zu uns gebracht werden. Seine Kraft besteht mehr in Einbildung als Wahrheit. Die *Aselli* oder Kellerwürmer frisch mit Zucker zur Lattwerge gemacht.

Die spanischen Fliegen (cantharides) wirken zwar heftig genug, sowohl als die schwarzen Maywürmer (scarabaei unctuosi) ad partes genitales, erregen aber leichtlich ein Blutharnen und Strangurie; sind folglich als gefährlich zu verwerfen.

 Pria-

Priapus et testiculi cerui, testiculi gallorum, das Hirnmark in der Begattung getödteter Sperlinge ꝛc. sind in dieser Absicht gebraucht; eitle Narrenpossen.

Aus dem Kräuterreiche. Die Wurzel des Knabenkrautes (Satyrium oder Orchis) sammt deren Praeparatis dem Electuario nämlich und der Essentia, die Heinrich von Heer beschrieben. Wird aber keine Wunder wirken, und mag wohl vor Alters wegen der Signatur und Gestalt der Wurzel in Aufnahme gekommen seyn. Der Eschensaamen, (semen fraxini siue linguae auium). Der Sonnenthau, (Ros solis oder Rorella). Die Gensingwurzel. Der Saamen der Bangue oder cannabis exoticae, wollen alle nicht viel hierzu bedeuten, dahin denn auch die Wurzel des guten Heinrichs (rad. boni Henrici) welche der Paracelsus desfals gerühmet, der Brennesselsaamen (sem. vrticae vrentis); das Pfefferkraut, (herb. satureiae) ꝛc. zustellen. *

Von mehrerer Wirkung aber sind die aromata exotica; als die Blumen und Nuß der

* Der gemeine Mann und die Juden, bedienen sich auch der Zwiebeln, (cepa). Des Knoblauchs (allium); oder lassen sich die Bauren Rettige (raphanus rusticus) als Vorkost mit Fleisch, oder Fisch, zurechte machen.

der Moschaten, der Zimmt, Pfeffer, Cardomomen, Nelken, Vaniglien, das Paradisholz, (lign. Aloes) und sonderlich die indianische wirkliche und natürliche Vogelnester. Vom *Opio* wird auch bei vielen Autoren in diesem Stücke Rühmens gemacht, ohneracht et man nicht einsieht, daß es hierbei anders wirken könne, als dem Blute anfänglich eine blästigte Ausdehnung zu geben, und dem Körper durch die darauf folgende Erschlaffung der Fiebern eine ungewöhnliche Ruhe zu verschaffen, da er sich denn nach geschehener Erwachung mehr gestärkt und bei gesunden Leuten erquickt befindet.

Von unsern einländischen Gewächsen, gehören hierher: Der schwarze Senf (eruca), der Kümmel, (cuminum); Anis, (anis. sem.); der Petersilien- und Sellereisaamen, (sem. Apii et petroselini); der Schwarzkümmel, (sem. nigellae); Saamen und Wurzel der Mannstreue, (rad. et sem. eryngii); davon die überzuckerten Wurzeln auch ein Praeparatum der Apothecken sind. Alle diese Dinge, wo in dosi nicht ausgeschweifet wird, sind sicher und gut.

Das *Oleum pini* und *juniperi* zu drey bis fünf Tropfen auf Zucker und ein Glaß Wein nachgetrunken. Die Wachholderbeeren und der davon eingedickte Saft, (rab

Iuniperi). Im Nothfall gehörten wohl alle eigentliche diuretica oder vrinosa hierher. Was sich aber unter allen diesen Mitteln am meisten hervor gethan hat, und davon D. Michaelis dem D. Hoffm. vid. ej. Or. et M. M. pag. 385. ehedem eine erstaunliche Geschichte (si fabula vera) zu vernehmen gegeben hat; das ist die Hirschbrunst, nicht der Saame des Hirsches, sondern eines Erdgewächses (boletus cerui). Es muß aber dieser Erdschwamm frisch seyn, auch denn genommen werden, wenn er eben in seiner rechten Consistenz und Reife ist; denn die trocknen und in Apothecken aufbewahrten sind untauglich. D. *Schäfer* hat neuerlich davon umständlich und deutlich gehandelt, desgleichen ehedem auch *Hermannus* gethan. vid. ej. Cynosur. pag. 118.

Aus denen praepar. gehören auch noch des Mynsicht Rotulae stimulantes mit allem Fug hierher, davon der weiland gelehrte Wedel amoen. mat. med. pag. 486. das Beispiel eines gewissen alten Raths, dem das Unglück ebenfals begegnet, daß er das offic. maritale nicht verwalten können, und welchen er durch einige doses der Chocolade und diese Küchlein dermaßen gestärket haben will, daß er recht feurig, vermögend, dadurch geworden sey.

Von

Von denen natürlichen Balsams: als dem *balsamo de Tolu* aus Spanien, dem *balsamo Copaiuae* aus Westindien, dem *balsamo peruuiano*, davon zur Zeit drey Sorten vorhanden, als weisser, trockner, der eigentlich *Opobalsamum* heisset, und der, so gemeingewöhnliche ist, aber durch Kunst bereitet wird, ebenfals aus Westindien, und sonderlich von dem *balsamo de Mecha* oder Gilead könnte man nicht wenig erwarten, wenn sie mit andern bequemen Dingen versezt, und behutsam wegen des allzustarken Orgasmi, so sie erregen, angewendet würden. Nur ist zu bedauren, daß mit allen diesen balsamis naturalibus und artificioso exoticis, zu viel Falsches gespielet wird, dahero man sich nicht auf einerlei Fuß darauf verlassen kann: sonderlich kommt der wahre und ächte Gileadische Balsam gar nicht an die Materialisten, und folglich auch nicht in die Hände des gemeinen Wesens, sondern die Türken genuzzen diese Kostbarkeit vor sich, oder machen unterweilen ein Ehrengeschenk an die Monarchen Europens damit. Denn ob schon einige, und unter diesen auch der D. Göritz aus Regenspurg geglaubt haben, daß er aufrichtig in genugsamer Menge nach Deutschland und ganz Europa gebracht würde, und das Loth um 2 bis 3 Gulden zu haben wäre, so ist es doch nicht zu glauben und haben sich bereits vor 200 Jahren die berühmtesten Aerzte

in Rom über diese Sache eifrig gestritten. Vid. Hoffm. de Medic. officin.

So verdient auch der venetianische Terpenthin unter denen Balsamen, hier seinen Platz.

Aus dem Mineralreiche. Der Ambra, (ambra grysca). Der Agth oder Bernstein (succinum), und wie gemeint wird, der Borax. Was den Ambra betrift, so wird nicht nur in Europa wegen seines erhöheten Werths viel Betrug damit getrieben, sondern man findet ihn auch an vielen Orten so veraltert, daß er dadurch Kraft- und Geruchlos geworden. Ueberdis sind die Indianer selbst schon betrüglich genug, und verkaufen denen Europäern, wo sie nicht schlau und aufmerkend sind, unterweilen unter diesen Namen zusammen gepreßte und etwas parfunirte Ziegenkettel, oder dergleichen was, wie Dampier von einem Freybeuter erzehlt, dem dergleichen begegnet. So sind auch endlich n gleicher Absicht die Sichererschen und Beckerschen Medicamente bekannt gemacht worden.

Diejenigen nun, so unglücklicher Weise durch andere innerliche Krankheits-Ursachen, oder durch äusserliche Gewaltsamkeit um ihr männliches Vermögen gekommen;

men; deren Cur, da sie sehr mannichfaltig ist, kann man dieses Orts nicht schicklich ausführen: zumal, da es mehrentheils solche Umstände betrift, so durch die Hand des Wundarztes müssen zu Werke gerichtet werden. Denn hier gehören die mancherlei Brüche, in sofern sie die Mannheit hindern, scirrhöse Geschwülste und Verhärtungen der Hoden, eingeklemmte Steine, und venerische Verschwürungen auch paralytische Lähmniß der Zeugungsglieder und Gefässe rc. her.

Wir wenden uns also zu denen Alten und Verlebten, denen die Pflichten des Ehestandes das Gesetz auflegen sich nicht ohne Bewilligung ihrer Helfte vom Ehebette zu entfernen. Sind beide Theile einander am Alter nicht sonderlich ungleich, so wirds wohl eben kein wesentlich Stück der Nothwendigkeit seyn, daß die Flammen der Liebe noch durch Kunst müßten angefeuret werden. Doch kann man auch nicht wissen, in welchem Fall der Nothwendigkeit sich mancher gute Alte befindet, und dem, wenn er Ruhe und Friede haben will, nicht anders gerathen wird, als wenn er thut, was seine alte Schöne fodert. Hingegen aber befinden sich diejenigen Alten freilich in einer weit härtern Klemme der Nothwendigkeit, welche das Glück, oder Unglück, in die Arme einer jungen falschen Schöne geführet hat. Denn

hier müssen sie sich anstrengen, so viel nur immer das Zeug halten will, oder sich gefallen lassen ungebetene Aßistenten und dieserhalb die Gerechtsame des Kaisers Andronicus zu erhalten, das aber gleichwohl in Wäldern und Feldern keine Kraft mehr hat. Sintemal, wenn es erst dahin gekommen, wie Juvenal Satyr. 10 gesagt:

— Coitus jam longa obliuio; vel si
Coneris, jacet exiguus cum ramice neruus;
Et quamuis tota palpetur nocte, jacebit.

So wird es wohl selten geschehen, daß sich die ungerufene Beistände nicht anfinden sollten.

Aber es ist billig, solchen guten Alten in ihrer Verlegenheit mit medicinischen Rath und That beizuspringen. Diesen Beistand aber, dürfen sie warlich nicht sowohl aus der Apothecke, als vielmehr Küche und Keller erwarten. Denn im erstern Fall; wird das Faß gewiß in weniger Zeit dermaßen spack und lech werden, daß es nothwendig gar zusammen fallen und unbrauchbar werden muß.

Deswegen müssen sie eine Auswahl derjenigen Speisen machen, welche weder dem Magen beschwerlich werden, noch einen magern und geringen Chylus geben: sondern

welche

welche leichtdaulich, einen fetten und nahrhaften Chylus und ein warmes und kräftiges Geblüt, gebend sind. Dahin gehöret denn vorzüglich aus dem Thierreiche nach Teutschlands Beschaffenheit:

Das fette Lamm- und Kalbfleisch, der Mark aus den Rindsknochen, fette Kapaunen, Phasanen, Rebhüner, Wachteln, Krametsvögel, Holz- und Wasserschnepfen, junge Haasen, feist Reh- Hirschkalb- und Gölderthiere- Tann- und Fröschlingswildprett, junge Auer- Birk- und Haselhühner; Speisen aus den Eiern der Enten, Welschen- und anderer Hühner, am meisten aber, wie davor gehalten wird, aus den frischen Eiern der Kybitze ꝛc.

Das Wasser hat ebenfals einen reichen Seegen nahrhafter und gesunder Speisen, davon denn der fette frisch gesalzene Heering, die Sartelle, und sonderlich die guten Austern und Muscheln hierher gehören; doch sezzen die zween leztern einen Magen und Gout voraus, der bereits darzu gewöhnet, und überdis erfodern sie einen reichlichen Nachsatz von guten Weine, welcher vielleicht in dieser Absicht das meiste wirket.

Aus dem Kräuterreiche: Liefern zwar beide Indien unstreitig die Kräftigsten; allein

da

da die mehresten in solchen Früchten bestehen, welche sich nicht lange ohne Verderbung aufbehalten lassen, so können wir uns derer in Deutschland zum mindesten bedienen. Doch haben wir die Cacaobohnen (avellana mexicana) aus Campeche und mehrern westindischen Orten, und die davon gerühmte Chocolade, hier, und in ganz Europa, nicht nur in hinreichender Menge, sondern auch in mässigen Preiße. Desgleichen werden auch, die in heissen Gegenden aller drey übrigen Welttheile von selbst und natürlich wachsende beliebte Plantains, in großer Herren Treibhäussern unter dem Namen der *Musae* oder Bisangs, wie auch die stärkende Ananasfrüchte gebauet. Ob nun zwar solche Früchte hier zu Lande, ihrer großen Seltenheit wegen, nicht vor jedermann kommen können; so hat dagegen doch der Herrliche Schöpfer es auch unsern Gegenden nicht an kräftigen und eßbaren Stärkungsmitteln zu dieser Absicht ermangeln lassen. Denn wir haben nicht nur vortrefliche gewürzhafte und gesunde Baumfrüchte der Apricosen, Pfersichen, Aepfel, und sonderlich der zarten Birnen, von vielen Sorten, sondern auch die berühmte Trauffeln, (tubera terrae) die sehr nährende Sellereiwurzeln, (apium bortense) welche sich dieserhalb an vielen niedersächsischen Orten beim Frauenzimmer den Namen des Stiefstahns erworben; den Spargel, (Aspara-

paragus); die Artischocken, (Scolymus sive Cinaria); die verschiedene Arten der schönen süssen jungen Erbsen; die Kronsbeeren, oder rothe Heidelbeeren, welche um die Gegend des Brocken in Menge wachsen, und von den Oberharzern insgemein nur Krauelsbeeren genennet werden, (Myrtillus foliis buxi Thalii) sonderlich mit Zucker und Gewürz eingemacht.

Was aber dieses Orts die beste Achtung verdienet, das ist der Zuckersüsse Allerblumenbalsam oder das Honig, sonderlich derjenige, welchen die jungen Schwärme bereiten und gemeiniglich Jungfernhonig genennet wird. Von der Vortreflichkeit der Kirschen ist allbereits oben Erwehnung geschehen.

Nun aber haben wir noch einen Artickel, welcher außer allen Zweifel wohl hierzu der Wesentlichste mag genennet werden: namentlich die so mannichfaltige unvergleichliche Wein-Sorten: sintemal die Menschen schon von undenklichen Zeiten, ja wenigstens von des Noah Sündfluth her, gewußt, sine Cerere et Bacho frigere venerem. Unter diesen nun, sind freilich die spanischen, canarischen, italienischen, hungarischen und dergleichen schwere süsse und hitzige Weine, die wirksamsten; indessen aber so können wir denen Deutschen und anderer Länder Weinen, die Liebe reizen-

reizende Eigenschaften ebenfals nicht absprechen. Zu wünschen aber wäre es, daß sie nur mit dankbarer Mäßigkeit und Ordnung zum Preiß des Allgütigen Gebers angewendet würden, so würden ihre vorzügliche Kräfte allen heilsam bleiben.

Alle diese Mittel nun, deren wir hier zum Troste der Alten und Kalten gegen ihre theure Helften wohlgesinnten Ehemänner, denen nicht der Wille, sondern das Vermögen mangelt, Erwähnung gethan: sind eigentlich die wahren und vollständigen Spermatica; dieweil sie nicht nur eine Vermehrnng des kräftigsten Saamens hervorbringen, sondern auch die schlaffen Triebe vermehren und ein rechtes, gleichsam erneuetes Oestrum erwecken. Die orientalische Prinzen, haben es auch fast durchgängig zur Gewohnheit, daß sie an denen Orten, wo sie sich befinden, zu diesem Absehen beständig mit dem kostbarsten und auserlesensten Rauchwerk räuchern lassen.

Vor Mittel der vierten Classe, werden denn endlich folgende gehalten: deren denn etliche medica, andere sympathetica, und endlich noch andere gar superstitiosa oder diabolica können genennet werden. Natürliche und medicinische Mittel sind: die Essenz von satyrione und hyperico, jedes zu ein Quentgen

gen gemischet und auf eine dose gegeben. Ob nun dabei eben erfodert wird, daß das Einnehmen vor der Sonnen Aufgang, oder nach derselben Untergang geschehen müsse, wie Paracelsus libr. I. de reb. nat. cap. 5. und aus diesem Lange Comm. in Fabr. vorgeben, lässet man dahin gestellet seyn. Denn dieses hat wenigstens einen Schein des Aberglaubens. Als ein zuversichtlich Mittel giebt D. Michael, das von der Spitze eines Ziegenbocks abgeraspelte Horn an, so lange, bis es dem Thiere empfindlich und schmerzhaft wird, und solches den Kranken einnehmen lassen. So verordnen auch noch andere gewisse Kräuter mit stehenden Wassern, auch mit Wein 2c. zu kochen und als natürliche Mittel hierbei zu gebrauchen.

Sympatetische oder durch einen geheimen Magnet wirkende Mittel sind: Wenn in des Kranken Urin, ein frisch gelegtes Ei so noch warm, so lange scharf gesotten wird, daß die Helfte verrauche, denn den Urin so überblieben, in Fluß den Strome nach, geschüttet: das Ei aber etwas geöfnet und in einen großen Ameissenhaufen vergraben, daß es von diesen kleinen Colonisten verzehret werde.

So verordnet Schmuck und andere, daß ein solcher Bezauberter einem lebenden Hechte ins Maul bisse, und solchen alsobald in Fluß lasse.

Andere lassen durch den Trauring, oder einen neuen Besen, auch durch das Astloch eines neuen Brettes von dürren Eichenbaum beissen. So gehöret auch noch hierher, wenn dem Kranken etliche Haare von allen behaarten Orten des ganzen Leibes, sammt den Nägeln aller Finger und Fußzähe abgeschnitten, in ein leinen Tüchlein eingebunden, und in einen Hollonderbaum verbohret und mit einem Pflocke von schwarzdornen Holze verkeilt werden ꝛc.

Mehr abergläubische Mittel sind: wenn gewisse partes excrementitiae eines solchen Kranken mit gewissen Dingen und Kräutern gekocht, oder gestossen werden, wodurch der Zauberer oder Hexe in continenti gezwungen wird, sich zu stellen, da es denn leicht ist, denselben durch eine tüchtige Prügelsuppe zu vermögen, seine Zauberei aufzuheben, und den Kranken wieder frei und gesund zu machen. Carrichter im Tractat de morb. a fascinat. befiehlt den Harn eines solchen Kranken mit dem Antirrhino tert. Matthioli,

thioli, (so das Kraut, welches zu deutsch Orant oder Löwenmaul heisset) im verdeckten neuen Topfe tapfer zu kochen, so würde der Unhold oder Unholdin erscheinen, und wenn ihr denn hart zugesezzet würde, denselben alsobald frei machen. Jedoch verordnet er auch überdis Salbungen der Zeugungsglieder mit gewissen Dingen und dergleichen. Wir wissen kaum, was wir zu dergleichen Verfahren und scheinbaren Possen sagen sollen, und gleichwohl, gedenkt der seiner Zeit große Georg Wolfgang Wedel eines ähnlichen Histörgens, wovon er wissen will, daß sich solches zu Freiberg im Erzgebürge zugetragen habe, und daß der Bezauberte solcher Gestalt von dem Missethäter, so ein altes Weib gewesen, sey erlöset worden.

Mir sind zu verschiedenen malen ebenfalls dergleichen Fälle vorgekommen, allein ich habe sie allemal ohne Gauckelei mit natürlichen Mitteln unter Gottes Beistand heben können, ohnerachtet die Kranken und ihre Gefreunden steif und fest glaubten, daß ihnen von bösen Leuten was angethan sey.

Das natürlichste und wesentlichste unter allen Aphrodisiacis und zwar ein Mittel ex tempore, ist und bleibt wohl, ein junger,

 munte-

munterer und angenehm gefälliger Gegenstand des schönen Geschlechts, welcher die Schlafenden und Todten rc. durch die brennenden Strahlen der Augen allein, genugsam aufzuwecken und zu beleben weiß. Dieser sey also hier unser letztes Recept, weil wir ohnedem gar nicht gesonnen, die ausschweifenden Thorheiten der Menschen mit zusammen gesezten Formeln der reizenden Mittel, zu ihrem eigenen Nachtheil und schädlichen Mißbrauch zu vergrössern. Vatteroda, den 10ten Febr. 1775.

Dreizehnte Geschichte:

welche ferner darthut, daß die Gicht eine gar gemeine Folge des Onanismi sey, und daß die dawider gebrauchte Zugpflaster der spanischen Fliegen, vielmals eine Ursache sind, daß dicke und aufgebrochene Beine, an den Orten, wo die Zugpflaster aufgelegt gewesen, daraus entstehen.

Hochedelgeb. &c.

Der Beifall, so Ew. neues Werkgen wahre Quelle &c. unserer Gegend überall bei vernünftigen Leuten gefunden; hat gemacht, daß ich mir selbiges ebenfalls eigenthümlich angeschaffet, und solches mit Aufmerksamkeit, aber auch

betrübter und reuvoller Ueberzeugung mehr als einmal gelesen. Kurz ich habe die unglückselige Ehre, ein Podagrist, Chiragrist, Genagrist, ein Gichtbrüchiger überall und ein halber Krüppel zu seyn, welchen öfters die Krücken, und in guten Zeiten, wenigstens ein recht handfester Stock von einem Orte zum andern helfen muß. Mein Alter ist 37 Jahr und wenig Monat. Schon als ein Pube von etwa 15 Jahren, bin ich durch andere etwas ältere Puben nnd deren schädliche Exempel, mit Onans Lustseuche angesteckt worden, welches verfluchte Lustspiel ich auch beständig fortgetrieben, ausser wenn mich die zerrenden Höllenhunde der peinlichsten Gichtschmerzen etwa daran auf einige Zeit gehindert; bis ich den Grund aller meiner ausgestandenen Martern aus Dero ꝛc. Schrift, gleichsam als in einem hellen Spiegel eingesehen. So habe auch dem andern Geschlecht nicht selten mit allen meinen Kräften, ja vielmals über Vermögen und durch Kunst gereitzte Triebe, gedienet. Unterweilen hat es wohl Gelegenheit gegeben, daß in Gesellschaften unter guten Freunden und Bekannten von den onanschen Ausleerungen gesprochen worden; aber der meiste Haufe hat es allezeit vor eine gute und der Gesundheit vorträgliche Erleichterung erkläret, und ich selbst bin immer derselben treuester Advocat und Vertheidiger gewesen. Verfluchter Irthum! auch dann noch eine Sache vor ein gesundes und heilsames Mit-

tel

tel anzusehen, wenn sie uns schon bis über den Scheitel ins elendeste Verderben gestürzt hat? Werden Sie mich nicht vor einen seltsamen Menschen halten müssen, der sich selbst die strengste Moral prediget, nachdem er seine ganze Natur aus Dummheit und Blindheit verderbet, und sich der Glückseligkeit eines frölichen Lebens muthwillig beraubet hat? Doch ich habe den ernstlichsten Vorsatz gefasset, diese Schlange, so uns mitten unter den Liebkosen vergiftet, auf ewig zu meiden. Ich weine meinen Gott gegenwärtig in der Stille meine Thränen über dieses unnatürliche Laster, und hoffe noch von seiner grundlosen Güte Verzeihung. An Dero Beistande zweifle um so weniger, da sich Dieselben so liebreich und zärtlich gegen alle arme geplagte Podagristen erklären. Ich werde es niemals an meiner reellen Erkenntlichkeit ermangeln lassen, und nun will ich in meinem betrübten Lebenslauf fortfahren. Ich war etwa 19 Jahr alt, da sich die Vorbothen einer traurigen Lebens-Scene bei mir einfanden. Ich wurde an Händen um die Knöchel krumm, und an beiden Unterfüssen lahm. Niemand wußte mir zu sagen, was dieses zu bedeuten hatte, und ich wußte es noch weniger. Es dauerte aber nur wenige Tage und mir fehlte weiter nichts. Des nächst darauf folgenden späten Herbstes, fand sich die nämliche Maladie wiederum bei mir ein, aber mit vieler Vehemenz. Ein medicinischer bald fertiger Comilito, sahe

es endlich, da die Schmerzen schon auf 14 Tage gewähret, ein; und eröfnete mir ein Geheimniß, daran ich bisher nicht gedacht, oder vielweniger gewußt, worinne solches eigentlich bestünde.

Er betheurete mir mit einem Studentenschwur, es wäre nicht anders, ich sey ein Podagrist. Seine Cur bestund in Ermahnung zur Gedult und ich müßte nicht säumen ein Weib zu nehmen. Denn das Podagra, sagte er: ist eine Kloster- und vornehmer müßiger und wohllebender Leute-Krankheit, sonderlich derer, die entweder gar nicht, oder mißvergnügt verheirathet sind. Hieraus zog ich die unglückliche Folge, und überließ mich sowohl den natürlichen als unnatürlichen Saamens-Ausleerungen weit stärker als vorher, und der aus diesem verderblichen Vorurtheil entstandene Brand, hat in meiner Einbildung so lange fortgezundert, bis Ew. ꝛc. die Welt eines ganz andern belehret, und auch mich als ein Theilgen derselben, aus einem thörigten und dummen Schlummer aufgeweckt hat. Damals aber wußte mein guter Bruder, nachdem er seine medicinischen Tröster consulirt hatte, nichts bessers von Mitteln in Vorschlag zu bringen, als mir vier grosse Zugpflaster, nämlich an jede Hand eins und so auch an beide Füsse auf die schmerzhaftesten Stellen aufzulegen. Alle thaten die verlangte Wirkung, und zogen Blasen mit gelben Wasser

ser angefüllt. Er erhielt sie, nachdem selbige aufgeschnitten waren, wohl acht und mehr Tage offen, und so verlohren sich denn auch die Schmerzen nach gerade immer mehr und mehr: nur blieb mir eine Schwere und Schwäche übrig, so wohl 6 Wochen währte.

Nach diesem kam mein Malheur zum öftern, aber in ungewissen Zeitraum immer wieder, blieb auch bis zum 30sten Jahre meines Alters ziemlich erträglich. Damals aber wurde es viel heftiger und hielte lange an.

In solcher Zwischenzeit habe ich viel und mancherlei Mittel gebraucht, ohne deshalb weder eine wirkliche Besser- oder Verschlimmerung abmerken zu können. Weil aber damals der rechte Fuß, bald in Ballen und Zähen, bald in der Ferse und Knöchel lange schmerzhaft blieb, und das Uebel noch 5 bis 6 Wochen darinne nicht aufhören wollte; als nahm der Zeit meine Zuflucht abermals zu einem Zugpflaster, und ließ solches auf die äussere Seite des rechten Fusses übern Knöchel auflegen. Dis verursachte aber eine ziemliche Schwulst, welche sich bis übers Knie hoch ins dicke Bein herauf erstreckte. Mein Schmerz hörte nun wohl nach 8 Tagen gar auf, allein die Schwulst ist bis jetzo nicht vergangen, und bevor ich durchs Gehen warm werde, so empfinde allemal ein krampfigtes Ziehen und Spannen mit

ziemlich empfindlichen Schmerz darinne. Was aber das schlimmste bei der Sache, so kann auf eben der Stelle, wo das Pflaster gelegen hatte, und davon der Fleck immer roth geblieben ist, das nächste mal, als das Podagra wieder kam, (so etwa nach 7 oder 8 Monat geschah) der Fuß auf; es entstunden nämlich kleine Bläßgen, als Wartzen, die entsetzlich jückten und brandten, so daß ich mich des Kratzens und Scheurens ohnmöglich enthalten konnte, und wodurch dieselben offen wurden und ein scharfes serum herausfloß. Nun bin zwar weder an Ribben, Hüften, Schulterblättern, Ellenbogen, Händen, Fingern, Knien, ja an keinem Theile noch Gliede des ganzen Körpers, ausser am Kopfe, von Flüssen und äthritischen Schmerzen gar frei geblieben; allein der meiste und öftere Schmerz ist von der Zeit an, daß der Fuß offen, allemal am rechten Beine gewesen. Meine Rathgebende Aerzte versicherten mir zwar anfänglich, daß diese fliessende beschwerliche Quelle, die scharfen Säfte und gichtige Materie aus dem Körper abführe, und solchergestalt mich vors Künftige vom Podagra und übrigen Gichtarten frei machen würde: allein, ohnerachtet ich mein gänzliches Vertrauen und Zuversicht auf dieses Vorgeben, als eine Säule der Wahrheit bauete; so ist vielmehr in der Zukunft das offenbare Gegentheil daraus erfolget.

Wahr ist es zwar, daß die übrigen Glieder, nachdem dieser Fuß offen worden, weniger vom Gichtschmerz als vordem, sind angefallen worden: allein schade vor eine Hülfe! die mir gleichsam alle Uebel des ganzen Leibes an einem Theil desselben zusammen gezogen hat, und mich noch bis diese Stunde lahm, krüplich und beinahe zu allen Geschäften unbrauchbar macht. Denn der Ort um die Oefnung des Schadens ist äusserst schmerzhaft, wenn nur im mindesten daran gestossen wird; das Fleisch sieht rothbraun, ist überaus hart, aufgeschwollen und unförmlich, schon über 3 Jahr hat sich das Wasser in der Mitte des Schadens, so in der Grösse eines Guldens ist, in wirklichen Eiter verwandelt, umher aber fliesset noch täglich eine ziemliche Portion eines fressenden gelben Seri aus. Ueberdis nimmt das Reissen in diesem ganzen Beine auch gar kein Ende mehr, und wenn ich gehe, so ists nicht anders, als wenn ich ein halb Centner-Gewicht nachschleppen müßte.

Mein Magen ist vortreflich, verheyrathet bin ich niemals gewesen, alles, was mir Dieselben verbiethen werden, verspreche aufs genaueste, als ein ehrlicher und vernünftiger Mann zu halten, und da ich noch nicht weit über das menschliche Mittelalter weg bin; so sollte wohl glauben, daß noch Hoffnung zu einem Reconvalescenten bei mir übrig seyn dürfte. Mein

gewöhnliches Tischgetränk ist ein nicht allzustarkes Weißbier. Wein, wenn ich vor mich und allein bin, trinke wenig, und das ist ein Wertheimer, oder alter Frankenwein: kann solchen, wenn es verlangt wird, auch meiden. Meinen offenen Fußschaden zu heilen, habe zwar unendliche Versuche thun lassen, hat aber wenig oder nichts effectuiren wollen, und ist selbiger niemals über 8 oder 10 Tage geschlossen und zugeblieben. Seit Jahr und Tag aber, ist weiter nichts daran gethan, als selbiger Morgens und Abends mit trockenen Lappen oder Carpei ausgereiniget und mit der gemeinen Bleiweißsalbe, auf Leinewand, verbunden worden.

Ersuche demnach Ew. ꝛc. aufs ergebenste, sich belieben zu lassen, meine beklagenswürdige Umstände nach Dero besten Einsicht zu erwegen, und wo Sie noch ein Fünklein Hoffnung vor mich übrig finden, mir selbiges hochgeneigt, wie auch, was ich vor Medicamenten vorerst zu übersenden, wissend zu machen. Der ich ꝛc.

N. N. den 3ten Sept. 1773.

Obgleich dieser Hr. Pat. so bescheiden war, und sofort weder Medicamenten, noch Vorschrift, ohnentgeldlich verlangte; so wurde dessen ohnerachtet, dennoch ohne die Cur, zumal da der Herbst nahe war, weiter zu verschieben,

demsel-

demselben sowohl mit nöthigen Arzeneien als übrigen Verordnungen beigestanden. Hier nun war freilich ein Fall, da man die gewöhnliche Podagra-Cur nicht sogleich anfangen konnte, sondern es mußten die verdorbenen Säfte zuvörderst aufgelößt, gereiniget und ausgeführt werden.

Deswegen wurde selbigen nachstehender Trank verordnet, wozu das Recept übersendete.

℞. Rad. Bardan. rec. ℔j.
Cichor rec.
Gram. a ℔ß.
HB. Fumar.
Parietar.
Saponar. a ℥j.
C. C. M. f. Spec. groſſ. Coq. ▽æ font. libr. XXV. per dimid. hor. Colat. cuivis librae addatur pro gratia ſyr. Cort. ☉or. vel Cinnam. ℥ß.

Hiervon trank er des ganzen Tages kalt statt des gewöhnlichen Getränks, so viel als der Durst foderte. Bei der Mittagsmahlzeit aber, ließ ihm frei sein Weißbier, auch 2 bis 3 Glaß guten Wertheimer zu trinken, damit der Magen gut und im Stande bleiben sollte.

Allezeit aber um den 3ten oder 4ten Tag nahm er eine Dose blutreinigender gelind abführen-

führender Pillen, so ihm überschickte, und aus extractis amaris antiscorb. leniter laxantib. und etwas süssen Mercurio mit dem Gumm. ammoniac. bestunden.

Aeusserlich aber war die Cur folgende: Täglich mußte er sich den ganzen Leib kalt abwaschen. Den offenen Fuß aber mit etwas temperirten Wasser drey und mehrmal ausreinigen, ein mit frischen Hirschtalch oder Inselt gestrichenes altes weiches Leinen auflegen, überdis aber noch allezeit eine vierfache Compresse mit frischen Wasser gefeuchtet. Sodann wurde auch noch verordnet, den offenen Schaden bei jedweden Verband, von einem Hunde lecken zu lassen, wenn einer würde zu haben seyn, welcher sich zu solchem Dienst gebrauchen ließ rc.

Zu mehrerer und besserer Unterrichtung vor mich selbst, wurde noch genauere Erklärung über alle vorgehabte Krankheiten und sonderlich, wenn es etwa venerische gewesen seyn möchten, erbethen. Ferner wie etwa des Hrn. Pat. täglicher Tisch beschaffen, und ob vita mere sedentaria, oder aliquo modo agilis vitae genus, bei ihm sey?

Hierauf erfolgte unterm 7ten Octobr. 1773. folgende Antwort:

Ew. mir sehr angenehmes, de dato den 12ten Sept. c. ist sammt der Medicin unterm

17ten ej. bei mir eingegangen. Ich habe keinen Augenblick verstreichen lassen, die Cur nach Dero Vorschrift, wie bald nur der Trank fertig seyn konnte, unter Erwartung göttlichen Segens Hoffnungsvoll anzustellen. Mein treuer Phylax wollte mir zwar anfänglich seine Dienste versagen, allein durch Schmeicheln brachte es bald dahin, daß ers gutwillig thut, muß ihm aber allezeit zerlassene ungesalzene Butter mit einer Feder auf den Schaden streichen und dadurch seinen Appetit reitzen; alsdenn aber thut er sein Amt so redlich und leckt den Ort so herzhaft, daß gemeiniglich etwas Blut darnach fliesset und mir ziemlich empfindlich thut. Mit der ungesalzenen Butter werde ich doch nicht Uebel ärger machen, sonst müßte sie weg bleiben, aber der Hund will sodann auch nicht lecken.

Gewaschen wird alle Morgen mit kalten Wasser. Erst war solches meiner schlaffen Haut, zumal übern ganzen Rücken nicht wenig empfindlich, gegenwärtig aber gefällt mir es wohl und ich spüre deutlich, daß ich etwas munterer und gestärkt davon werde. Nur in der Lende des rechten Beins entstehet allezeit ein krampfhaftes Ziehen darnach, so etwas, aber nicht sonderlich schmerzhaft ist, und ohngefehr 4 bis 6 Minuten währet.

Vom Tranke trinke täglich 2 auch wohl 3 Maaß, habe aber den Syrup zurück lassen

müssen,

müssen, weil er mir zuwider und eckelhaft wurde.

Von jeder Dose Pillen, die bis auf 24 Stück vermehren müssen, habe allemal 3, auch 4, bis 5 Stühle.

Geräucherte Speisen, gesalzene Fische und Fleisch, habe der Vorschrift zu Folge, gänzlich weggelassen.

Die Wollust des Fleisches ist auf alle Art und Weise verbannet. Darf mich auch ganz nicht über Anfechtungen der Liebe beschweren. Denn mein Born mag wohl guten Theils vertrocknet seyn, und jetzo, da mein Appetit, vermuthlich von dem Decoct, als einen ungewohnten Trank, ziemlich nachlässet, habe diese Versuchungen um so weniger zu besorgen.

Morbos antecessos betreffend, so bin in meiner frühen Jugend von Pocken, Windpocken und Masern befallen worden, so aber alles ganz glücklich überstanden. Im 23sten Jahre bekam ich eine Gonorrh. so auch nachhero noch zweymal, ehe ich 30 Jahre alt worden, geschehen. Vor 3 Jahren habe wohl ein Viertel-Jahr an der gelben Sucht zugebracht, und wurde nicht ohne Gefahr davon errettet; doch ist dieses alles vorüber, und ich habe gegenwärtig eben nichts zu klagen, als die Gichtschmerzen, den dicken offenen Fuß und einen kleinen Ueberbleibsel einer gutartigen Gonorrh. welche schon

über

über 10 Jahr nicht gar loß worden, mir aber keine sonderliche Beschwerlichkeit verursachet. Der Trank wird jetzt zum andern male bereitet, und ich werde mit der Cur verordnetermaßen fortfahren, sende gegenwärtig eine Kleinigkeit und erwarte mit Verlangen Ew. ꝛc. fernere Vorschrift und nöthige Mittel ꝛc.

Unterm 19ten Oct. c. wurde geantwortet. Der Trank und vorige Pillen wurden eben so fortgebraucht, als anfänglich vorgeschrieben war. Wegen der geklagten Magenschwäche, mußte Hr. Pat. Vormittags gegen 11, und Nachmittags gegen 5 Uhr, allezeit ein Spitzglaß folgenden Aufgusses trinken.

℞. Chin. Chin. opt. ℥iß.
Summit. Absynth.
Cinnam. long.
Cardam. min. excort. a ʒjj.
Infund. vin. gallic. alb. ℔iij. diger. loc. tepid. 48. hor.

Wegen der Gonorrh. benign. inveterat. wurden zur Zeit noch keine weitere und besondere Vorkehrungen getroffen, und man ließ es noch mit denen Pillen, weil etwas vom Mercur. dulc. darunter, bewenden. Das Lecken des Hundes wurde bestens empfohlen, und die dabei mit gebrauchte ungesalzene und zerlassene Butter, als ohnschädlich erkläret. So blieb es auch noch beim bloßen Waschen mit kalten

Wasser,

Wasser, ohne wirkliche weder Theil- noch ganze Bäder vorzuschlagen. Mir nahm es Wunder, daß der getreue Phylax noch bis dahin gesund geblieben war; denn die Gicht der Menschen, pflanzt sich leicht auf die Hunde sogar durchs blosse Contagium fort. Vielmehr thut sie es, wenn offene Schäden davon entstanden, welche diese Thiere lecken, und solchergestalt diese Materie mit der Nahrungsmilch und ihrem Blute vermengen. Es ist mir aber zur genugsam bestätigten Erfahrung worden, daß die Gicht der Mannspersonen auf Hunde weiblichen Geschlechts weniger hafte, als auf die Masculos. Dahero kam ich auf die Gedanken, Phylax möchte vielleicht eine Hündin seyn?

Schon unterm 5ten Nov. 1773. aber kam wieder Nachricht, deren meister Inhalt von des Hundes Todte handelte. Kurz Phylax war den 4ten Nov. gestorben, nachdem er 5 Tage vorher mit dem größten Schmerzen, die er durch Wimmern und Heulen an Tag gelegt, war contract worden. Indessen hatte er dem Hrn. Pat. bis zu seiner ausgebrochenen Krankheit mit seinem herzhaften Lecken, die ersprießlichsten Dienste gethan. Die harte Schwulst um die Wunde hatte bereits merklich nachgelassen, die Wunde selbst aber war reiner, eiterte nicht mehr und fieng sich an zu schliessen.

Es wurde dem Hrn. Pat. alsbald zu vernehmen gegeben, sich nach einem andern Phylax

lax umzusehen, damit der Schade nicht wieder unrein und schlimmer werden möchte: allein er hatte bereits von selbst davor gesorgt und des erstern Stelle wiederum ersetzt.

Gegen Ende des Novembers c. hatte sich die Wunde völlig geschlossen, blieb aber gleichwohl etwas hart um dieselbe und das ganze Bein geschwollen, doch merklich weniger als sonsten, und der Schmerz in diesem Beine hat sich dermaßen gemindert, daß Hr. Pat. wenig, oder keine Klage mehr darüber führte. Doch blieben überall noch Spuren der Gicht in Händen und Füssen übrig, wiewohl in einem leichten Grad, und der zweyte Hund hatte ebenfals schon das Podagra von seinem Herrn geerbt, blieb jedoch am Leben. Da nunmehro das alte Vlcus heil, auch der Appetit durch obige infusum vinosum wieder hergestellet worden; so wurde nunmehro zum eigentlichern Gebrauch der kalten Bäder geschritten, und sowohl auf die überhand genommene Gicht, als die lange eingewurzelte Gonorrh. benign. mehrere Betracht genommen.

Dahero wurde nur alle 14 Tage mit vorigen Pillen gelinde abgeführet. Morgens bekam Pat. 7 Tropfen des Nerven-Acid. in einem halben Maaß Brunnenwasser. Mit dem stärkenden Aufguß ließ Vor- und Nachmittags fortfahren. Wider die Gonorrh. wur-

den insonderheit diese Pillen, Abends bei Schlafzeit zu ℈ß verordnet:

℞. Terebinth. venet. ʒij
Extr. consolid. ʒj
Corallior. rubr.
Terræ Catech.
Succ. alb.
Sanguin. dracon. a ℈ß
Æthiop. min. ʒiß
Borac. venet. ℈ij
Ess. lign. q. s. f. Pil. pond. gr. ij D. ad Scatul.

Das kalte Waschen blieb täglich des Morgens kurz nach, oder gleich beim Aufstehen aus dem Bette. Eine Stunde darnach ein natürlich kaltes Fuß- und des andern Morgens ein Mittel-, des dritten Tages aber, um eben die Zeit, ein ganzes-, aber aus 5 Theilen natürlich kalten Brunnen- (denn Flußwasser ist daselbst nicht) und 1 Theil siedend heissen Wassers, zu 1 bis 3 Minuten, oder bis der Leib empfindlich kalt worden, bestehendes Bad.

Nach vierwöchentlicher Befolgung dieser Vorschriften, wurde in allen Stücken einige Besserung gerühmt, ausser daß Hr. Pat. das ganz kalte Winterwasser in seiner natürlichen Kälte nicht wohl vertragen konnte; sondern mehrmalen, sowohl von Fuß- als Mittelbädern

dern ein krampfhaftes Ziehen, aber nur in den geschwollenen Beine, bis an Unterleib, verspürte. Es wurden dahero gedachte Theilbäder ebenfals mit ein Achtel Theil heissen Wassers, gemäßiget.

Den 17ten Mertz 1774. erfolgte endlich nachstehender Bericht:

"Ich muß billig um Vergebung bitten, weil ich durch mein langes Stillschweigen Zweifels ohne, bei Ew. ꝛc. den Argwohn des undankbarsten Menschen wider mich, muß erreget haben. Jedoch wird Ihnen auch wohl wenig damit gedient seyn, wenn Dieselben gar zu oft von ihren Kranken mit Fragen und Schreiben incommodirt werden; zumal wenn Ihnen ein jeder Dero Patienten so viele Mühe verursachen sollte, als ich ohngefehr seit einem halben Jahr gethan habe, oder vielmehr wegen meiner Umstände thun müssen. Ueberdis hat mein Nerven-Saures bis jetzo vorgehalten, und das Infus. vinos. sammt denen Pillen contra Gon. habe in unserer Gegend bei einem aufrichtigen Apothecker so wiederholt erfrischen lassen, als es deren Abgang erfodert hat.

Mit Waschen und Baden, ist ordentlich, ohne Ausnahme fortgefahren, und nur wenige mal ist es geschehen, daß es gewisser unvermeidlicher Ereignisse wegen hat unterbleiben müssen.

Gott der Geber alles Guten, hat die Cur bishero dergestalt an mir gesegnet seyn lassen, daß ich ein ganz anderer Mensch geworden, und mich zur Zeit mit allem Fug vor halb neu gebohren achten kann. Mein offener Fuß ist zugeblieben: nur die Schwulst darinne will noch nicht ganz weichen. Dennoch kann ich nunmehro, Gott sey ewig Preiß dafür! eine Stunde und länger, ohne Kricke, ja ohne Stock, über Berge und Felder wandeln, ohne dadurch abgemattet, noch von Schmerzen sonderlich beschwert zu werden. Venus hat keine weitere Herrschaft über mich erhalten können, und ich habe dieser ausmergelnden Vempyre kein weiteres Gehör verstattet, wie oft sie auch vom neuen Versuche auf mein Herz gemacht. Ew. rc. kann mit Wahrheit versichern, daß diese Ueberwindung ein trostvoller Sieg vor meine Seele geworden, und mein Gemüth wird täglich freudiger darüber. Von der eingewurzelt gewesenen Gon. merke nur des Morgens noch unterweilen eine geringe Spur.

Erlauben also Dieselben, nochmals anfragen zu dürfen, auf welche Weise ich förderhin mit der Cur fortzufahren habe? 1) Muß ich noch infus. täglich zur Stärkung des Magens? 2) auch Nerven-Säure zu Ausrottung der Gicht-Materie? und 3) Pillen contr. gonorrh. oder was ist sonst und anderweitig nöthig, gebrauchen?

Da

Da es nunmehro mit des großen Gottes Hülfe so weit in der Besserung mit mir gekommen, so möchte doch gerne, wenn es sein heiliger Wille ist, durch Ew. rc. rühmlichen und treuen Beistand der Schwulst im rechten Beine ganz loß seyn: denn es beschwert mich zwar dieselbe gegenwärtig nicht sonderlich am Gehen und andern Geschäften, wobei man sich bewegen muß; als sie vielmehr verunstaltet.

Mein anderer guter Phylax ist ein Männgen, so wie ersterer auch war. Er lebt zwar noch zur Zeit, wird aber zum östern durch intervalla dermaßen podagrisch, daß er nicht von der Stelle kann, und wenn alsdann das gute Thier nur im geringsten an die Füsse gestossen wird, thut er erbärmlich, daß mich auch seiner vielmals mit innigster Empfindlichkeit jammert. Wenn er wieder gehen kann, thut er sein Amt treulich, und leckt den bösen Fuß, und vielmals thut ers sogar, wenn sein Appetit gleich nicht durch die Butter gereitzt wird. Die Haut auf der offen gewesenen Stelle ist sehr glänzend und blank, und die Farbe derselben wird nicht natürlich; sondern bleibt noch immer rothbraun. Dis macht mich besorgt, es dürfte dereinst etwa wiederum aufbrechen? Nunmehro bin ich vollkommen überzeugt, daß entweder der Zuwachs der gichtigen Materie, durch die Cur, Baden und veränderte Lebens-Art, sonderlich in puncto Veneris, sehr müsse

gehemmet seyn; oder der Fluß des Fusses hat nichts weniger gewirket, als die Materie, so die Gicht verursachet, ausführen; weil ich, seit dem das Geschwür ganz geschlossen gewesen, ungleich weniger, als damals von Gicht- und Podagra-Schmerzen gelitten. Bitte mit beigehender Wenigkeit dismal nach meinen Umständen, gütigst vorlieb zu nehmen, und mir bald thuligst denjenigen Unterricht, Medicamente und Verordnungen zukommen zu lassen, welche Ew. ꝛc. künftig meiner Gesundheit zuträglich ermessen ꝛc."

Ich würde dem Leser die weitern Verfügungen vor dieses guten Hrn. Pat. Gesundheit und Bestes, so wie solche auf gegenwärtige leztere Nachricht angeordnet und vorgeschrieben worden, hinreichend anhero sezzen: allein da mir Derselbe meines Erinnerns, noch zur Zeit die Ehre nicht erwiesen, und sein zeitheriges Befinden wissen lassen, ausser was etwa per terrium erfahren, daß er sich nämlich ganz wohl und in wachsender Besserung befinden soll: folglich aber dennoch darüber keine zuversichtliche Versicherung ertheilen kann; als mag es hiermit bei diesem Falle vor dismal sein Bewenden haben.

Vierzehnte Geschichte.

Welche in Absicht der Wirkung eines spanischen Fliegen-Pflasters, daraus entstandenen offenen Fußschadens, und durch des Hundes lecken, Gebrauch des kalten Wassers und Hirsch-Inselts, ꝛc. viel übereinstimmendes mit der vorhergehenden Geschichte hat.

Ein Bauersmann hiesiger Gegend von 32 Jahren, ließ mich den 18ten Jan. 1769. zu sich holen. Seine Krankheit war eine laufende Gicht der äussersten Heftigkeit, welche keinen Theil des ganzen Körpers unangefochten ließ. Er hatte damals bereits 40 Tage daran auf eine ganz klägliche Weise hart nieder gelegen, und sich bis dahin der Cur eines Apothekers überlassen. Die Anfälle der Schmerzen wechselten ohne Unterlaß aus einem Theile in den andern, so daß vielmals ein Glied in einer Stunde mehr als einmal frei, auch wieder empfindlich schmerzend wurde, und diese plötzliche Abwechselungen hielten so lange an, bis der Theil, worinne die Wuth der Schmerzen war, anfieng aufzuschwellen.

Damals waren beide Beine bis zum Unterleib dermaßen, und sonderlich das linke aufgeschwollen, daß sie zween Butterfassen von der größten Art ähnlich sahen, und der Kranke konnte auf keine andere Weise, als vermittelst des unter ihm liegenden Bettlackens von der Stelle geregt werden, worüber er gleichwohl auf das jämmerlichste wimmern und schreien mußte. Eben so war es auch mit dem Halse, der linken Hand und rechten Ellenbogen, oder Oberarme beschaffen. Bald riß es ihm die eine, bald die andere Seite des Hauptes, daß er ganz irrig und verwirrt sprach, und in kurzen wurde das Haupt wiederum schmerzloß und Pat. redete verständig. Oefters griff die Gicht den hintern Theil der Zunge und das Zungenbein an, so, daß er der Sprache ganz ohnmächtig wurde. So geschahe es auch mit der Lunge, wodurch der Odem so schwer als bei der tiefsten Bräune und dermaßen ängstlich wurde, als kaum in der größten Entzündung der Lunge und des Zwerchfelles, zu geschehen pflegt. Die Schwulst sahe überall blaß aus, war mehr kalt als warm beim Anfühlen: gleichwohl wußte Patient seine innere Empfindung mit nichts füglicher zu vergleichen, als mit Feuer und glimmenden Kohlen. Acht Tage hatte sie mit geschwinden Abwechselungen im Magen und groben Eingeweiden gewüthet, und alles Essen, auch guten Theils das Trinken gehindert. Gleiches Schicksal begegnete beiden

Hüften, auch dem Hodensack und seinen Theilen, wobei die Schwulst dem größten Wasserbruche in der Größe eines Menschenkopfes gleich war.

Dieser Zustand schien dahero allen, so das Elend dieses Kranken mit Augen sahen, höchst gefährlich: ja jedermann hielt ihn vor denjenigen, welcher die nächste Anwartschaft zum Sterben hätte. Selbst der Pat. hatte den Muth verloren, jedoch nicht aus Verzweiflung, sondern mit einer gesetzten Ergebung in den göttlichen Willen. Er war zwar ein junger, und ausserdem ein ganz arbeitsamer und robuster Mensch, und dieserhalb besorgte ich nicht gar, daß er von der bloßen Gicht, so grausam ihn auch selbige folterte, unterliegen würde: indessen war ich dennoch vor den Zutritt des weissen Friesels, oder gar des Fleckfiebers einigermassen bange, denn die innerliche Hitze und das öftere und fast ohne Unterlaß wiederkommende mächtige Brennen in seinen Gliedern, war dermaßen ausnehmend, daß es weder der stärkere, als sonst gewöhnliche Gebrauch des Nerven-Sauren innerlich, noch die kalten Wasser-Aufschläge äusserlich, in den ersten 4 Tagen nur merklich überwinden konnten.

Den 5ten Tag aber verlohren sich endlich die innerlichen Ausbrüche der Gichtschmerzen. Hände und Füsse bekamen eine mehr rothe Ge-

schwulst, und der Kranke genoß nunmehro in der siebenden Woche seines Lagers zum erstenmale wiederum einiges Schlafs, fieng auch an wieder mit ziemlichen Appetit zu essen, ob er gleich noch nicht selbst vermögend war, die Speisen in Mund zu bringen, sondern als ein Kind weniger Wochen, mußte gefüttert werden.

Nunmehro war er wiederum vermögend einigermaßen aufrecht im Bette zu sizzen, worüber er auch sehr froh war; indem ihm der ganze Rücken von den schweren und langwierigen Lager, überall wund und roh worden war. Hier ließ ich ihm den Anfang mit wirklichen Fuß- und Handbädern aus wenig temperirten Brunnenwasser machen. Dis gab ihm nicht nur sichtbare Linderung der Schmerzen, welche zwar noch immer mit Heftigkeit, wie oft diese Theile wiederum warm wurden, über 8 Tage lang zurück kamen; sondern hielt auch die Gicht in beiden, Ober- und Unter-Extremitäten unveränderlich fest, bis die Materie reif und gebrochen wurde, und immer nach gerade durch die Harngänge, hier aber, hauptsächlich durch gar öftere natürliche und unerzwungene Schweisse abgieng.

Inzwischen dauerte es bis zur Mitte des Februars, bevor sich Pat. in so weit erholte, daß er ohne Stab gemächlich gehen lernte. Stärkende Mittel wollten ihm den völligen

Appe-

Appetit allein nicht wiederbringen; sondern es mußte ihm zuvörderst, da die Krankheit schon ziemlich in der Flucht war, eine mäßige Abführung verordnet werden. Noch vor Verlauf des Februars dict. ann. kam er zu Fuß beinahe eine Meile weit, selbst zu mir, dankte nach seiner Art aufs beste meiner Bemühung und Vorsorge, hatte aber noch eine merkliche Geschwulst im linken Beine, welches das rechte um einen Zoll an Dicke übertraf, und vom Knöchel des Fusses bis über die Mitte des Schenkels herauf gieng.

Ich rieth ihm die Fortsezzung kalter Fuß- und Armbäder zur völligen Stärkung seiner Glieder. Dem ohnerachtet wich die Schwulst nicht ganz, (wiewohl er auch bekannte, daß es mit dem Gebrauch der Bäder nicht sonderlich richtig gehalten sey,) welches doch sonsten allemal gewiß durch die kalten Bäder zu geschehen pflegt, und ist mir bis jezo kein Fall erschienen, da es nicht geschehen wär. Ausserdem aber, hatte er sich bereits an Fleisch und Kräften vollkommen wiederholet, so, daß man ihm die gehabte schwere Krankheit und Verlust aller Leibeskräfte auf keine Wege mehr ansehen konnte, versicherte auch, daß ihm diese Geschwulst bei seiner Handthierung, wenig oder keine Verhinderung mache. Gleichwohl kam er des Frühlings um dieser Ursache willen nochmals zu mir und suchte Rath dawider. Es

wurden Bähungen von angezündeten Weingeist unter einem Kessel ꝛc. verordnet, aber alles vergebens.

Denn als dieser nämliche Mann, da er 5 Jahr hinter einander verschont geblieben, den letzten Oct. 1773, um eines abermaligen Ausbruchs der ebenfals vagirenden Gicht, Hülfe und guten Rath bei mir suchen ließ, so erfuhr, daß die Schwulst noch nie ganz gewichen gewesen. Der Anfall war dismal ungleich glimpflicher, hatte nur Hände und Füsse, vornehmlich aber den linken in der Knie, der immer seit des vorhergehenden Anfalls von an. 69. her, war dicke geblieben, am meisten ergriffen und wich innerhalb 20 Tagen völlig. Sintemal Pat. schon Anfangs Dec. zu Fusse selbst wieder hier war. Sein geschwollener Fuß war dem äussern Ansehen nach unverändert geblieben, und er schien sich desfals völlig beruhiget zu haben, verlangte auch gar nicht weiter etwas daran versuchen zu lassen.

Verwichenen Herbst Ende Octobr. erschien er abermals hier, zwar zu Fusse, jedoch mit einem etwas merkbaren Hinken. Sein Gesuch betraf einen guten Rath wider seinen geschwollenen Fuß, der bereits vom Anfang des Frühlings 1774. aus Ursachen, daß ihm beim Holzspalten ein kleiner Span dawider gepflogen; sey offen und zum fliessenden Schaden worden.

Sie

Sie hätten zwar vom Frühling her, daran allerlei gute äusserliche Sachen gebraucht, würde aber immer schlimmer, verursache im ganzen Beine viel Spannen und Reissen, und hindere ihm seine Geschäfte zu thun, fast gänzlich. Es sey zwar etlichemal der erste Schade trocken worden, allein in kurzen darneben ein, oder mehrere Löcher zugleich, eingefallen. Der offene Schade war an der innern Seite des linken Schinnbeins zwey gute Zoll über dem Astragalo.

Die Größe desselben war ohngefehr einem dünnen Speciesthaler gleich, und hatte übrigens das Ansehen auf eben die Weise, als sie von Hrn. Pat. des 13ten Casus selbst geschildert worden. Rund um die Oefnung war die Haut auf 2 Zoll weit, blau roth.

Hier nun, erfuhr allererst vom Pat. selbst, woher sowohl der Schade, Schwulst des Beines und die widernatürliche Farbe der Haut entstanden. Er hatte sich nämlich gleich nach überstandener harten Gicht 1769 auf diese Stelle ein mächtig großes Zugpflaster aus spanischen Fliegen aufgelegt und selbiges bei 2 Monath lang, offen gehalten. Dis alles hätte er gethan, das Bein um so eher wiederum recht schmeidig zu machen, ohne daß ich bis jetzo ein Wort davon erfahren hatte. Von der Zeit an, hatte die Haut, wo selbiges aufgelegt gewesen,

die Farbe nicht wieder erhalten, welche sie natürlich haben muß, und es ist eine sehr gemeine Erfahrung, daß Schäden am Schienbeinen, zumal in Erwachsenen, allemal Zeichen einer blaurothen oder braunen Haut zurück lassen, wenn sie gleich von keiner Erheblichkeit sonst gewesen sind, und dieses wiederfähret gichtigen Personen zum gewissesten.

Die Cur wurde demnach veranstaltet, wie sie in vorhergehender Geschichte verzeichnet worden. Er mußte einen blutreinigenden Trank Morgens und Abends trinken, wöchentlich eine darzu schickliche Abführung gebrauchen, den Schaden mit Hirschtalg und darüber gelegter Wasser-Compresse verbinden, und durch einen Hund auslecken lassen.

In der Mitte des Decembers vorigen Jahrs, fand er sich selbst wieder ein, der offene Schade war fast heil, die Spannung und Schmerzen hatten sich beinahe ganz verlohren, und Pat. gieng ohne Hinken. Hingegen blieb die Schwulst noch merklich. Es ist damals, mit der äusserlichen Cur auf die nämliche Art zu verfahren, ihm weiter angerathen worden.

Mir sind überdis viele Beispiele, auch vornehmer Leute bekannt, welche sich, um der Schmerzen des Podagra loß zu werden, Zugpflaster, (wovon der jetzigen verwittweten römischen

mischen Kayserin Majestät gewesener Leib-Arzt, Hr. Bar. van *Swieten*, ebenfals und sonderlich beim zurückgetretnen Podagra, ein großer Patron scheint gewesen zu seyn,) auch Fontenellen an die Beine legen lassen. Die Folgen aber sind gemeiniglich höchst betrübt gewesen. Denn sie haben nicht nur sehr geschwollene stets bleibende, sondern auch vielmals fliessende Beine bekommen, so ihnen bis ins Grab unter immerwährenden Schmerzen, mehr, als vordem, immer angehangen. Ich wünsche dahero, daß die Patronen der Zugpflaster, sie mögen Aerzte, oder gichtiger Krankheiten leidende seyn, aus diesen Beispielen eine heilsame Lehre ziehen, und solche schädliche Künste vermeiden mögen.

Der Held dieser Geschichte, ist ebenfals so, wie viele andere, in seinen Pubenjahren in das unnatürliche Laster der Selbstschändung gerathen; dahero hat ihn auch die tägliche harte Arbeit seiner Hände nicht vor der Gicht bewahren können. Den allerersten Anfall hat er im Feldzuge ao. 1760. mitten unter denen Strapatzen des Kriegs bekommen. Man hat ihn deshalb im Lazarethen mit vielen Mitteln davon zu befreien getrachtet. Allein es ist alles vergeblich geschehen, ja man hat ihn endlich als einen unheilbaren Krüppel nach Hause zu seinen Eltern geschickt. Hier hat er sich erst nach Verlauf etlicher Monath von selbst wiederum so

weit

weit erholet, daß er ohne Krücken gehen lernen. Ein Jahr darauf, hat er sich nach seinem Zustande, glücklich verheurathet, und ist 9 Jahr lang von einer bettlägerigen Gicht frei geblieben.

Funfzehnte Geschichte:

daraus zu ersehen, daß die vagirende Gicht sonderlich; unterweilen durch Flecke und frieselhafte Ausschläge gelöset werde, und daß hierbei der äusserliche Gebrauch des kalten Wassers, nicht nur nicht schädlich, sondern vielmehr beförderlich sey.

Hochedelgeb. ꝛc.

Der Herr v. N. ertheilen mir eben Befehl; da Sie gegenwärtig wegen Dero alten Maladie, nicht selbst im Stande zu schreiben, an Ew. folgendes zu erlassen, und Dieselben in Dero Namen zu ersuchen, die Umstände Sr. ꝛc. genau zu erwegen, und die Cur auf die sicherste Art, gründlich darnach einzurichten.

Sie sind 34 Jahr alt. Haben vom 16ten Jahr an, in manchen Stücken vielmalige Debauchen gemacht. Ao. 68. im 28sten Jahre des

des Alters, zum erstenmale das Podagra und Gonogra auf eine sehr fühlbare Weiße erlitten, und sind seitdem alljährlich ein auch zweimal davon heimgesuchet worden. Gegenwärtig aber liegen dieselben vom 27ten September c. a. an der laufenden Gicht hart darnieder, und leiden in den mehresten Theilen des Körpers auf eine ohnbeschreibliche Art. Denn der Schmerz verändert seinen Sitz alltäglich mehr denn einmal. Die Hände sonderlich schwellen öfters in aller Geschwindigkeit auf, und nach wenigen Minuten sind sie wieder dünne, und die Schwulst zeigt sich auf einer andern Stelle. Vor Erscheinung dieser Schwulst gehet allemal der höchste Schmerz her, lässet aber in etwas nach, sobald der Theil recht aufgeschwollen ist. Ruhe oder Schlaf fehlen seit 16 oder 17 Tagen ganz. Der Appetit ist verlohren. Der Durst aber groß. Sie trinken Wasser mit etwas Rheinwein und Citrone. Alles warme, auch selbst der beste Thee widersteht. Gleichwohl bricht der Angstschweiß zu verschiedenen Zeiten des Tages so ungemessen hervor, daß nicht 3 Hembden zureichen, womit sie sowohl, als denen Betten wechseln müssen, um trocken liegen zu können. Aus Vorsicht aber wärmt man beides vorher.

Denen Ausbrüchen des Schweisses, (so widrig riechet,) gehet gemeiniglich eine Bangigkeit der Brust voraus. Der Kopf allein ist bishero ohne Schmerz verblieben.

Der Auswurf von der Brust ist beschwerlich.

Die Nase immer verstopft.

Die Zunge rauch und trocken.

Urin gehet nach Proportion des vielen Trinkens genugsam ab, siehet braunroth, und nach weniger als einer Stunde wird er trübe, legt am Rande des Glases einen grauen Streif, und macht ein fingerhohes rothes Sediment.

Der Herr Patient sind äusserst ungedultig. Ew. werden demnach so geneigt seyn, und den Bothen wie bald als möglich, nebst der Medecin zurückfertigen, damit er wenigstens übermorgen hier wiederum eintreffen könne. Beiliegendes werden Ew. rc. als eine kleine Vormarque einer bei gutem Erfolg der Cur gewiß nachkommenden und mehr bedeutenden Erkenntlichkeit indessen anzunehmen belieben. Ich aber rc.

N. den 20ten October 1773.

Auf geschehene genugsame Erwegung aller hier einberichteter Umstände und Zufälle, ließ die Cur also anstellen:

Innerlich:

a) Alle 8 Stunden 5 Tropfen des Nerven-Sauren in Wasser.

b) Alle

b) Alle 4 Stunden nachgenommen Alid. ein Pulver folgender Formel, auch in Wasser.

℞. 🜕ri ♁at.
♁ii diaph.
Mand. Luc. pisc.
Elæo sach. citr. a ℥j
🜍is ♁ii ☉rat. ℨt. ⏝at. Gr. vj.
M. f. ♁is. div. in XII. p. æq.

Aeusserlich:

c) Hände, Arme und Füsse alle Stunde mittelst eines weichen und in kaltes Fließwasser eingetauchten Badeschwammes anzufeuchten. Die geschwollene und auch die zum ärgsten schmerzende Theile aber beständig mit nassen doppelten weichen Leinewand zu belegen.

Hierinne bestand also der Apparatus der ganzen Cur; denn weil Hr. Patient seinen Eckel vor allen warmen, wegen des starken Fiebers und innerlichen Hitze, welche genugsam sowohl aus dem starken Schweisse als Röthe des Urins abzunehmen, äussern lassen, so wollte ihm auch vor der Hand mit keinem sonst gewöhnlichen Gichttrank oder dergleichen beschwerlich werden, weil es meiner Denkungsart allemal zuwider gewesen, Kranke wider ihren Willen zu irgends etwas zu nöthigen. Daher o wurde dem Herrn

Patienten gerne erlaubt, sich des erwehnten Getränks so lange ferner zu bedienen, als es demselben vorzüglich gefallen würde, nur mit der Bestimmung, daß nicht über $\frac{1}{12}$ des Weins unter das Trinkwasser zugemischet werden mögte.

Den 25ten October des Abends war wieder ein Bothe hier. Sein Bericht bestund in folgenden.

"Dero Vorschrift zu Folge, ist die Cur sofort bei Ankunft der Arzenei inn- und äusserlich aufs genaueste veranstaltet worden. Das Auflegen des Wassers schafte in kurzen einige Linderung. Die Schwulst blieb feste auf ihrer Stelle, und hat nicht weiter gewechselt, aber mehr zu- als abgenommen. Die Nervensäure bekommt wohl. Die Pulver aber verursachten anfänglich etwas mehrere Beängstigung ums Herz, und eine Stunde nach Einnahme des 7ten, erfolgte auf vorhergehende grosse Angst und heftige Phantasie ein ängstliches Erbrechen mit etwas Galle und Schleim. Eine halbe Stunde darauf kam Herr Patient in einen Schlaf, der aber noch mit Phantasie vermischt wurde, bei 2 Stunden anhielte, und wobei erstaunlicher Schweiß über den ganzen Leib ausbrach, so, daß auch der Dampf recht sichtbar mit einem scharf eckelhaften Geruch aufstieg, und das ganze Zimmer erfüllte.

Als

Als derselbe erwachte, klagte er über brennendes Jücken am ganzen Leibe, vornehmlich aber der Arme und Beine, und verlangte gerieben zu werden.

Wie erstaunten wir aber, als die Lappen abgenommen wurden, und die Arme und Beine als mit kleinen weissen Hirschenkörnern überstreut erschienen? Ausser Zweifel ist es das weisse Friesel, das nur mit wenig rothen durchmengt ist.

Der Herr Patient finden sich zwar ungleich mehr, als zeithero, nachdem dieser Ausschlag heraus ist, beruhiget; gleichwohl ist man dieserhalb in tausend Aengsten.

Ich habe alsofort diesen Bothen in aller Geschwindigkeit absenden müssen, um Ew. rc. Erklärung über dieses Phänomenon einzuholen. Man wird also den äusserlichen Gebrauch des Wassers aufheben müssen, welches auch schon geschehen, und den Patienten trocken warm halten. Am Halse, Brust und Rücken ist das Friesel zwar auch heraus, jedoch ungleich weniger, als an Händen und Füssen.

Ich bin rc."

N. den 24ten October 1773.

Es ist zwar andem, daß es nicht sonderlich oft geschiehet, wo die laufende Gicht in exantematische Fieber unmittelbar übertritt: weil ich aber vorlängst dergleichen Erfahrungen gehabt hatte, so war mir es eben nicht so was gar ausserordentliches. Was mich aber hierbei am meisten bekümmerte, war die Besorgung, man würde vielleicht den Herrn Patienten mit trockener Wärme über die Gebühr abmatten, und dadurch den kleinen Ueberrest der Kräfte verzehren, daß der Ausschlag nicht gehörig reifen und abtrocknen könnte, bevor meine weitere Verfügungen anlangten. Ueberdies geschiehet es freilich, und das nicht zum seltensten, daß dergleichen Ausschläge wieder einkriechen, Brandt verursachen, und die Kranken umbringen. Dahero fertigte den Bothen in möglichster Geschwindigkeit ab, und hieß ihn eilen was er konnte. Der Unterricht der Verfahrungsart, so ich in Antwort zurück sandte, war:

1) Den Herrn Patienten in einen gar mässig warmen Zimmer zu halten, denselben durch vieles ein und ausgehen nicht zu beunruhigen, auch da das Wetter schon kalt und unfreundlich, keinen Luftzug zu machen, ihn aber auch nicht mit zu vielen Betten wider seinen Willen zu bedecken, und dadurch zu ängstigen.

2) Arme

2) Arme und Beine ohne Bedenken, wofern noch Brennen, Schmerz und Reissen darinne befindlich, mit frischen Wasserlappen zu belegen; die übrigen Theile aber, als Halß, Brust, Rücken ꝛc. mit dem nassen Schwamme zu überstreichen, und selbiges allenfalls, und wofern die innerliche Hitze und Beängstigung groß seyn sollten, solchergestalt stündlich zu erfrischen. Wäre aber Herr Patient ruhig, das Friesel heraus, oder fieng schon an zu schulfern, und sich das dünne Oberhäutgen als mit Kleie bestreut zu zeigen; so sollte die Nässe zurück bleiben, und äusserlich gar nichts gemacht werden.

3) Innerlich aber von beigehender Portion alle 3 Stunden einen Löffel voll, ausser wenn Ruhe und Schlaf vorhanden, zu nehmen. Die Portion war folgende:

℞ △æ Card. ben.
Scord.
Scorzon. á ℥x.
Spir. de trib. ʒj.
Oc 69 citrat. ʒj ß.
Syr. Contrayerv.
c Citro tot. á ʒij.
M. D. ad vitr.

4) Wenn sich allenfalls anderweitige bedenkliche Umstände ansinden sollten, einen verständigen Medicum aus der Nähe zum Herrn Patienten zu holen, welcher auf alle Fälle das Nöthige vor der Hand würde zu verfügen wissen.

Jedoch dies letztere war nicht geschehen. Denn als der Bothe den 27ten ejusd. zurück kommt, hatte sich der Herr Patient ganz wohl befunden, und das Friesel hatte bereits stark getrocknet, und das Oberhäutgen als weisse kleine Schulffern abgesetzet. Das Nervensaure war sowohl als die 12 Pulver nach der Vorschrift der vorigen Antwort fortgebrauchet. Herr Patient hatte nebst seinem kalten Getränke nicht nur etlichemal Lust zu etlichen Tassen Thee bekommen, sondern auch angefangen, etwas Speisse zu nehmen, nicht weniger auch hatte er die Nacht vom 26. zum 27ten October ganz wohl geschlafen, wie unterm 10ten November mit der Post ferner einberichtet wurde. Von der Zeit an wurde über nichts mehr, als eine empfindliche Schwäche der Arme und Beine geklaget.

Dieserhalb nun lies nicht nur den Gebrauch des Nervensauren täglich des Morgens nüchtern zu 7 Tropfen in einem halben Pfund reinen Brunnenwasser fortsetzen; sorgte vor die Güte des Magens, wozu der Eingang durch

zwei-

zweimaliges Laxiren auf eine gelinde Weiße gemacht wurde; verfassete dem Herrn Patienten seine nöthigen Lebensregeln, ließ ihn täglich überall kalt waschen, auch früh und Abends ein kaltes Fuß- und Armbad gebrauchen.

Gegen Ende des Jahres wurde mit einem abermaligen Schreiben beehret, welches der Herr Patient eigenhändig geschrieben hatte.

Hochedelgeb. ꝛc.

Der Dienst, den mir Ew. ꝛc. in meiner letzten Maladie erwiesen, wird mir immer schätzbar bleiben, und dieses um so mehr, je gefährlicher die Umstände dabei gewesen sind, welche dieselbe begleitet haben. Gott Lob! ich finde meine Glieder seit 14 Tagen so gestärkt, als sie jemals gewesen. Ich kann so hurtig gehen und gewiß treten, als ob ich niemals unter der Folter der Gicht gestanden hätte. Mit dem kalten Waschen, Fuß- und Armbaden wird noch täglich verfahren, und da es mir so wohl bekommt, und sonst auf keine Wege weder hinderlich noch beschwerlich fällt, soll es so lange ohnunterbrochen fortgesetzet werden, als es Ew. ꝛc. vor nöthig und mir zuträglich finden. Ich gebe der Theorie, so dieselben von dieser Maladie hegen, vollkommene Zustimmung, und mein eigener Lebenswandel von früher Jugend her, redet ihr das Wort. Denn ꝛc."

Was hier erzählt wird, ist nur mir, aber nicht jedermann zu wissen nöthig.

Sollte (wird fortgefahren) mein malum ganz vergehen, die Gicht und Podagra aber zurück bleiben; so würde mich leicht entschliessen zu heurathen: Doch dieses soll nicht ehender geschehen, als wenn mir Ew. ꝛc. mit Fug darzu einrathen werden können. Alle übrige heilsame Lehren, so mir dieselben untern 15ten pr. ertheilet, werden heilig beobachtet. Ich werde nicht ermangeln, meine erkenntlichste Dankbarkeit zu erneuren, und gegenwärtiges wenige werden sie als eine geringe Probe davon anzusehen belieben. Ersuche ꝛc. übrigens, meiner Sehnsucht in Erwartung fernern Unterrichts kein langes Ziel zu setzen, und bin ꝛc.

N. den 22ten Dec. 1773.

Unterm 5ten Jun. ist von diesem Herrn, bis dahin, die völlige Befreiung von allen Gichtschmerz versichert worden, und ich glaube fest mit vieler Zuversicht, daß es vor die Zukunft eben so bleiben wird; wenn die Hoffnung nicht durch unzuträgliche Lebensart etwa Schiffbruch leidet. Denn daß es nicht ohne Grund sey, daß Gichtige durch darzu gekommene exanthemata cum febre acuta mit Beständigkeit davon erlöset werden, wenn sie einmal aus diesem äusserst gefährlichen Strudel errettet wor-

den:

den: solches können die nächstfolgende beide Geschichte mit mehrerer durch längere Erfahrung bestätigter Zuverläßigkeit darthun.

Sechzehnte Geschichte:

welche erläutert, daß bößartige Ausschläge mit heftigen Fiebern, in und nach der laufenden Gicht, durch die äusserliche Anwendung des kalten Wassers weder gehindert und zurück gehalten worden, sondern, daß auch diese Krankheit hernach nicht leicht zurück kommt.

Ein Mann von 36 Jahren, der schon seit dem 25ten Jahre des Alters mehrmalen zu ungewissen Zeiten bald halb- bald jährlich, bald zweijährlich mit der theils laufenden, theils auch fixen Gicht war befallen gewesen; bekam im Dec. des 1767sten Jahres abermal einen sehr heftigen Anfall der laufenden Gicht, wobei er öfters aus vollem Halse über Schmerzen schreien mußte. Da er bis zur 4ten Woche mit immer wachsenden Schmerzen zugebracht, ließ er mich allererst zu sich bitten. Der Schmerz lief fast zusehens aus einem Gliede ins andere, und

und so hatte er die ganze Zeit seines Lagers gewechselt. Im Augenblick wurde ein Finger dick, und eben so bald begegnete dies einem andern, und der erste erhielt seine natürliche Grösse wieder. Vornehmlich übte sie ihre Gewalt in Händen und in Knien. Essen und Schlafen konnte er gar nicht, trank aber ziemlich, doch bis dahin nicht ausserordentlich. Zu verschiedenen aber ungewissen Stunden sowohl des Tages als Nachts, brach heftiger und an der Stirne kalter Schweiß aus. War Brust und Rücken nebst dem Halse ohne Schmerz, so hatte er das Vermögen sich einigermassen selbst zu wenden. Nahm aber die Gicht in diese Theile ihren Sitz, so mußte er es durch andere, unter lauten Aufschreien, thun lassen. Kam sie in die Oberhand, so schwoll dieselbe so ungeheuer groß, daß die natürliche Größe mehr als vierfach übertroffen wurde.

Ich ordnete ihm das Nerven-Acidum alle 6 Stunden zu 3 Tropfen in Wasser, und alle 3 Stunden darauf ein temperirt diuretisch Pulver, und unterweilen eine Schaale warmen Trank, aus cortice lign. Guajac. rad. gram. und Glycyrrh. mit Wasser durch scharfes Kochen bereitet.

Hände und Knie wurden mit nasser kalter Leinwand belegt. Des andern Morgens den 6ten Januar kam seine Haußfrau selbst, und brachte

brachte Nachricht, daß Patient eine sehr betrübte und unruhige Nacht gehabt, doch waren alle Umstände nicht sonderlich von vorhergehenden unterschieden, ausser daß die Schwulst an Händen und Knien nach dem Wasserauflegen beständig geblieben, und grösser als vorher geworden.

Ich hieß sie in allen, ohne weitere Abänderung fortfahren. Desselben Nachmittags gab sie Bericht, Patient würde immer schlechter, stürb unterweilen ganz hin, hernach redete er wiederum verwirrt, könnte zuweilen die Hände mit Force brauchen, risse die Kissen von sich, und im Augenblick würde er wieder so zerschlagen, daß er kein Glied rühren könnte, wollte auch nicht mehr trinken noch einnehmen, und die Lappen auf den Händen hätten sie aufbinden müssen.

Diese Umstände kamen mir überaus sonderbar für, ich argwohnte zwar, daß sich müßte eine andere hitzige Krankheit darzu gesellet haben; konnte mir jedoch noch nicht einbilden, daß sich exanthematha würden dazu schlagen. Indessen hieß die Arzenei, so gut sie würdemit Patienten können fertig werden, einzugeben. Des folgenden Morgens gab sie Rapport, ihr Mann sey verwichene Nacht etlichemal schon todt gewesen, und bath auf das inständigste, daß ich ihn doch einmal besuchen möchte.

Als

Als ich hinkam, rasete der Kranke heftig, sang und pfiff und klagte durch einander. Die Stube war ganz schwebend heiß gemacht, ohnerachtet ich dieses sehr verbothen, des Kranken Lager war überdies gar nahe am Ofen, und der Geruch des Kranken Schweisses war wie auf Kohlen gestreuetes Arsenic. Dahero war es mir nunmehro gar kein Rätzel mehr, daß petechiæ, oder wenigstens sehr bößartige exanthem. purpurea müßten vorhanden seyn. Ueber dies hatte man noch, um des stinkenden Schweisses willen, einen großen Rauch mit Wachholderbeeren gemacht, und auch hierdurch des Kranken Quaal gehäuffet.

Das erste, was geschehen mußte, war; daß die Fenster aufgethan, Rauch und Dampf ausgelassen, und das grosse Feuer aus dem Ofen ausgezogen wurde. Nach geschlossenen Fenstern ließ dem Kranken die Betten etwas lüften, und in kurzen hatte Patient wieder Verstand, und gab vernünftige Antwort. Als genauer nachgesehen wurde, waren nicht nur etliche blaue Petechien, sondern auch einzeln weiß und rothes Friesel vorhanden. Ich wollte zwar dem Kranken die Haut mit kaltem Wasser lassen anfrischen, um dadurch dieselbe bequemer und den Ausschlag leichter zu machen, wozu er auch selbst bei einer guten Zwischenzeit das größte Verlangen, wegen des innerlichen Brennens, hatte; allein sein Weib und Kinder widerstunden

den so sehr, daß es nicht geschahe. Doch liessen sie sich noch endlich so viel bedeuten, daß die Stube weniger sollte heiß gemacht werden, als bisher geschehen war. Weil es aber in der That eine schwere Sache ist, dem gemeinen Mann seine vorgefaßte Meinungen aus dem Kopfe zu bringen, und selbiger insonderheit davor hält, daß Friesel, Pocken, Masern ꝛc. durch Gewalt der äussern Hitze müssen ausgetrieben werden; so hatten sie auch in meiner Abwesenheit von neuen ihre Zuflucht zum Feuer genommen, und noch überdies den Kranken tüchtig in viele Betten eingepackt und Wache dabei gestellt, die alle Theile bis auf den Kopf augenblicklich wieder verwahren müssen, wenn er nur eine Hand entblössen wollen.

Daher geschahe es denn auch, daß Patient, nachdem er desselben Tages das viaticum genossen, von neuen anfieng zu rasen, zu toben, und aus dem Bette zu springen; öfters in Ohnmacht sank, den Schlucken mit eißkalten Schweissen über den ganzen Leib bekam, und bis zum 13ten ejusd. in solchen Abwechselungen gleichsam ohnaufhörlich mit dem Todte kämpfen mußte, unter während welcher Zeit die Flecken und Friesel bald heraus, bald wieder hinein und unsichtbar waren.

Diese äusserst mißliche Aussicht, wobei freilich wenig, oder vielmehr gar nichts von Hoff-

nung

nung übrig zu seyn schien, machte endlich auch die Seinigen alle Hoffnung aufgebend. Sie überliessen ihn dem Schicksal, und hörten auf ihn mit der grossen Hitze und Einkerkern in die Betten zu peinigen, und legten ihn auf mein vieles zureden, etliche Schritte entfernter vom Ofen. Die Verlaßung dieser gefährlichen Nachbarschaft, das ungehinderte Entblößen seiner Glieder, das Anstreichen der Haut mit frischem Wasser, und der Gebrauch etlicher Löffel voll einer gelinde austreibenden Potion, brachten es unter Gottes Vorsehung wider aller Menschen Vermuthung nicht nur dahin, daß der Ausschlag besser und mehr, als zeithero hervor trieb, sondern sich auch auf der Oberfläche erhielt und am dritten und vierten Tage hernach abschulferte und der Pat. dennoch erhalten wurde."

Indeß verstrich ein ganzer Monat, bevor er Hände und Füsse wieder brauchen lernte! durch tägliche Anwendung der kalten Bäder kam es endlich so weit, daß dieselbe ihre gehörige Stärke und Biegsamkeit erhielten, nachdem das Oberhäutgen vom ganzen Leibe vorher ab und die Haare ausgegangen waren. Ehe er sich aber vollkommen erholen konnte, verliefen die Tage, beinahe bis zum April desselben Jahres.

Von dieser Zeit nun an, und also 8 volle Jahre ist er gesund und von der Gicht gar und ganz nicht weiter angegriffen worden, ohnerach-

tet er eben keine regelmäßige Lebens-Art, weil er ein Vice-Musicant ist, der sonderlich zur Herbstzeit denen stürmenden Hochzeit-Freuden der Landleute fröhnet, und manche ganze Woche in solcher Unordnung Tag und Nacht zubringet, führet. Jedoch bedient er sich zur Sommerszeit dann und wann des ganzen Bades im Flusse, und arbeitet viel.

Siebzehnte Geschichte:

Welche mit der vorhergehenden beinahe ganz einerlei Inhalt hat.

Ein Frauenzimmer wurde schon im 17ten Jahre mit Gliederreissen, sowohl an Händen, Creutz und Knien, ohnerachtet sie ausserdem gesund war, genugsame Bewegung und auch ein gar munteres Ansehen hatte, geplaget. Diese Angriffe erschienen jährlich 2, 3 auch viermal, bald mit mehrerer, bald mit minderer Heftigkeit.

Das Gewöhnliche des schönen Geschlechts hatte sie schon im 16ten Jahre hinlänglich und ohne vorhergegangene Beschwerde erfahren: hat auch nachhero niemals einigen Mangel daran geklaget. Im November des 1768ten Jahres,

res, da sie ins 23te Jahr des Alters war, kam die Gicht mit grösserer Heftigkeit, als jemals, so daß sie auch gegen 3 Wochen daran bettlägrig, oder wenigstens ohne allen Gebrauch der Hände und Füsse seyn mußte. Dann aber wurden ihr die Zufälle so ungewöhnlich, und die Schmerzen so ausnehmend, daß sie es nicht weiter ohne Hülfsleistung auszuhalten geglaubt. Man holte mich also zu ihr. Ich fand sie in grosser Beängstigung ohne Ruhe, sehr verzweiflend und niedergeschlagen, mit krummen und aufgeschwollenen Fingern, und an beiden Armknöcheln eben so, durch die Gicht krummgezogenen Beinen, daran auch die allergeringste Bewegung ihr so erstaunend empfindlich war, daß sie weinen und helle aufschreien mußte. Sie saß auf dem Bette als ein rundes Knauel, und hatte sich seit 3 oder 4 Tagen, wegen Unbiegsamkeit und grossen Schmerzen der Glieder, nicht können auskleiden lassen.

Es wurden feuchte Wasserlappen um die Hände und Knien gewunden, und solche stets mit kalten Wasser angefrischet, denn wenn dieses nicht geschah, wurden sie von der grossen Hitze in einigen Minuten trocken. Dabei bekam sie zuerst 10 Tropfen des Nervensauren. Nach 4 Stunden empfand sie so viel Linderung, daß ihr die Kleidungsstücken konnten abgezogen und sie gehörig ins Bette gelegt werden.

Die-

Dieselbe Nacht gerieth sie in Phantasie, starken Schweiß, Herzensangst, wobei Ohnmachten nahe waren, und diese Umstände währten unter vielen Durst bis des andern Abends. Beine und Hände wurden immer dicker, doch war der Schmerz leidlicher als vorher. Ihre meiste Klage war jezo die grosse und immer ruckweiß wiederkommende Beklemmung der Brust.

Diese Zufälle machten mich auf einen vor der Thür seyenden Ausschlag aufmerksam, und da nunmehro der Schweiß ganz offenbar arsenikalisch wurde; so hegte ich diesfalls gar keinen weitern Zweifel.

Um solchen um desto besser heraus zu bringen, wurde ihr die Haut auch am Halse und auf der Brust alle 2 Stunden mit natürlich kalten Wasser bestrichen, und die Brust mit doppelten Flanell und keinen Betten bedecket, auch durfte die Stube nicht heiß gehalten werden.

Innerlich nahm sie alle 2 Stunden einen Löffel potionis leniter diapnoicæ und zuweilen ein, oder ein paar Tassen warmen Thee, jedoch diesen nicht ohne vieles Zunöthigen. Patientin bezeigte sich zwar sehr unruhig, sprach von nichts als Sterben, schlief aber darüber etwas ein, und da sie dabei ruhiger lag, brach

ein warmer Schweiß, und mit demselben ein zweifarbiges, nehmlich das rothe und weisse Friesel unter einander gemischt, jedennoch mehr roth als weiß hervor, so auch den 5ten Tag ganz geschulfert hatte. Hierdurch verlohren sich sogleich alle Gichtschmerzen, sie konnte wieder essen, trinken, und genugsam schlafen. Hände und Füsse hingegen behielten eine kleine Lähmniß, die aber nach 3wöchentlichen Gebrauch, kalter Fuß- und Armbäder völlig wich, und Patientin wurde munterer, nahm in kurzen an Fleisch und Kräften mehr als jemals zu. Sie ist von dieser Zeit an ebenfalls von aller Gicht verschont geblieben, und hat sich vorigen Herbst verheurathet.

Achtzehnte Geschichte.

Eines jungen Menschen, welcher sich vom 12ten Jahre an durch die Onanie verdorben, vor kurzen die stärkste laufende Gicht in allen Gliedern und Theilen des Körpers und zugleich ein langwieriges aber rothes Friesel bekommen.

Den 4ten December a. pr. wurde vor einen jungen ledigen Menschen, der schon 14 Tage

Tage von der laufenden Gicht gequält worden, Hülfe gesucht. Er behielt den Appetit ziemlich natürlich, hatte aber wenig oder keine Ruhe. Zuweilen war er des Gebrauchs beider, in kurzen aber nur der einen Hand verlustig, und so wechselte der Schmerz immer aus einem Gliede ins andere, und zwar vielmals in aller Geschwindigkeit mit zu und abnehmender Geschwulst. In Knien, Fersen, und um die Knöchel beider Füsse wich der Schmerz nie, veränderte sich jedoch in Absicht der Grade der Heftigkeit zum öftern, doch war er ohnvermögend zu gehen, auch sogar bei der Unterstüzzung mit Kricken.

Da er der Glieder nicht mächtig, so ließ ihn kalt waschen, gleich wie dieses meine Weise immer gewesen, daß ich durante paroxysmo diejenigen, so ihrer Glieder ohnmächtig, nur kalt waschen, oder mit nassen Leinen oder Baumwollen belegen, die andern aber, so derselben noch einigermassen mächtig sind, in Theil- oder ganze Bäder sitzen lasse.

Innerlich nahm er Morgens und Abends jedesmal 5 Tropfen der Nervensäure in viel Wasser, und trank jedesmal ein halb Maaß Gichtdecoct, aber warm darauf. Vor- und Nachmittags bekam er eine magenstärkende und resolvirende Essenz aus 3 Theil Eff. Absynth. compos. und 1 Theil Eff. Succin. sine Alkali.

Den 9ten ej. mens. wurde Nachricht gegeben, daß sich Patient in so fern gebessert, daß er nicht nur selbst wieder essen und die Speisen zum Munde bringen, sondern auch am Stocke wieder gehen könnte. Ich ließ also auf vorige Art innerlich fortfahren, und nunmehro statt den Auflegen der nassen Lappen, eigentliche Fuß- und Armbäder gebrauchen, auch das kalte Waschen täglich über den ganzen Leib veranstalten.

Von dieser Zeit an hatte keine fernere Nachricht vom Patienten, als den 10ten Januar c. da dessen Mutter selbst kam, und berichtete, daß selbiger zwar schon vor Weinachten so weit wieder hergestellt gewesen, daß er wieder ausgehen, auch etwas thun könne; allein weil sich etwa 8 Tage vor dem Weinachtsfeste das Friesel gefunden, hätten sie nicht weiter getrauet Patienten zu waschen, noch weniger ins Bad zu stellen. Das Friesel trockne ab, komme aber immer wieder, und daure noch. Nicht weniger habe er beständiges Reissen, sowohl in Händen als Füssen, wimmere gewaltig über grosse Schmerzen, und verlange ohn Unterlaß dieselben durch kaltes Wasser zu lindern, welches sie aber durchaus nicht zugeben wollten, damit er nicht vom zurückgetretenen Friesel etwa sterben mögte.

Es wurde ihr aber versichert, daß das kalte Wasser das Friesel, wenn es mit Ordnung gebraucht würde, nicht zurück trieb, sondern selbiges vielmehr hervor brächte, und deßwegen sollten sie Patienten nur getrost alle Morgen den ganzen Leib waschen, ihm auch frei lassen Hände und Beine, als in welchen Theilen die Gicht vornehmlich ihre Macht noch ausübte, so oft und viel ins Wasser zu stecken, als er es selbst würde thun wollen, brauche aber nicht länger darinne zu bleiben, als wenn er fühlte, daß dieselben kalt würden und der Schmerz nachliesse.

Dieser Vorschlag war demnach gehörig befolget worden, worauf sofort des ersten Tages das Friesel mehr als die ganze Zeit hervor geblühet, heraussen geblieben, und am dritten Tage abgetrocknet war; nicht weniger hatten auch die Gichtschmerzen zugleich selbst völlig aufgehört, und der Patient stellte sich den 18ten Januar persönlich bei mir ein, und hatte einen Weg von zwei guten Stunden zu Fusse gethan, welchen er auch nach baldiger Abfertigung auf gleiche Weise zurück that.

Auf Befragen, ob er die Wehtagen in Händen und Füssen mit Wasser hätte vertreiben können, und ob er sich dessen die leztern 8 Tage fleißig bedient hätte? Gab er zur Antwort: Genug, des Tages wohl hundertmal,

 weil

weil es ihm keiner mehr verwehrt hätte. Er thue es noch, denn davon würden seine Glieder gleich gelenke und stärker. Die leztern 8 Tage hat er innerlich das Nerven Acidum mit 3 Theilen des liquor. anod. Hoffm. nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Maaß, Morgens und Abends zu 20 Tropfen genommen, und ein halb Maaß warmes Decoct allemal darauf getrunken. Vor- und Nachmittags aber ein magenstärkendes Mittel gebrauchet.

Dieser Pursche hat bereits in seinem 14ten Jahre einen starken gichtigen Anfall gehabt, und über 2 Monath damit zugebracht, ehe er wieder fussen und greifen können. Auch ist sein Vater sehr gichtig gewesen, hat im 45ten Jahre des Alters das weisse Friesel darzu bekommen, ist aber auch damals in der Lehre geblieben, und vor 7 Jahren daran gestorben: hat aber vom Nutzen und Gebrauch kalter Bäder auch nichts gewußt.

Diesem jungen Menschen habe die Ursach seiner Krankheit deutlich vorgesagt. Er hat versprochen sich zu hüten, und das Bad fleißig zu continuiren. Thut er es, so wird es gut für ihn seyn, und die Zeit wird es lehren, daß er dadurch geheilet worden.

Neun-

Neunzehnte Geschichte.

Wodurch ferner erwiesen wird, daß kalte Bäder bei giftigen Leuten, auch ausser denen Anfällen, die Unreinigkeiten des Bluts durch die Oberfläche der Haut austreibe, oder wenigstens deren Ausschlag sehr befördere.

Ein Mann von 28 Jahren schickte den 21ten October 1772. zu mir, welcher am Hüftweh und Podagra seit den 12ten ejusd. schon hart darnieder gelegen hatte. Der Anfang der Krankheit war so heftig, daß ihm 3 Tage nach einander des Nachmittags ziemlich schauderte. Der Appetit verlohr sich gar, mußte aber viel trinken, und hatte nicht den geringsten Schlaf. Obwohl die Schmerzen nie aufhörten, so wurden sie jedoch des Morgens gegen 3 Uhr allemal so grausam, daß er sich lauten Schreiens nicht erwehren konnte. Unterweilen blieb der Urin 12 und mehr Stunden gar verhalten, hernach gieng er wieder tropfenweiß mit beständigen Drengen, und bald floß er wieder reichlich.

Er muste Gichtdecoct den ganzen Tag lauwarm trinken, so viel, als er ohne sonderlichen Widerwillen trinken konnte: Morgens gegen den Antritt der grösten Schmerzen, und Nach-

mittags 4 Uhr, nahm er jedesmal 10 Tropfen des Nervensauren, und Vormittags um 10, Nachmittags um 2, und Abends 8 Uhr ein Pulver folgender Formel.

℞ Cort. peruv. ℥iij.
Chaccarill.
Lapid. prunell. á ℥ß.
Arill. Cynosb. ℨj. ℈j.
Croc. auſtr.
Borac. ven. á ℈j.
M. f. ℥is. div. in XVIII. p. æq.

Hierauf öfneten sich die Urinwege, und gieng vieler Grieß fort.

Aeusserlich muste er stündlich ins Fußbad, und wie bald er sich einigermassen wieder regen konnte, alle 12 Stunden ins Mittelbad. Dies that alle erwünschte Wirkung, denn schon den 29ten ejusd. also nach 8 Tagen, war Patient in Person auf seinen eigenen Füssen bei mir, und sagte Dank. Die Füsse waren zwar noch einigermassen geschwollen und schwach, doch konnte er gehen, ohne daß man ihn vor einen Lahmen halten durfte.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr, daß Patient schon von seinem 18ten Jahr ein Gichtbrüchiger gewesen, und anno 1762. ein halb Jahr lang auf den Tod daran gelegen hätte:

wäre

wär auch noch nachhero über ¼ Jahr lahm und kriplicht geblieben, ob er gleich sonst gesund gewesen: vollkommen essen, trinken und schlafen können, auch an Fleisch und Stärke zugenommen hätte. Das, was er mir von dermaliger Cur zu erzählen wußte, war; 1) daß er oft purgiren, 2) etlichemal brechen, und 3) sich viele Zugpflaster in Nacken, Rücken, Lenden und Waden hätte müssen legen lassen, deren Schmerz ihm jedoch in Absicht des Reißens, das er von der Krankheit selbst empfunden, wie nichts gewesen war.

Nach diesem, sey er zwar öfters mit Gichtschmerzen beschwert worden, aber auf eine so leichte Weise, daß er doch immer dabei auf seyn können. In 23sten Jahr hat er geheurathet, und ist 5 bis 6 Jahr, wie wohl nicht ganz frei geblieben, doch ohne jemals nöthig zu haben, das Bette zu hüten. Zu Anfang in diesem leztern Paroxismo war der Schmerz an beiden Füssen in astragalo, tarso und metatarso gewesen, aber gleich des ersten Tages nach gebrauchten Fußbaden in die Ballen beider Fußzehe gezogen; der Hüftschmerz aber, so gleichfalls beide Seiten eingenommen, hatte sich mählig immer mehr und mehr verzogen, wie bald der Urin dick, hefigt, voller Sand, und in Menge abgegangen war. Diesmal muste er sowohl inn- als äusserlich mit der erstgemeldeten Cur fortfahren, und sonderlich wurde ihm

auf-

aufgegeben, sich des Winters der Fuß- und Mittelbäder wöchentlich zweimal zu bedienen, des Sommers aber in den nahen Wipperfluße den ganzen Leib aber so oft zu baden.

Ohngefehr 8 Tage hernach, war er auf einer lustigen Hochzeit, und dieser Podagriste tanzte schon wieder troz einem Luftspringer, und hatte bereits alles vergessen.

Gleichwie nun viele, ja der gröste Theil der Gichtigen bei gesunden Stunden nicht meinen, daß ihr Uebel wiederkehren werde, und dahero sowohl die ganze Cur, als auch die verwahrende Lebensordnung ganz und gar bei Seite sezzen; also hatte es auch dieser gemacht, sahe sich aber auch genöthiget, den 6ten Junii a. pr. wieder zu kommen und Hülfe zu suchen. Der Fehler bestand diesmal in falschen Seitenstechen auf der rechten Seite, und in Hüftweh linker Seite. Sein Anstand war diesmal ziemlich krippelhaft, denn er war genöthiget, nicht nur krumm zu gehen, sondern muste auch oft keuchen und mit verzogenen Munde athmen.

Der Anfang der Cur war die Oefnung der Ader am Fuß zu 8 Unzen. Innerlich brauchte er Gichtdecoct, Nervensäure und voriges Pulver. Den dritten Tag badete er eine halbe Stunde im Fluß, und dies sollte bei warmer Witterung täglich, bei kalten Wetter hingegen,

statt

statt des ganzen Bades ein Fuß- und Mittelbad im Hause gebrauchet werden, geschehen. Allein, nachdem er den Fluß nur viermal besucht hatte, kam er wieder, war zwar von allen Gicht- und Hüftschmerzen loß, dagegen aber hatte er den ganzen Leib, als ein Lazarus, voller Blutschwären, und waren deren an Lenden allein über 50 heraus. Er mußte fortbaden, fleißig Gichtdecoct trinken, und alle Abend ein Pulver aus ♃io crud. und rad. liquir. ana zu ℈ß nehmen. Nach 3 Wochen war der ganze Leib heile, und kein Schwären mehr vorhanden, deren er doch auf 300 und mehrere an sich gehabt, welche sämtlich geeitert hatten, und mit der Nadel geöffnet worden waren.

Von da an ist er bis jetzo von aller Gicht, Podagra und Hüftschmerzen völlig frei, ist aber vor kurzen noch darzu auf der Reise per contagium ein Scabiosus worden. Wie es diesen Menschen in folgenden Jahren in Absicht seines alten Uebels der Gicht ergehen werde, nachdem er so vieler Unreinigkeiten durch die Fläche der Haut loß worden, darauf werde ich vermuthlich selbst aufmerksam bleiben.

Zwan-

Zwanzigste Geschichte,

Eines Reichsfreiherrn aus dem oberrheinischen Kreise, welche nicht alleine die gemeine Ursache unserer Theorie von der Gicht vollkommen beweiset, sondern auch die Kräfte des kalten Bades sowohl wider dieses Uebel, als auch andere damit verbundene alte Krankheiten auf mehr als eine Weiße darthut.

Hochedelgeb. ꝛc.

Der gründliche Tractat, wahre Quelle ꝛc. so dieselben vor kurzen bekannt gemacht, und welchen ich unter allen, was bishero von dieser Krankheit gelesen, mit meinem ganzen Beifall den verdienten Vorzug gebe; ist Ursach, daß Ew. ꝛc. gegenwärtiger Casus zugestellet wird, welcher meine eigene historiam morbi enthält. Ich bin von meiner Kindheit bis zum 12ten Jahr ein Schwächling gewesen, und habe dennoch alle gewöhnliche Kinderkrankheiten, als Ritteln, Masern, Pocken und Verzehrung, auch einen kleinen Ansatz der englischen Krankheit, oder der sogenannten Doppelglieder ausgestanden, und glücklichst überwunden.

Dann

Dann aber wurde meine Farbe gut und munter. Ich aß mit viel Appetit, und wuchs geschwind. Und nunmehro fiengen sich auch die Lüste bei mir zu regen an, welchen ich auch blindlings Gehör gab, und rc. Im 17ten Jahr wurde auf eine Ritterakademie nach Niedersachsen gebracht, in deren Nähe ein naher Agnat von mir wohnte. Hier wurde das leichtfertige Spiel noch stärker als vorher getrieben, auch mehrere debauches, sonderlich im französischen Wein gemacht.

Ich empfand auch schon damals eine besondere Schwäche an meinem Körper, und des Morgens ein kleines Zittern in meinen Gliedern. Im Anfang meines 19ten Jahres bezog die hohe Schule zu Leipzig, und obwohl einen braven Mann zum Hoffmeister hatte, konnte solcher doch nicht hindern, daß die Ausschweifungen unterblieben wären. Doch geschahe dieses mehrentheils natürlich; bekam aber in kurzen eine gonorrh. malign. und andere dahineinschlagende Zufälle. Nach geschehener Wiederherstellung unterblieb es doch nicht, sondern übte mit dasigen hübschen Mädels vielen Beischlaf, wurde auch nach kurzen zum zweitenmal mit demselben Uebel angestecket, doch der Zeit ohne andere Folge, ausser daß gonorrh. benig. bis daher noch geblieben, und nie hat gänzlich weichen wollen.

Im

Im 23ten Jahr bekam also den ersten Ausbruch des Podagra am linken grossen Fußzehe. Machte mir auch wenig Schwürigkeit, solches einzusehen, da alle unsere Ahnherren von mehr als 200 Jahren her diese Plage erlitten haben, und verstrich sie auch nach kurzen, kam aber über drei Monath stärker wieder, und hielt länger an.

Von dieser Zeit an, ist es keinmal über ein halb Jahr ausblieben, hat auch schon die Hände, Brust und Ribben vielmal und scharf angegriffen, so daß nicht nur in flachen Händen und an beiden Knöcheln, sondern auch auf den Wirbel des Hauptes einen Nodum tophaceum in Größe einer Mußkatnuß habe, so jedoch niemals Schmerzen verursacht.

Vor 5 Jahren habe in Aachen ein Monath gebadet, und davon viel Nutzen verspüret und über 6 Monath hernach nur mäßige Schmerzen erdultet. Gonorrh. aber hat sich darauf nicht verloren, wiewohl auch in venere keine sonderliche Mäßigkeit beobachtet auch öfters selbst in ipso paroxismo podagrico, davon sich aber allezeit der Schmertz gar merkbar vergrößert und ob mir schon vielmal den Vorsatz gestellet, es gar zulassen, ist aber nicht geschehen, und also bei mir auch eingetroffen: Naturam expellas Furca, tamen vsque recurret. Seit 3 Jahren, kan gar nicht rühmen, vom gichtigen Schmerz,

rein

rein und frei zu seyn und daher kan mir durch Gehen fast wenig Motion machen, weil die Füße und Knie immer dick bleiben und Pelz-Stiefel von raucher Bieberhaut tragen muß.

Außerdem bin auch von 2 Jahr her, mit einem fressenden Ausschlag als Friesel oder Krätz, sonderlich am Unterleib, innern Theilen beeder Schenkel und Arme geplaget. Sollte dis auch wohl etwa venerische Unreinigkeit zur Ursach haben? Mein Alter ist 35 Jahr. Der Appetit sehr gut. Alten Rheinwein trinke Mittags 1 Bouteille, Abends 3 Glaß, außer dem Wasser. Will also bitten, meine Umstände wohl zu erwegen und mir Dero Meinung fordersamst darüber wissen zu lassen und Medicin zusenden, damit die Cur noch diesen Frühling anfangen und den Sommer fortsezzen kan. Sonderlich bitte der Schwäche meiner Glieder nicht zu vergessen, welche dieserhalb beständig und früh Morgens am meisten, in immerwährenden Zittern sind, das sich von 17ten Jahre an, nicht wieder verlohren hat. Fließ-Wasser fehlt hier nicht, und mein Zutrauen zu diesem kalten Element, ist groß, hoffe daher viel Gutes vor mich damit auszurichten, habe es aber vor mich und ohne Dero nähern Unterricht, doch nicht versuchen mögen. Den Werth der Medicin bitte zu melden, damit vor Bemühung was übriges zu thun in Kenntniß gesezt werde. Habe die Ehre ꝛc.

N. den 26. May 1772. B. v. N.

Diese Nachricht ist unterm 10 Jun. beantwortet. Die Umstände waren allerdings sehr bedenklich, sonderlich wegen des fressenden Ausschlages, den ich freylich vor nichts anders, als pro scabie venerea erklären konnte und deshalb bey mir selbst in Zweifel stund, ob nicht die Speichel-Cur würde müssen voraus geschickt werden. Es wurde auch Hr. Pat. ohne Rückhalt zu vernehmen gegeben, in welcher Lage er sich respectu venerei miasmatis, befände, und auf allen Fall die Nothwendigkeit der salivation in Vorschlag gebracht; dennoch unterließ es vorerst, weil ich im Voraus sah, daß es auf die vorzunehmende Cur nicht ärger werden, und also die Speichel-Cur vorzunehmen, allemal noch Zeit und Ort seyn würde.

Der Eingang der Cur wurde mit einem mercurialischen Purgativ gemacht, so alle 10 bis 12 Tage wiederholt wurde. Außer denen Abführungs-Tagen aber, nahm er täglich 2 dosis eines blutreinigenden und auf die Oberfläche wirkendes Pulver aus ♃io crudo, pulv. cort. Guajac. und einem kleinen Zusatze vom ♀io diaph. fixat &c. Trank täglich 4-6 Pfund des warmen Gicht-Decocts, so noch mit einigen specieb. magis ad diaphoresin operant. versetzt wurde und badete alle Vormittag den ganzen Leib in Fluß-Wasser, das durch den Zusatz eines Sechstheils von siedenden Fluß-Wasser, ein wenig lau gemacht wurde. Die gewöhnliche

Rhein-

Rheinwein-Portion setzte der Hr. Pat. auf dem Halbscheid, doch sub clausula, wenn allenfals der Magen durch den täglichen Genuß des Gicht-Decocts sollte geschwächt werden, etliche Glaß mehr zu trinken und die alte Gewohnheit damit wieder anzutreten. Nicht weniger, wurde ihm auch eine kleine Einschränkung in Absicht etlicher Speißen gemacht. Die Anwendung des Nerven-Acidi blieb ganz ausgesetzt. Der Einrichtung dieser Cur-Methode, wurde vorerst eine Zeit von 2 Monath bestimmt und nach 6wöchentlichen Gebrauch um Nachricht vom Effect gebethen.

In dieser Absicht gieng also folgender Bericht unterm 29. Jul. bey mir ein.

Die Cur ist vorgeschriebener Weiße in allen Stücken vom 20ten Jun. an, bis heute, gebraucht worden. Alles habe richtig eingenommen, nur die Dose des Tranks muste nach 8tägigen Gebrauch vermindert werden, da er anfieng zuwider zu werden und Magen-Schwäche mit viel Aufstoßen empfand. Indeß habe in der Dose des täglich bestimmten Weins, keine Vermehrung gemacht.

Die Pillen habe 4mal genommen, und jedesmal 4 a 6 sedes gehabt ohne alle Beschwerd.

Im Bad bleibe noch etliche Minuten länger, als vorgeschrieben, nämlich bis eine deutliche Erkältung verspüre, so nach 20 auch mancher Zeit, nachdem die Witterung ist, erst nach 25 Minuten erfolgt.

Vom Effect kan bis anhero nichts rühmen, außer daß der venerische Ausschlag mehr heraus, habe mich aber des Scheuren und Kratzen dennoch enthalten, obs schon sehr brennend jücket.

Gonorrh. hat sich nichts gemindert, ehender gemehret. Podagra und Chiragra ist seit der ganzen Cur heftiger gewesen wie vor, auch die Schwulst höher, nur im Bad genieße Linderung, bis wieder erwarmt bin, dann aber kommt der Schmerz im vorigen Grad zurück.

Bescheide mich übrigens selbst, daß eine kurze Cur, diese alte Krankheit und einen ganz schlechten Zustand, nicht werde heben können, bin auch resolvirt, selbe gern fortzusezzen, erwartend nahen Unterricht von Ew. rc. was ferner vorzunehmen. Bis dahin soll nach alten Fuß verfahren werden. Mit vener. habe mich seit ganzer Cur nicht abgegeben, bin auch von ihrer Anfechtung ziemlich verschont geblieben. Anbei rc. vor die Medic. und etwas vor bisherige Bemühung. Werde rc. und beharre rc.

Auf diesen etwas kaltsinnigen Bericht wurde gleichwohl geantwortet und dasjenige, was vor den Hrn. Pat. diensam erachtet wurde, baldmöglichst verfügt. Vermuthlich hatten sich der Hr. Bar. eine süßere Vorstellung von unsrer Cur gemacht und vielleicht geglaubt, wir könnten alles in Geschwindigkeit, was von der Gicht herrühret, vertreiben. Dahero fand man gar kein Bedenken Denenselben freimüthig zu sagen, daß man erstlich die allersichersten und gelindesten Wege der ganzen Cur, mit besondern Vorbedacht einschlüge: theils um den Hrn. Pat. nicht in die Beschwerlichkeiten, einer an sich, zwar eben nicht oft mißlichen, jedoch höchst vorsichtig zu führenden und allerdings vor Patienten verdrüsliche Cur-Methode zu ziehen; theils auch Deroselben sehr geschwächten Körper keiner fernern Ausmergelung auszusezzen und sich folglich auch keine Rechnung zu machen, daß die Cur an sich, (ohne was zur Verhütung in künftigen Tagen, würde nothwendig seyn,) vor Jahr und Tag, könnte geschlossen werden; dieweil vor der Hand noch nicht auf die Gicht, als vielmehr auf die venerischen Umstände müste gesehen werden, und jene nicht könnten vertrieben werden, bevor diese aus dem Wege geräumet wären.

Das fernere Verfahren der Cur bestund darnach darinne:

Innerlich:

a) Das Gicht-Decoct in solcher Maße ferner zu brauchen, als solches ohne Widerwillen und Eckel Morgens und Abends könnte genommen werden,

b) Vor der Mittags-Mahlzeit ein Loth Prinzen-Tropffen.

c) Abends 9 Uhr bei Schlafzeit, eine Dose von ℨß Blutreingender, durch die Ausdünstung allein wirkender Pillen.

Aeußerlich:

d) Alle Vormittag von 9 bis gegen halb 10 Uhr, ein ganzes Bad, aus 4 Theil kalten Fluß- 2 Theil heißen Fluß-Wasser und Loth 4 fl. 🜍is in 8 Loth gereinigter Pottasche mit 3 Pfund Fluß-Wasser zur Hälfte eingekocht, heiß ins Bad geschüttet und mit einem Rührscheid wohl eingemischet und 15 Minuten, oder eine Viertel-Stunde darinne unter beständigen Bewegen gebadet.

e) Würde sich der jückende Ausschlag nach 14tägigen Baden nicht verlieren und das dünne Häutlein schulfern; noch eine Salbe zum Schmieren nebst fortgesetzten Bad zu gebrauchen.

℞. Unguent. deCeruss.
diapomph.
alb. Camph. ā ℥j
Pulv. rad. Lapath. acut.
HB. Saponar. ā ʒiij
Ol. coct. Nicotian. ℥jß
⊖is alcal. min. siv. nativ. ʒij
☿ii ⩟at. corros. ℈ß
M. f. Ung. coquendo, D. ad pyxid. fict.
S. Salbe womit nach jeglichen Bad, der Mittel Fuß, Mittel-Hand und die Gelencke in denen Knie- und Arm-Bugen, jeder Ort mit einer Erbse groß zu schmieren und nach 3 Stunden mit lau warmen Wasser und venedischer Seiffe wieder abzusaubern.

f) Sich beständig mit solchen Kleidern zu bekleiden und an solchen Orten aufzuhalten, daß die Ausdünstung immer auf eine merkliche Art fortgehen könnten.

Hierauf wurde untern 3ten Septembr. geantwortet:

„ Das lau warme Bad, so mit dem Bad zu Aachen viel gleiches hat, und dessen, obgleich üblen Geruch, wohl vertragen können, hat innerhalb der gesetzten Frist seinen Effect nach Wunsch gethan und den brennenden Ausschlag allein vertrieben. Ist also die Salbe gar nicht nöthig gewesen. Gicht, Podagra ꝛc. verursacht

noch stetige Schmerzen und hindert sehr an Gehen und Bewegen. Fluxus benignus gonorrh. ist noch wie sonst und tophi überall ohnverändert.

Mit dem faulen Bad, wird also verfahren werden, bis neuer Unterricht und Verordnung von Ew. &c. eingelangt seyn wird. Bitte, solchen bestermaßen zu beschleunigen, denn mein gröster Wunsch ist: plus ultra. Venus ist noch im Bann, will aber nicht hoffen, daß sie noch lange ungelößt bleiben soll. Schlaf und Appetit sind unbesserlich. Dennoch habe ein beständig mattes Zittern im ganzen Körper. Glaube aber, daß die vielen Ausdünstungen, so insonderheit gegen den Morgen im Bette erfolgen, viel dazu beitragen mögen. Verbleibe übrigens &c.

Die fernerweite Verordnung wurde dahero auch bestermaaßen beschleuniget, und nunmehro, da der venerische Ausschlag abgeheilet und allen Vermuthen nach, die Säfte gut gereiniget waren; das meiste und hauptsächlichste Augenmerk auf die Gicht gerichtet. Indessen war ziemlich besorgt, Hr. Pat. möchte sich nach seiner geäusserten großen Neigung zur fleischlichen Wollust von neuen damit verbrennen, und solchergestalt die ganze, so gut scheinende Aussicht abermals verderben. Wannenhero denn auch demselben, disfals eine gar strenge Moral gepredi-

prediget, ja im Uebertretungsfall mein ganzer Beistand aufgesagt wurde. Dis hatte denn auch so viel gefruchtet, (wenigstens hat man mirs nicht anders wissen lassen,) daß der Herr Baron sich zu einer ungewohnten Enthaltsamkeit entschlossen, die dessen geschwächten Körper gleich nothwendig als zuträglich war, und aus dem guten Fortgang habe wohl abnehmen können, daß es im Ernst und in der Wahrheit müsse geschehen seyn.

Damit wir aber alles aufs deutlichste, zum Wohl der in gleicher, oder nahen Lage befindlichen Brüder vors Künftige, die in diesen fehlerhaften Irrgarten gerathen, und zum Lohn mit den nagenden Gichtschmerzen gepeiniget werden, machen mögen: so wollen wir den ganzen Modum Ordinationis und Processum Curationis aufs deutlichste mittheilen; zumal, das Beispiel eines Reichs-Freiherrn wohl verdienet, dem Publicum in solchem Falle als ein Muster vorgestellt zu werden.

α) Sollte das Bad mit der aufgelößten Schwefelleber, u. zwar folgender Gestalt beschlossen werden: nemlich um andern, um dritten, und denn zulezt um vierten Tag, also noch dreimal überhaupt, gebadet werden.

β) Zwei oder drei Tage nachher, der ganze Leib, vom Haupte bis zum Füssen mit na-

türlichen kalten Wasser gewaschen, und solchergestalt alle Morgen eine Viertelstunde nach verlassenen Federn ohnausgesetzt, aber im warm gemachten Zimmer, fortgefahren werden.

γ) Am dritten Tage nach eingeführten kalten Waschen, auch den Eingang mit kalten Fuß- und Armbädern zu machen, und vorerst täglich sich derselben nur Morgeens eine Stunde nach den Waschen und Abends 9 Uhr, 1 bis 3 Minuten lang. Ueber Verlauf einiger Tage aber, wenn die Haut des Hrn. Pat. des kalten Wassers mehr gewohnt, sich derselben öfter, ja allenfals stündlich zu bedienen.

δ) Nach achttägigen Gebrauch der Fuß- und Armbäder; auch den Anfang der Mittelbäder zu machen. Die erste Woche Vormittags gegen 10 Uhr täglich nur einmal. In der andern und folgenden aber, täglich 2 bis 3mal, jedoch nicht länger darinne zu sizzen, als eine halbe bis eine Minute aufs längste. Ja wenn das Wasser erst so kalt würde, daß es dem Eiswerden nahe, sich nur 7mal geschwinde nach einander mit dem Gesäß und Patrimonio einzutauchen.

ε) Morgens gleich nach gewaschenen Körper, und Nachmittags 4 Uhr, Anfangs 2,

und denn täglich mit 1 aufgestiegen, bis auf 5 Tropfen des Nervensauren, in viel Wasser zu nehmen. Würde es aber mit dem täglichen Genuß des Rheinweins zu viel Säure im Magen verursachen, und saure ructus machen, die Dose nur auf 3 Tropfen vor beständig festzusezzen.

ξ) Bald vor der Mittagstafel 1 bis 2 Loth der Prinzentropfen, doch nicht vor beständig, sondern nur alsdenn, wenn es die Schwäche des Magens verlangte.

η) Abends 9 Uhr Pillen.

℞. Æthiop. min. ℥ij.
Succin. ppt. ℥ß
Off. sep. ppt.
Terebinth. coct.
∀æ Catech.
♃ii diaphor. ā ℥j
Extr. fumar. ℥iiß
M. f. l. a. pilul. pond. gr. 1. XX Stück pro dosi una.

ϑ) Gleich auf die Pillen 1 bis 2 Pfund warmes Gichtdecoct, so wie es in der wahren Quelle rc. p. 285. vorgeschrieben, nach zu trinken, und niemals über 10 Uhr aufzubleiben.

In Absicht der Motion konnte dem Hrn. Pat. keine sonderliche Lection aufgegeben werden,

den, indem die Füsse noch dicke und die Hände lahm waren. Wegen des Blutlassens, ließ bey zeithero gewohnter Weise verbleiben, es mochte selbiges in Schröpfen oder Ader öfnen bestehen.

Dagegen aber wurde desto eifriger wider allen Beischlaf und alle und jede Irritationes der Genitalium protestirt, zu welchem Ende denn auch dem Pat. empfohlen wurde, allezeit des Nachts vor Einschlafens nochmals zu uriniren, damit diese Theile nicht durch die Fülle der ausgedehnten Harnblase müßten gespannt und Erectiones verursacht werden. Im übrigen wurde Hrn. Pat. noch die vorläufige Versicherung gemacht, daß diese ganze Methode im mindesten nichts gefährliches enthielt, und könnte daher die ganze Veranstaltung ohne alle Besorgung einiges Nachtheils, pünktlich so lange befolget werden, bis ich weitern und umständlichen Bericht von der Wirkung derselben würde erfahren haben.

Unterm 15ten Dec. ej. ann. gieng demnach folgendes ein:

"Der große Apparat, so mir Ew. ꝛc. sowohl wegen innerlichen Arzneien, als des vielen Waschen und Badens halber, vorgeschrieben; machte mich Anfangs bei Erblickung desselben ziemlich stutzend. Doch die Liebe zur Gesundheit, das Unvermögen die Glieder bequem

quem zu brauchen, und die stetswährenden schmerzhaften Empfindungen haben endlich alle mir wegen der Cur gemachte Schwierigkeiten überwunden, und ich habe mich nach gemachter Ueberlegung allem geduldig unterworfen. Damit aber etwas gewisses vom Effect sagen könnte, habe mit Vorbedacht, bis anhero Anstand genommen. Die Schwäche und Steifigkeit, nebst den Schmerzen, haben sich an Händen und Füssen um ein gut Theil vermindert. Auch ist das Zittern der Hände merklich weniger geworden; so ist auch die Schwulst an diesen Theilen etwas geringer, und ich gehe in der Stube und auf gleichen Boden ohne Hülfe eines Stabes ungleich gewisser, als seit 10 Jahren thun können. Ohneracht den ganzen Herbst hindurch, mich so vielfältig mit dem kalten Wasser eingelassen, so ist dennoch meine Brust von allen Catharr, auch Schnupffen, mehr als sonst frei geblieben, welches mir ganz wunderbar vorkommt. Meine Achtung vor diese allgemeine Gabe und göttliche Wohlthat, ist daher auf den höchsten Grad der Dankbarkeit gestiegen, da eine so große und ausnehmende Heilungskraft darinn aufbewahret liegt. Da mir bekannt, daß von langen Zeiten her, immer Männer unter den Arzneigelehrten gewesen, welche sich bemühen, diesen offenbaren, aber gleichsam im Verborgenen ruhenden Arzneisaft aus dem Dunkeln ins Licht zu ziehen: dennoch aber desselben Werth wieder ins Vergessen kommen,

und

und nur von Wenigen erkennt worden; so deucht mich, kann wohl nichts grösseres Schuld daran seyn, als ein heimlicher Neid und Mißgunst, welcher von den mehresten der Doctoren in der Medicin, selbst herrühret, und welche ein vermeintes Interesse, höher als die Wahrheit und Nächstenliebe geschäzzet. Ew. 2c. gebühret demnach vor dem Augen des ganzen Publici ein so mehr würdiger Dank, da Sie sich kein Bedenken gemacht, ein so wichtiges Werk ohne Absicht des Eigennutzes von neuen bekannt zu machen, und einen noch weitern Nutzen von demselben zu verbreiten, dessen Einfluß vor Gichtige und Podagricos wahrhaftig nicht geringe ist. Dis Bekenntniß bin Ihnen um so mehr schuldig, je gewisser ich von der Sache, durch meine eigene Erfahrung und Exempel, überzeugt worden. Noch einen deutlichen Nutzen habe bey der bisherigen Cur verspürt, weiß aber nicht gewiß, ob in meinem vorhergehenden davon erwehnet.

Ich habe vor mehr als 15 Jahren eine herniam inguinalem in der linken Schambuge, ohngefehr einer quer Hand weit vom scroto; diese hat mir oftmals Schmerz und Strangurie verursacht, wenn sie sich ins peritonaeum eingeklemmt hatte, und habe solche vielmals nicht ohne sondere Bemühung wieder zurück bringen können. Wenn sonst scharf gehustet, oder nur geniesset, trat sie in Grösse eines Tauben-Eies

hervor.

hervor. Seit dem aber mich der Mittelbäder fleißig bedient, merke kaum noch eine Spur davon, bin auch seit dem auf keine Wege davon incommodirt worden.

Die sauren Tropffen sind mir sehr wohl bekommen, habe selbige dahero täglich zu 10 Stück gebraucht.

Mein Appetit ist den ganzen Herbst bis jezt, sehr gut gewesen, weswegen kaum wöchentlich ein oder zweymal der Prinzentropfen mich bedienen dürfen.

Das Decoct ist mir mancher Zeit in etwas zuwider worden, habe es dahero die mehreste Zeit nur zu 1 ℔ nehmen können.

Die Pillen desgleichen, habe unterweilen 2 und 3 Abend überschlagen, da sie mir einige mal gleichsam einen Spasmum in der Kehle oder Speiserohre zu machen schienen.

Die tumores tophacei an Händen und Knöcheln, scheinen durch das Bad ebenfals etwas nachgegeben zu haben, wenigstens lassen sich selbige jezo weicher fühlen, als vor dem Gebrauch des Wassers.

Dagegen ist die Kalkbeule auf den Wirbel noch ohngeändert.

Der Saamenfluß zeigt sich nur in etwas des Morgens, da gemeiniglich einen großen und

einen

einen kleinen Tropffen ausdrucken kann, so weiß und dünnfliessend.

Die Vermeidung des Beischlafs, habe zeithero als ein aufrichtiger Klosterbruder gehalten, wird mir aber mancher Zeit etwas empfindlich, weil sich sowohl viele Erectiones, als auch seit 4 Wochen einige pollut. noct. einfinden.

Frage dannenhero hiermit in allen Ernst an, ob die ganz genaue Enthaltung alles Beischlafs, ein so gar unvermeidlich wesentliches Stück zu dieser Cur, und ob dieselbe ohne solches nicht zu erhalten stehe? Ich finde ja nicht, daß Ew. in Ihren Tractat, so sonderlich auf diesen Articul dringen, noch solches als ein Beding, ohne welches die Gicht gar nicht zu heilen, ansehen. Will mir also über diesen Punct, Dero aufrichtige Erklärung insonderheit ergebenst ausgebeten haben. Muß denn das Waschen und Baden nebst den täglichen Einnehmen, den ganzen Winter hindurch nach alten Fuß fortgesetzt werden, oder kann darinne einiger Nachlaß geschehen rc."

P. S. Aus der Weitläuftigkeit meines jetzigen Schreibens werden Ew. rc. die erlangte Fertigkeit meiner Hände urtheilen können, da mirs vor 2 Monat noch äusserst beschwerlich war, nur wenig Zeilen zu schreiben. Mein Nerven-Acidum geht zur Neige.

Auf

Auf diese gute, und mir selbst sehr angenehme Nachricht, wurde dem Hrn. Baron zu Fortsezzung der Cur, zum Unterricht untern 3ten Jan. 1773. ertheilet:

1) Das kalte Waschen, und wenns irgends seyn könnte, **alltäglich**, vor **beständig beizubehalten**.

2) Fuß- Arm- und Mittelbäder bis zum Frühling den Winter hindurch fortzusezzen. Jedoch wenn die Gichtschmerzen und andere damit verbundene Zufälle sich über kurz oder lang ganz verlieren sollten, dieselben alsdenn solchergestalt abzukürzen, daß solche nur Abends einmal, nahe vor der Ruhe gebraucht würden.

3) In Sommermonaten aber, sich wöchentlich 2 bis 3mal im Fluß eine halbe oder ganze Stunde zu baden. Im Dübten aber nur so lange, daß sich die Erkältung etwas empfindlich zeigte.

4) Bis dahin aber, sollten auch die Mittelbäder beibehalten werden, beim ganzen Bad aber, könnten sie wohl zurück bleiben.

5) Das Nerven-Saure vorschriftlich täglich zu 10 Tropffen ferner und so lange zu nehmen, bis sich alle Gichtschmerzen würden ganz verlohren haben, und die daher

rührende Schwulst ausser denen tophis gewichen seyn würde. Dann aber selbiges nur wöchentlich des Morgens ein oder zweymal zu 7 Tropffen zu nehmen.

6) Das Decoct alle Abend, doch nur in solcher Menge zu continuiren, als ohne Verdruß geschehen könnte. Doch würde es auch keinen sonderlichen Schaden bringen, wenn zuweilen damit ausgesetzt würde.

7) Von den Pillen, alle 3 oder 4 Tage 20 Stück.

Wegen der Gichtknoten an Händen, machte dem Hrn. Pat. Hoffnung, daß sich selbige wohl mit der Zeit durch die Continuation der Bäder, wenigstens zum größten Theil, verlieren würden, wenn nur die Gelegenheiten zur Erzeugung neuer Gichtmaterie vermieden blieben.

Was aber die Schwulst am Scheitel betraf, so ich vor eine Meliceris oder Honiggeschwulst urtheilte; würde selbige ohne Schnitt nicht weichen; könnte aber ohne Nachtheil und Gefahr an diesem Orte operiret werden.

Die Schwäche und Zittern würde alsdenn vergehen, wenn der Körper durchs kalte Bad und ordentliche Lebensart, seine natürliche und gehörige Stärke würde ganz wieder gewonnen haben.

haben. Nota. Jetzo bediene mich wider das Zittern und Schwäche des toni fibrarum einer kräftigen Tincturae martis, ex tempore, welche damals noch nicht hatte zum Stande bringen können, und die nicht nur die Blähungen unten und oben fast momentanee mit Gewalt forttreibet, sondern auch den Fiebern überhaupt in Geschwindigkeit eine merkliche Spannkraft mittheilet, und dahero sonderlich Hypochondristen überaus ersprießlich ist.

Der reine und ohne alles Kupfer aus gewissen zarten Kießäuglein seyende Eisenvitriol, wird durch lange Fermentation so subtil gemacht, daß sich das Eisen ex tempore durch einen jedweden spiritum abstractitium rectificatissimum im Augenblick, als ein durchscheinend polirtes Gold auflösen läßt. Dahero verdient selbige wohl vor allen bisher bekannt gewordenen Stahltincturen, deren wir 8 Sorten, allein in unsern Dispensat. Bor. Brandenb. haben, den Vorzug. Denn des Hrn. D. Henkels spirituöse Stahltinctur ist mir zur Zeit noch nicht bekannt, ausser was davon in Catalogis und Leipziger Zeitungen gelesen habe, wo selbige zum feilen Kauf ausgeboten wird.

Von der eingerosteten Hartnäckigkeit der Gonorrh. des Hrn. Pat. meldete; daß selbige sehr wahrscheinlich einige Läsion der Saamenbläßgen zum Grunde haben würde, welche

vielleicht noch von der ersten, oder andern bößartigen Gonorrh. aus Leipzig herrühren könnte. In solchen Fall aber wär schwerlich Hoffnung, daß selbige ganz vergehen würden. Vid. die dritte Geschichte des ersten Theils pag. 28. u. 29.

Was endlich der große Hang zum fleischlichen Begierden betrift, und worinne die Antwort eigentlich bestanden, die so sehnlich verlangt wurde; das gehört unter die geheimen Separat-Artikel.

Ich bin im Octobr. desselben Jahres, nochmals vom Hrn. Baron mit einer Nachricht seiner Gesundheitsumstände beehret worden, darinne der gute Fortgang derselben bestättigt wurde, und auch tumores nodosi an Fingern und Knöcheln der Hände, hatten sich schon der Zeit so merklich verlohren, daß nur noch eine kleine Spur davon übrig geblieben war. Auch ist vom Bruche keine weitere Beschwerde gespüret worden. Gonorrh. aber, ist zwar, nach Verhältniß des gestärkten Körpers geringer, aber nicht ganz geheilet worden. Die Honiggeschwulst war zwar noch nicht operiret, aber der Hr. Baron waren entschlossen, solche in kurzen vornehmen zu lassen und dann geneigt, sich standesmäßig zu vermählen. Ich übersandte noch etliche Gläßgen der Nervensäure, welche verlangt wurde, und gab die Anleitung zum fernern Gebrauch der Bäder und zum

künfti-

künftigen Betragen in der Lebensart, und hiermit wollen wir auch diese umständlich durchgesetzte Geschichte vor dismal ganz beschliessen und nicht zweifeln, daß sich die knotigten Geschwülste der Hände, sammt aller Lähmniß und Steifsigkeit gegenwärtig werden vollkommen verloren haben: es wäre denn, daß des Hrn. Pat. Lebensart von neuen ausgeglitschet und auf schädliche Irrwege gerathen wär. In solchem Fall aber, würde die Schuld lediglich in diesen Fehler gefunden werden müssen.

Ein und zwanzigste Geschichte:

worinnen dargethan wird; daß die frühzeitige Schwächung der Zeugungsglieder, sowohl gichtige oder rheumatische Schmerzen, als auch eine zitternde Schwäche in den Muskeln überhaupt hervorbringe.

Hochedelgeb. ꝛc.

Ich habe Ew. ꝛc. gelehrte Abhandlung ꝛc. von Podagra und gichtigen Krankheiten überhaupt, und hoffentlich durch ein günstiges Schicksal in meine Hände von ohngefehr bekommen. Die Schilderung dieses Uebels, paßt so

natürlich auf meine Umstände, als ob sie allein um meinetwillen wäre verfasset worden. Denn dessen, was Dieselben von der gemeinsten Ursache der Gliederschmerzen angegeben, habe mich vollkommen und im Uebermaaße schuldig gemacht und zwar in sehr jungen Jahren, bevor ich mich zu einem Metier applicirt hatte. In dieser unglücklichen Laufbahn, bin auch blindlings bis auf den heutigen Tag, da Dero vortrefliche Schrift gelesen und wohl verstanden, fortgewandelt, ohne den Grund meiner Plagen im geringsten zu kennen. Vor weniger Zeit bin ich 27 Jahre alt gewesen. In dem 17ten meines Alters, wurde zum erstenmale, so viel mich zu erinnern weiß, von greulichen Rückenschmerzen geplaget und mußte wohl drey volle Wochen daran zu Bette liegen, und wenn ich gieng, ganz krumm und mit der allergrößten Mühe doppelt zusammen, unter den allerempfindlichsten Schmerzen von einer Stelle zur andern an Tisch und Wänden fortkriechen. Nicht lange hernach, empfand in beiden Händen einen tauben und gelinden Schmerz, der aber mit einer großen Schwäche verbunden war, so daß es mir überaus schwer wurde unterweilen nur eine Last von etlichen wenigen Pfunden zu tragen. Das Essen schmeckte mir sehr wohl und Schlafen that mehr, als ich eigentlich thun sollen, und weshalb von meinem Lehrherrn manchen Auspuzer anhören mußte.

Von der Zeit an, ist es täglich mit mir ärger geworden, und vom 21sten Jahre hören die Schmerzen gar nicht mehr gänzlich in Füssen und Händen auf, insonderheit aber in Händen und Aermen, verspüre ein immerwährendes Reissen, als einen stumpfen und lähmenden Schmerz, welches mit einem zitternden Beben, so des Morgens bis nach Tische am stärksten ist, verbunden wird. Man sieht alsdenn das Zittern und Ziehen recht deutlich in der Haut, der Oberhand und zwischen den Fingern. Wie beschwerlich mir dieserhalb das viele Schreiben werden muß, wozu mich meine Umstände verbinden; werden Ew. ꝛc. ohnschwer von selbst ermessen können. Ueberdis stellt sich auch manchen Tag zum öftern ein empfindlicher Krampf am Hintertheile des Halses ein und bis fast mitten auf den Kopf reicht, und welches verursacht, daß so lange als der Krampf anhält, ganz steif und ohnbeweglich sizzen muß. Wenn aber auch die Gliederschmerzen sehr geringe sind, so fühle doch eine so träge Schwäche am ganzen Leibe, daß lieber den ganzen Tag, wenn es in meinem Willen stünde, auf dem Bette liegen möchte.

Es ist auch schon 7mal geschehen, daß zwischen hier und 5 Jahr, so lezt verflossen, 14 Tage, ja 4 Wochen lang, ganz lahm seyn und an Krücken gehen müssen. Alsdenn sind mir auch die Füsse so dicke aufgeschwollen, daß grosse

se Fülzpantoffeln tragen müssen, und weil sich dieses allezeit im Winter und spaten Herbst zugetragen, so hat man mich versichert, es rühre von einer Erfrierung der Füsse und Hände her. Ich selbst habe es geglaubt, daß dieses den Grund enthalten müsse. Allein, nach Einsicht Dero gründlichen Schrift, worinne wahr genug angemerkt wird, daß die podagrischen und gichtigen Schmerzen, sich an keine Zeiten des Jahres binden, sondern auch des Sommers in heissesten Tagen ausbrechen, welches selbst genugsam erfahren müssen, ob es gleich im Sommer ungleich erträglicher gewesen, als des Winters und weil ich mein Leiden so lange verborgen zu halten gesucht, als mirs irgends möglich gewesen: so ist mir die Quelle, die Ew. ꝛc. angezeigt, mehr denn zu überzeugend, ins Gemüthe gefallen.

Es sind dahero hauptsächlich 3 wichtige Punkte, deren Befreiung ich herzlich unter Gottes großer Barmherzigkeit wünsche.

Die reissenden Schmerzen in Händen, Füssen und Rücken, oder Creutz.

Die große Mattigkeit und erstaunliche Schwäche der Glieder.

Und das Zittern der Hände und Finger.

Ich werde nach meinen Umständen, mich als den erkenntlichsten Menschen von der Welt bezeu-

bezeugen, nur bitte Ew. ꝛc. zuvörderst unterthänig, wenn mich Dieselben einer hochgeneigten Antwort würdigen werden: als, woran ich nicht zweifeln will, das Avis an N. a. M. zu machen, damit so wenig mein gegenwärtiger Herr, als meine Eltern und hiesige Verwandte erfahren, daß Ew. ꝛc. in meinen Gesundheitsangelegenheiten consoliret, damit bei Niemand, der Verdacht meiner so großen muthwilligen Fehler und Sünden, von neuen erregt werden mögen. Ersuche zugleich, was vor die erwartete Medicamenten zu berichtigen schuldig, welches sofort beliebtermaßen erfolgen soll. Mein Elend schwebt mir gegenwärtig so lebendig vor Augen, daß lieber alles anwenden werde, als in einem nicht mehr entfernt seyn könnenden Verderben unterzugehen. Mein Herz ist immer niedergeschlagen und von der nun erwachten Reue so zermalmet, daß mir gleichsam in Thränen zerschmelzend, den allerernstlichsten Vorsatz gefasset, dis abscheuliche und stumme Laster, ewig zu fliehen. Und ich weiß gewiß, das ewige erbarmende göttliche allerheiligste Wesen, wird mich durch seines heiligen Geistes allmächtige Kraft in meinem Vorsatz stärken, daß ichs auch werde thun können. Bittend nochmals auf das allerergebenste, Ew. ꝛc. wollen die Addresse mit Umschlag bestelltermassen hochgeneigtest einrichten und beharre mit respectmäßiger Verehrung Ew. ꝛc.

N. den 23sten Dec. 1773.

Dem Gesuch dieses jungen und reufertigen, auch dahero beklagenswürdigen Menschen, wurde Ende desselben Jahres, wie billig geantwortet. Vorhero aber und bevor wirkliche Anstalten zur Heilung seiner Uebel vorgekehret wurden, nähere Erläuterungen verlangt: 1) ob er durch seinen thörigten Wandel nie in keinerlei Art einer venerischen Krankheit gerathen sey?

2) Ob noch keine Mittel dawider gebrauchet worden, und wofern es geschehen, worinne

3) selbige ohngefehr bestanden?

Unterm 1ten Jan. 1774. wurde, und also auf die bald möglichste Weiße geantwortet:

Ad primum.

Patient sey vom 19ten Jahre an mit einem gutartigen aber gelinden und allezeit ohne Schmerz seyenden Saamenfluß behaftet gewesen, und habe solches, vornehmlich in dem des Morgens nach dem Schlaf gelassenen Urin, worinne es als kleine Federn und Stückgen Schleim allezeit geschwommen, wahrnehmen können.

Ad secundum.

Habe es allezeit verborgen gehalten, was den Saamenfluß betroffen; allein wider das

das Reissen der Glieder, Schwäche und Zittern in demselben, sey erstaunend viel von etlichen Jahren her angewendet worden. Allein da niemand den wahren Grund davon eingesehen, sey alles umsonst und vergeblich gewesen.

Ad tertium.

So viel er sich erinnere, habe er öfters stark purgirende Pillen, Kräuterthee und blutreinigende Essenzen und Tincturen einnehmen müssen, auch ein Jahr lang und drüber um den andern Abend warme Fußbäder, aus Seifenkraut, Erdrauch, kleinen bittern Weidenblättern, Salz, Weinrebenasche und Waitzenkleien in Wasser gekocht, gebrauchen, und die Füsse eine halbe Stunde lang vor der Nachtruhe darein setzen müssen. Auf diesen Fuß hätte es sein Medicus erzwingen wollen, und täglich zwar die Versichrung erneuret, daß es besser werden müsse, weil es aber nicht geschehen, habe er Biegel- oder Blätteisen glühend machen lassen, und dieselben jeden Abend dreimal nach einander in Flußwasser ablöschen lassen, darinne er die Füße bis an die Knie so lange stecken müssen, bis es angefangen den Grad der Laulichkeit zu verlieren.

Die Arme und Hände aber habe er Morgens mit dem pariser oder französischen Seifenspiritus reiben müssen.

Patient selbst fügte noch hinzu, (wiewohl aus einer hierzu unfähigen Urtheilungskraft;) daß er glaube, dieser modus procedendi würde wohl bessern Effect gehabt haben, wenn die Ursache und Quelle durch die tägliche Saamensausleerungen nicht wäre aufgeräumt und erneuret worden.

Allein, wir wissen aus mehrern Erfahrungen, daß auch alsdenn, (welches auch nicht anders seyn kann) wenn gleich die ursprünglichen Ursachen solcher Uebel vermeidet bleiben, auf alle und jede warme, und sogar die Stahlbäder, welche natürlich warm sind, oder warm gemacht werden, sich weder die Schwächen noch die Schmerzen der Glieder verlieren, ob wir wohl als gewiß und billig zugeben, daß dieses seinen guten Einfluß allerdings in etwas habe, sondern beides in der Zukunft gewöhnlich in grössern Maaße erscheinet, als es vor dergleichen warmen und lauwarm angewendeten Bädern gethan hat. Ja ein langer und oft wiederholter Versuch mit warmen, sowohl natürlich als künstlich gemachten Bädern, macht gewöhnlicher Weiße, zumal bei etwas alten und schon ziemlich geschwächten Personen die Krücken nothwendig, oder verursachet zum wenigsten

sten ein Unvermögen natürlich frisch und munter fortzugehen. Ueberdies weichen alsdenn auch die schmerzhaftesten podagrischen Empfindungen niemals mehr gänzlich, sondern beharren so feste und standhaft, daß dergleichen Patienten fast keinen Tritt ohne große Vorsicht zu thun vermögen, und ihr Gang ist stumpf und zipperhaft. Das einzige wahre Mittel, was noch gemeiniglich diesen anhaltenden Fehler wiederum zu vertreiben, oder wenigstens sehr zu verbessern im Stande ist: sind die vernünftig fortgesetzten und lange oder beständig gebrauchten Bäder von natürlich kalten Wasser.

Diese haben noch dabei den guten Effect, daß sie die zu der Zeit immerdar mit denen Schmerzen zugleich zurückbleibende Schwulst zu verschwinden machen, welche sonsten die Kranken nöthiget, entweder in Pelzstrümpfen zu gehen, oder wenigstens unförmlich grosses Fußwerk zu tragen.

Wider die Fehler aber, womit dieser junge Mensch geplagt war, wurde folgender maßen zu Felde gezogen.

a) Morgens und Abends 7 Tropffen der so oft erwehnten Säure allemal in ein halb Maaß frischen Wasser.

b) Ein magenstärkendes Mittel, oder drey Glaß guten Wein, wenn er es haben könnte,

könnte, während des Mittagsessens, und 1 bis 2 Glaß beim Abendtische.

c) Statt ordinairen Getränks aber so viel, als der Durst nur fordern würde, vom kalten Gichttranke.

d) Nachmittags aber gegen 4 Uhr ein diuretisches Pulver aus Mittelsalzen und fixen absorbentibus.

e) Aeusserlich aber, den ganzen Leib kalt zu waschen, und zwar des Morgens vor dem Ankleiden.

f) Am Tage aber die Hände bis über die Knöchel zum öftern in natürlich kaltes Wasser zu stecken, und täglich dergleichen auch mit denen Füssen ein oder mehrmalen zu thun.

Mit innerlichen Mitteln wurde er auf vier Wochen versorgt, und nach dreiwöchentlichen Gebrauch Nachricht von der Wirkung verlangt. Vor die sehr alte Gonorrh. aber, weil Patient, seinem Bericht nach, niemals mit einer bößartigen Gonorrh. oder sonst einem andern venerischen Uebel war behaftet gewesen, und man schliessen konnte, daß selbige lediglich von der Schwäche und Erweiterung der Genitalium herrühre; wurde diesmal eigentlich nichts verordnet,

ordnet, sondern man setzte desfalls seine Hoffnung allein auf die Kraft kalter Bäder und der Nervensäure.

Gegen Ende desselben Monats Januars, traf demnach folgender Bericht ein.

1) Das kalte Waschen habe täglich den Krampf und Spannen des Halses erneuret, doch würde Pat. im kurzen hernach ganz wohl zu Muthe und hätte desselben ganzen Tages keinen weitern Anfall von diesem Uebel.

2) Empfände jederzeit ein merkliches Soulagement vom Fußbad und Eintauchen der Hände ins kalte Wasser; indem sich nicht nur die Schmerzen einige Minuten sehr verminderten, sondern auch das Ziehen und Zittern eine Weile darauf nicht gespürt würde.

3) Trinke täglich 2 oder 3 Maaß des kalten Decocts, so ihm wohl bekommen, und nebst dem Pulver stark auf den Urin treibe.

4) Empfände hingegen von jedesmaligen Gebrauch der sauren Tropfen eine kleine Beklemmung der Brust, so sich aber in kurzen durch scharfe ructus löse, die ihm aber ein bitter und saures Grallen im Munde verursache und die Zähne selbst stumpf mache.

5) Habe

5) Habe sich seit dem Gebrauch der Cur der Appetit ziemlich gelegt, welches aber wohl von der kleinen Dose des vorgeschriebenen Weins herkommen möchte, weil sich Patient von vielen Jahren her stärker daran gewöhnet, und täglich eine ganze, auch gemeiniglich zwey und mehr Bouteillen zu verschiedenen Tageszeiten getrunken: indem er bei einer starken Weinhandlung stehe und überdis auch gewöhnlichermassen, des Tags 2, 3 und wohl mehrerlei Sorten zu trinken gewohnt sey.

6) Der Saamenfluß aber, wär noch der nemliche als sonsten, und gienge gegenwärtig stärker als vor diesem ꝛc.

Auf diese Nachricht wurde vorgeschrieben:

α) Eine mittelmäßige Abführung; um einen Theil der überflüßig im Magen befindlichen Galle und Säure loß zu werden.

β) Das Nerven-Acidum nur zu 3, statt 7 Tropffen zu nehmen.

γ) Alle Mittag 6 Glaß rothen Franzwein und Abends 3 Glaß guten Werthheimer oder Rheinwein.

δ) Ausser und über das bisherige Waschen und Baden, auch sich Morgens und Abends der ganz kalten Mittelbäder, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ bis 1 Minute zu bedienen.

Uebri-

Uebrigens aber in einer unverbrüchlichen reinen Enthaltsamkeit zu beharren, auch das Decoct und Pulver zu continuiren.

Im März erhielt weitere Nachricht vom Pat. worinne er den guten Fortgang der Besserung versicherte: daß er sich nemlich am ganzen Leibe sehr gestärkt befände. Von voriger großer Schwäche und Zittern nur zuweilen noch einigen Ueberbleibsel vermerke: gegen die vorigen Tage eine große Frölich- und Zufriedenheit in seinem Gemüthe habe; die Schwulst und Schmerz der Hände und Füsse zusehens geringer und er zu seinen Geschäften viel geschickter und hurtiger werde. Der Krampf des Nackens sich zwar seit 14 Tagen nicht mehr melde, dagegen aber unterweilen einen Krampf in Waden und Lenden von etlichen Minuten empfinde, so daß er alsdenn kaum auf den Füssen stehen könne, sondern sich niedersezzen, die Beine lang ausstrecken und die Waden mit der Hand streichen müsse. Ueberdas aber, sey auch Gonorrh. noch vorhanden, obgleich wenigstens um die Helfte schwächer als ehedem. Ein Umstand aber, beunruhige ihm gegenwärtig und schon seit 3 Tagen: nemlich er empfinde in der Gegend der Nieren eine spannende Steifigkeit mit einem zusammen ziehenden und kneipenden Schmerz, der im Unterleibe in der Nabelgegend am stärksten sey, nebst einer Art einer kleinen schleimigten Diarrhoe, worunter etliche

Blutstreifen. Dieser Umstand verrieth das Daseyn der güldnen Ader, wodurch die Natur den Ueberfluß der Unreinigkeiten aus dem Blute zu scheiden, diesen Weg einschlug, welches auch was gar gewöhnliches bei Leuten solcher Lebensart zu seyn pflegt, die nicht nur durch die vielen Ausleerungen des Saamens, das Blut seiner Kraft und Balsams beraubet, sondern auch den Ersatz desselben, durch eine hitzige Diät mit starken Weinen jählings und täglich zu erzwingen suchen.

Allein ein so stürmendes Verfahren ist gar nicht der Weg, unsere baufällig gemachte Maschine wieder herzustellen: sondern dieses will nur langsam mit Ordnung und Muse erhalten werden.

Dannenhero wurde dem Pat. ferner verordnet:

1) Wie bald die Colica hæmorrhoidalis würde aufgehört haben, 8 Unzen Blut am Fuß zu lassen.

2) Sich des täglichen Wein-Gebrauchs, sonderlich des Sommers bey heißen Wetter, nach gerade immer mehr und mehr zu entwöhnen; des Abends aber gar keinen zu trinken, sondern viel lieber frische Ziegen-Milch mit Semmel zum gewöhnlichen Nacht-Essen zu wählen.

3) Da

3) Da die Hände und Füße bereits mehr brauchbar geworden, die Feder und das Sitzen, so viel nur möglich zu vermeiden und gegentheils eine mehr thätige Bewegung täglich vor den Körper zu suchen.

4) Das Früh-Waschen des ganzen Leibes stets; das Mittelbad aber noch so lange beizubehalten; als Spuren der Gonorrh. sich zeigen würden. Hierzu nun, dieweil sich selbige durchs bloße Bad nicht hatte verlieren wollen, wurde noch eine innerlich zu brauchende Medicin gegeben.

5) Ueber die Hand- und bisherige Fuß-Bäder auf die Hälfte herunter zu sezzen.

6) Den instehenden Sommer und auch schon des Frühlings, wenn das Wasser etwas warm und das Wetter ebenfals schön, wöchentlich 1 oder zweymal 1 Viertel- bis ganze Stunde, mit ganzen Körper im Flusse zu baden.

7) Das Nerven-Saure, täglich zu 6 Tropfsen so lange zu nehmen, als Empfindungen der Gicht vermerket würden: nachhero aber diese Dose nur um den 3ten oder 4ten Tag. Auf solchen Fuß aber, dessen Gebrauch wenigstens noch 2 Jahr lang beizubehalten.

 8) Das

8) Das Decoct, nach Gefallen mit einem Wasser, oder klaren gebraueten Bier, das aber nicht rauschend sey, abzuwechseln.

9) Alle Monat einmal gelinde zu laxiren, wozu die Formel gegeben wurde. Und

10) Dem Herrn die gethane Gelübde der Keuschheit treulich zu halten: am allerwenigsten aber, denen unnatürlichen und stummen Sünden, jemahls wieder Gehör zu geben.

Ueberdis aber wurde Pat. auch frei gestellt, sich so oft, als er würde bedenkliche Umstände seiner Gesundheit wahrnehmen; ferner zu melden, so jedoch meines Erinners zeithero nicht weiter geschehen und bin also fast überzeugt, daß er sich in so gutem Zustande seiner Gesundheit befinden werde, wo er unsers fernern Beistandes füglich entübriget seyn kan.

Zwey und zwanzigste
Geschichte:

welche noch einen Fall enthält, wo Gicht, große Schwäche und Zittern der Glieder, Krampf, nebst vielen und öftern Moliminibus haemorrhoidum, in einem Subjecto zusammen treffen.

Hochedelgeb. ꝛc.

Die Umstände meines schlechten Körpers, der aber gegenwärtig auf den letzten Grad der Baufälligkeit gerathen, hat mich genöthiget, seit 10 oder 12 Jahren, das stärkste Commercium mit denen Hrn. Doctoribus Medicinæ zu haben. Was aber das sonderbarste bei der ganzen Sache ist; daß mich dennoch keiner so klug gemacht, daß ich mit Ueberzeugung sagen könnte, worinne das Heer meiner Zufälle bestehet.

Arzeneien habe Jahr aus Jahr ein so herzhaft nehmen müssen, daß es gar kein Wunder wär, wenn ich zu einer lebendigen Apothecke geworden. Die Urtheile, welche sie über meine Zufälle entworfen, stimmen in denen wenigsten Puncten mit einander überein. Nachdem sie nunmehro über 10 Jahre, ihre Kunst an mich

mit reichen Maaße verschwendet: so treffen sie doch allesammt gegenwärtig darinne überein, daß ich mich täglich eines Schlagflusses befahren müßte.

Gott aber, der Herr über aller Menschen Leben ist, hat es bis heute, noch nicht dahin kommen lassen. Wenn es aber ja geschehen sollte: wohl an! ich weiß, daß ich ebenfals ein sterblicher Mensch bin, der seinem Willen nicht wird ausweichen können. Ueberdies bin ich auch, so lange unter ihren Händen schon seyn müssen, nur vor halb lebendig zu halten gewesen. Denn was insonderheit den Artickel der der Diät betrift, so bin damit auf eine recht erbarmenswürdige Weiße eingeschrenket und kurz gehalten worden. Dahero darf mirs als einem Experto, warlich keiner zuschwören, daß medice vivere, sit pessime vivere, weil ich den Glauben hiervon, überflüßig in die Hand bekommen.

Ew. ꝛc. mögen dieses, nur als einen Eingang meiner Krankheits-Historie ansehen und werden es sich geneigt gefallen lassen, die Abhandlung selbst gedultig anzuhören.

Zuvörderst aber, muß Ihnen sagen; daß sonderlich 2 Stücke sind, welche mich veranlaßet, ein sonderbares grosses Zutrauen zu Ew. ꝛc. zu fassen:

Erstlich, weil Dieselben in dero vor kurzen ans Licht gestellten Tractat von Gicht und Podagra ꝛc. ein Feind, der Sclaverei in der Diät: Zweitens ein Freund, des kalten Wassers sonderlich zum äußerlichen Gebrauch und Baden sind: denn ob ich wohl öfters in solchen Umständen gewesen, deßwegen innerlich brennender Hitze, mit großen Heiß-Hunger nach kalten Baden verlanget; so hat man mich jedoch allemal unter grausamen Bedrohungen davon abgeschreckt und mit nichts weniger, als einen unverantwortlichen und mit Gewalt herbei gezogenen Selbst-Mord bedrohet. Was die entsetzliche Vorsicht der Diät betrift, so habe selbige bereits verlassen und finde mich dabei seit 4 Wochen, wo nicht besser, doch auch warlich nicht schlechter.

Mit dem Wasser aber habe mich zur Zeit noch nicht weiter gemein gemacht, als daß Morgens die Hände kalt gewaschen, wovor doch sonsten ebenfals bei meinen Umständen eine fürchterliche Einbildung hatte. Doch ich muß mich näher zum Zwecke machen, wenn Ew. einen gesunden Begriff davon erhalten sollen.

Mein Alter ist gegenwärtig nahe an 54 Jahre. Ich bin von Jugend auf sanguinisch, lustig und aufgeräumt gewesen und dieses glückliche Temperament hat mich noch nicht gar verlassen. Denn wenn es die Plagen, so mich in-

nerlich am Körper nagen, nur einigermaßen verstatten, so vergesse alles Leid, bin aufgeweckt und zum wenigsten im Gemüthe und mit dem Maule lustig.

Mit der Onanie habe in meinem ganzen Leben wenig zu thun gehabt. Dagegen aber bin auch ein großer Liebhaber des andern Geschlechts gewesen, deren Gegengunst zu erhalten, hat mir auch wenig Kummer gemacht; es sey nun, daß meine Larve, oder mein munteres Wesen mir der Schönen Zutrauen zuwege gebracht.

Auf Universitäten aber habe wohl den meisten Grund zum Verderben meines Körpers gesammlet, weil nicht nur viele unordentliche und zuweilen übermäßige debauches im Trunk mit Bier und Wein, sondern auch die meiste Zeit sonst verkehrt gelebt, und meistentheils aus Tage Nacht, und aus Nacht, Tag gemacht. Und von dieser Zeit an, fanden sich die Vorbothen, der nachfolgenden großen Uebel und nahmen fast mit jedem Jahre zu.

Nach zurück gelegten Studenten-Jahren, wurde diese wüste Lebensart in Gesellschaften der Officier, auf ähnlichen Fuß fortgesetzet. Damals aber kamen auch die Beschwerlichkeiten des Lebens schon mercklicher und ich mußte öfters an einseitigen Hauptweh, oder Spannungen im Rücken und zwischen den Achseln, desglei-

gleichen an Beklemmungen der Brust, grausam leiden. Etlichemal erschienen auch der Zeit die fließenden Hämorrhoiden, aber nur in Wenigen. Gleichwohl lößten sich hierdurch allemal die jezt gesagten Uebel gewiß und verschonten mich 1, 2, auch wohl 3 Monat nach einander.

Farbe und Ansehen war munter und ich hatte auch schon damals einen sichtlichen Ansatz zur Corpulescenz.

In 28ten Jahre wurde befördert und mit einem solchen Posten versorgt, wobei es vielfältig zu reißen gab. Dis würde ohne Zweifel vor meine Gesundheit sehr heilsam gewesen seyn; dafern sich nicht vieler Verdruß und Neid, wie auch nicht selten, Trink-Debouchen mit eingemengt hätten. Ich habe diesen Posten noch gegenwärtig zu verwalten, aber Gott weiß, mit welchen Herzen es geschiehet; die weiten Reißen ohne Rücksicht des Wetters und der Jahres-Zeit, zu unternehmen: obschon in einem sehr bequemen Wagen fahre, und an äußerlicher Pflege und Commodität nicht Mangel habe.

Im 30ten Jahr verheurathete mich und zwar mit einer jungen liebenswürdigen Person, die mein ander Ich war. Aber O Gott! der Tod machte nach wenig Jahren eine ewige Scheidung. Wie lange sie lebte, war ich nicht nur

vergnügt, als irgend ein Prinz mag seyn, sondern auch gesunder, als 10 Jahr vor- und 20 Jahr nachher gewesen. In dieser glücklichen Zwischenzeit, lebte nicht nur sehr vergnügt und von Herzen zufrieden, sondern auch nach denen Regeln, welche vernünftiger Weiße zur Gesundheit der Menschen große Stücke beitragen müssen. Auf weiten Reißen war sie stets meine Gesellschaft, und hierdurch blieb alle Gelegenheit vermieden, welche mich sonst auf Unordnung und Debauchen, wenigstens zu manchen Zeiten würde geführt haben.

Ihr Verlust schmerzt mich noch bis auf den heutigen Tag, und ihr Andenken wird mir auch ewig verehrungswerth bleiben. Ob nun wohl diese unerlöschliche Betrübniß, vielmals durch fröhliche Vorfälle und lustige Begebenheiten in etwas zerstreuet werden; so hängt sie mich dennoch stets wieder an und ich habe es um deswillen auch keiner andern Schöne zumuthen mögen, ihr Glück vor beständig mit dem meinigen zu theilen, sondern bin nun schon beinahe 19 Jahr im Stande betrübter Wittwer. Glaube auch, daß diese betrübte Begebenheit vor mich nach hundert Aussichten, in Absicht meines Körperlichen Zustandes, von großen Einfluß und traurigen Folgen geworden sey.

Denn es war noch kein Jahr verflossen, als das barbarische Podagra zum erstenmale in meinen

nen besten beiden Füßen zum wirklichen Ausbruche kam. Der Rath vernünftiger Aerzte schlug mir, um die Folgen und Nachtritte dieses anhaltenden und beständigen Uebels abzuwenden, strapuzirende und stetige Bewegungen des Körpers vor. Ich habe gehorchet und eine lange Zeit, die Jagd zum Gegenstande meiner Lieblings-Geschäfte und zur Ermüdung des hinkenden Uebels gewählet, und ich bin versichert, wenn sie mir mit ihren Purganzen und andern Blutreinigungs-Curen wären vom Halse geblieben, daß dieses angegreiffende Mittel und der damit gewöhnlich sehr gesegnete Appetit nicht ohne wahre Frucht würde gewesen seyn. Doch messe dem vielen Mediciniren, so ich gethan, weniger Schuld meines Siechens, als denen so unnatürlich eingeschränkten und warlich lächerlichen Diäts-Regeln bei. Denn ich hatte das Unglück, wie Ew. in ihrem Werk sagen, unter lauter strenge Peter Rezzias zu gerathen und diese rissen mir oft den Bissen aus dem Munde, welchen ich mit Lust verschlucken wollte, und nöthigten mich zu Speißen, die mir mit Ueberdruß widerstunden; und was noch das tollste war, unter ewigen Versicherungen, ihrer tragenden Pflichten und aus bester Wohlmeinung und zärtlichster Freundschaft vor meine Gesundheit. Doch genug hiervon. Damals nun und etwa vor 14 oder 15 Jahren, meldeten sich zwar die Gichtschmerzen zum öftern, aber gar nicht in Füßen, Knien, oder Händen, wie es eigentlich

hätte

hätte seyn sollen, sondern im halben Kopffe, zwischen den Schultern und besonders in der Brust. Diese Zufälle machten, daß ich äußerst verdrießlich und zu allen Geschäften unfähig wurde. Denn außer allen diesen Arten der Schmerzen und Beklemmungen, herrschete noch eine mächtige Schwere und Schwäche in den Gliedern und ich war zum Bewegen des Körpers eben so ungeschickt, als der Rhinocer zum Ballet-Tanzen. Folglich unterblieb, oder muste vielmehr alle Motion unterbleiben und so gar das Reißen, wie pressand es auch vielmals wurde, blieb von einer Zeit zur andern ausgesetzt. War es also wohl möglich, daß ohne Beistand der Aerzte bleiben konnte? Das erstere, was von meiner Krankheit geurtheilet wurde, hiessen motus hæmorrhoidales perversi et excidentes. Die Cur dawider, bestund in warmen Fußbädern, deren ich in Zeit von 1½ Jahr über tausend gebrauchen müssen. Die Ingredientien waren riechende Kräuter, Melisse, Rosenblätter, Poley oder Feldkümmel, Salbei, Roßmarin, Salz, Salpeter, Potasche, Weitzen- und Leinsaamen-Kleie und hundert tausend andere Dinge; welche, da mir der Geruch derselben immer zum Ueberdruß war, vielmals verändert wurden. Hierdurch sollte es ganz gewiß geschehen, daß sich das Blut in die untern Theile mit Gewalt abziehen und die obern davon entlediget werden sollten.

Inner-

Innerlich mußte Purganzen, bald schwache, bald starke, Resolvirende und Blutreinigende Tincturen, Holz-Tränke und niederschlagende Pulver gebrauchen.

Doch so gut und scheinbar alles dieses mogte gemeint seyn, so wenig that es jedoch denjenigen Effect, welcher davon versprochen und von einer Zeit zur andern erwartet wurde. Denn alle meine Uebel blieben nicht nur unbeweglich, sondern nahmen sogar an Heftigkeit zu und vermehrten sich noch mit einem total verdorbenen Magen; der die Speißen weder annehmen noch verdauen konnte, sondern stets aufgeblähet, voll faulen Aufsteigens und mit Eckel angefüllet war und dasjenige, was ihm das Verhungern zu vermeiden, mit Widerstand zugeschicket wurde, gemeiniglich durch ein ängstliches Erbrechen zurück schickte.

Mitten unter diesen kläglichen Umständen verließ mich der Medicus, oder die Wahrheit zu sagen, ich, ihn: nachdem er mich mit Erschöpffung aller seiner Künste bis dahin gebracht hatte, daß ich einem verhungerten Gespenste vollkommen ähnlich und Tag und Nacht fast ohne alle Ruhe war; denn ich sagte ihm alle Folgleistung gerade ab, weigerte mich auch, auf eine unbezwingliche Weiße, weder innerliche Medicin, noch die Fußbäder zu nehmen. Von dieser Stunde an, enthielt mich über 2 Jahr lang

alles dessen, was Medicin, oder Diät heißet und überließ den wenigen Ueberrest meines abgezehrten Körpers, lediglich und allein der göttlichen Barmherzigkeit. Da ich nunmehro in Absicht der Gesundheit natürlich und ohne Gesezze lebte; kam es über Hoffen endlich mit mir wiederum so weit, daß ich mich bis dahin erhohlte, und mit Noth so viel Kräfte erhielt, daß ich wieder reißen und meine Geschäfte einigermaßen und im höchsten Nothfall verrichten konnte.

Ob mir wohl Gellerts Hund, tausendmal war in die Gedanken (hätt ich nur nichts eingenommen &c.) gekommen; so wurde doch dieses bei denen mancherlei Vorfällen und veränderlichen Gelegenheiten auf der Reiße wiederum in Wind geschlagen und ich berathfragte mich aufs neue bei denen berühmtesten und hochgelobten Aerzten, ob ich wohl nicht des Sinnes war, ein gehorsamer Schüler dieser Herrn wieder zu werden: so fügte sichs dennoch, daß als nach N. in unsere große Residenz kam, daß mir viel ähnliche Muster nach meinem Zustande erzählt wurden, so der Herr D. N. völlig wieder hergestellet und zum gesundesten Leuten von der Welt gemacht hätte. Diese Nachrichten kamen wirklich von Leuten, in deren Worte ein Mißtrauen zu sezzen, ich gar keine Ursache hatte: und daher wurde sie endlich mächtig genug, mich zu reitzen.

Dieser wackere Mann hörte meine Krankengeschichte mit viel Nachdenken und Gedult, wie auch die vorgenommene Proceduren an. Er billigte, daß ich mich gänzlich vom Einnehmen, so wie auch von Fußbädern und einer eingeschränkten Lebensart loß gemacht hätte. Sein ganzer Rath gieng dahin, daß der Schwäche meines Körpers mit vernünftiger Stärkung allein sollte und müßte beigestanden werden, und dis sowohl durch diensames Essen und Trinken, als auch bequeme Arzneien. Des nächsten Sommers aber, sollte mich meines Stahlbades in Polzin, oder Lauchstedt, bedienen. Er leitete aber das Gespräch ohnvermerkt aufs Capitel von der Liebe und wie es gegenwärtig mit dem männlichen Vermögen bei mir beschaffen wär? Ich gestund ihm aufrichtig, daß ich mich seit 4 Jahren alles Beischlafs gänzlich enthalten und daß mir auch nicht einmal bei dem schwächlichen Zustande, darinne ich gewesen und noch sey, die geringsten Regungen davon begegnet wären. Ferner forschte er; ob ich ehedem und zwar in früher Jugend vielleicht etwas darinne ausgeschweifet? Ich legte also meine Beichte auch in diesem Stücke ab und sagte ohne Rückhalt, daß es wohl möchte geschehen seyn; wär aber demohngeachtet niemals mit irgends einer Art venerischer Uebel behaftet gewesen. Dis schien ihm ziemlich befremdend, allein es war gleichwohl die trockene Wahrheit, denn eben dis kann auch Ew. rc. mit vollkommnen Grunde versichern.

Endlich

Endlich gieng sein Rath und Meinung dahin: daß wenn ich mich nach einiger Zeit wiederum würde so weit hergestellt finden, und sich von selbst dergleichen Regungen zeigen würden; solche nicht ganz zu ersticken, jedoch auch wahrzunehmen, daß es ohne Abmattung und Erschwächung des Körpers und der Kräfte geschehe. Auf solche Maße aber die Liebe gebraucht, würden die nach den obern Theilen der Brust und des Kopfs sich verwehnten Motus, eher zertheilen und unterwärts an weniger gefährlichen Orten erscheinen.

Das ließ sich vortreflich hören und diese Philosophie war wirklich nach meinem Temperament nicht ohne sonderlichen Eindruck. Ich erhielt also nicht nur Freiheit, sondern vielmehr Ordre, alle Morgen, statt meines bisherigen dünnen Thee Beekco, 2 oder 3 Loth Chocolade mit halb Wasser, halb Wein und zwey frische Eidotter zu trinken. So wurde mir auch der mäßige Gebrauch des guten Weins angerathen und die darzu verordneten kräftigen Stärkungsmittel, nebst gelinden Abführungen mit Stahlbalsamischen Pillen, und wenn Ebullitiones vermerkt würden, temperirten Pulver; thaten nebst den angenehmen Vorstellungen, nach wenig Monaten so erwünschte Wirkung, daß Cupido anfieng, sich wieder merken zu lassen, ob schon die meiste Zeit mit einseitigen Kopfweh, Beängstigungen in- und um die Herzgrube,

wie

wie auch unterweilen Schmerz und Spannungen im Creutz und Rücken, daneben noch immer geplagt wurde.

Es wurde also in kurzen eingerichtet, daß ein junger und lustiger Gegenstand zu meiner fernern Cur herbeigeschaffet wurde, und schien anfänglich, als ob dis Mittel nicht ohne guten Einfluß seyn würde; allein da ich wahrnehmen mußte, daß andere vor meine Kosten die Liebe mit mir theilten, oder nur theilen wollten, so war dieses nicht nur eine Gelegenheit zu innerlichen Verdruß, sondern ich begieng um dieser Ursache willen, noch eine zweite Schwachheit, und fieng an mich derer stimulantium medicamentorum ohne alle Ueberlegung zu bedienen, und erschöpfte solchergestalt in kurzen das lezte meiner Kräfte dermaßen, daß ich wenig vom Bette kommen konnte. Zur Reitzung aber, bediente mich nicht nur der trouffles, Zibeths, eingemachter Indianischer Nüsse, confectio Alkermes, sondern auch in und mit der Chocolade des Pulvers der spanischen Fliegen zu $\frac{1}{2}$ auch wohl zu 1 Gran. Wie aber nachhero von andern erfahren und aus den Folgen bei mir wahrgenommen; so ist dieses wohl eine sehr nachtheilige Sache vor meinen Körper gewesen.

Denn alle meine alten Uebel wachten lebhaft wieder auf, die Glieder zitterten und bebten wie Espenlaub vom Winde, der Magen

gieng mit aller Eßlust zu Grunde, der Schlaf war weg, vor Mattigkeit schwitzte ohne Aufhören, wenn nur einen Fuß unbequem ausstreckte, oder an mich zog, so entstunden grausame und mit Höllenschmerzen verknüpfte Krämpfe: was aber unter allen diesen Uebeln das kläglichste ist, das ist ein trauriges und niedergeschlagenes Herz. Denn diese Armer-Sünderangst verläßt mich keinen Tag.

Diesen großen Verfall und scheinbar nahen gänzlichen Untergang meines Körpers zu vermeiden, oder so lange, als es gehen wollte, vorzubeugen: schrieb alles ohne Verheelung an meinen letztern Medicum nach B. und ersuchte ihn aufs beste, um anderweitige Hülfe. Allein der Trost, welchen er zurück gab, bestand lediglich darinne: die vermeldete Umstände, schienen ihm vor die weite Entfernung allzu bedenklich; als daß er sich mit der Cur abgeben könnte. Ich würde dahero zum Besten vor mich thun, die Sache einem in der Nähe seyenden geschickten Medico zu übertragen, der meine Umstände täglich, oder doch unterweilen persönlich beaugenscheinigen könnte rc.

Ich wußte mir demnach nicht anders zu rathen, und ließ sofort einen Medicum holen, den ich unter denen andern vor den geschicktesten und erfahrensten hielt. Die Cur wurde auf die Correction verdorbener Säfte eingerichtet

und

und in solcher Absicht nichts als Molken und Milchzucker verordnet. Von Speisen aber, deren ich ohnehin fast gar nichts geniessen konnte, blieb mir ausser einigen leichten Kräutern in Suppen, fast gar nichts übrig, so nicht wäre verbothen worden. Zur Stärkung genoß täglich 1 Loth feiner China im Aufguß mit Wasser und 40 Tropffen von Zwölfers Stahltinctur. Mein Medicus besorgte eine formelle Auszehrung und wollte solcher hierdurch am sichersten widerstehen, und um einer gänzlichen fäulenden Verderbung meiner Säfte vorzubeugen, durfte auch nicht einen einzigen Bissen von irgends einer Art Fleisches, so wenig gebraten, als gekocht, zu mir nehmen.

Diese Methode schien Anfangs von guter Wirkung und ich merkte eine kleine Zunahme an Kräften und einigen Nachlaß der vorerwehnten Zufälle. Allein nach 4 Wochen war üllerall am ganzen Körper aufgedunsen und also ein wahrer und wirklicher Cachecticus. Dessen ohnerachtet wurde dieselbe Cur so lange weiter gebraucht, bis gar aus der Cachexia eine Wassersucht des ganzen Körpers entstund, und mir eine überaus enge Brust und das Athmen höchst beschwerlich machte. Jedoch diese Verwandlung, wodurch die ungesunden Säfte in die äussere Haut gezogen; war Ursache, daß der vorigen beschwerlichen Zufälle keiner mehr vermerkt wurde. Gleichwohl kam mir die gegenwärtige

Lage meines Zustandes dermaßen mißlich vor; daß meinem bisherigen Medico keinen weitern Glauben in Absicht seiner guten Versicherungen, zustellen konnte. Sein Nachfolger rettete mich zwar nach 3 Monaten ohngefehr wieder von der Wassersucht, aber weder muntere Farbe, noch Mark und Kraft kamen wieder. Als ich mich nun wieder in etwas zu erholen begunte, stellten sich auch die alten Zufälle immer einer nach den andern wieder ein. Mein Medicus war der Meinung, daß allerdings Hämorrhoiden dahinter stecken, aber die Natur könnte solche wegen der dicken, schleimigten, salzigten, sauren, cacochymischen und hunderttausend anderer Fehler habenden Säfte, nicht zum Ausbruch bringen.

Seine Bemühungen brachten es endlich auch dahin, daß sie etlichemal blind erschienen, und brennende Knoten am Ano verursachten. Dieserhalb wurde nicht nur gebähet, sondern auch an diesen Orte mehrmalen geblutigelt.

Die Versüssung des Bluts zu befördern, mußte 2 Jahr lang die frische Milch mit Selzerwasser zur Helfte gemischt, zum täglichen und beständigen Tranke nehmen.

Dennoch aber, steht es noch mit mir bis jetzo, was die Gesundheit betrift, auf einen sehr kläglichen Fusse. Ich bin vielmals schwermü-

thig,

thig, beklemmt und geängstet in der Brust. Gespannet und steif vom Creutz bis an die Schultern. Geplagt von Krämpfen in ganzen Beinen, und vom Halse bis auf die Mitte des Haupts. Matt und schwach in ganzen Körper und Zitternd in allen Gliedern. Furchtsam und erschreckend vor allen Kleinigkeiten, da doch sonst beherzt, als ein Herkules gewesen. Mein Blut, an welchem so viel und lange, durch die Kunst der Aerzte gebessert worden; ist beim Aderlassen als ein blaßrother Schleim im Wasser, und auf den Teller als ein mannigfarbiger Roß ꝛc.

Wenn Ew. ꝛc. nicht von sehr sanftmüthigen und gedultigen Charakter sind, so kann es gar nicht anders seyn, als daß Dieselben mit meiner unerlaubten Weitläuftigkeit aufs äusserste muß ermüdet haben.

Allein gedenken Sie auch, daß es mir, als einen sehr schwachen und elenden Menschen, der vielmals ein wahrhafter Misantrop ist, weit saurer müsse angekommen seyn, diesen Aufsatz zu Stande zu bringen, und der sich sonderlich Dero Urtheil über folgende Punkte gegen schuldige Vergütung geneigtest ausbittet.

1) Ob seine Krankheiten (denn vor eine halte sie selbst nicht) von verhaltenen Hämorrhoiden? oder

 2) von

2) Von Hypochondrischen Obstructionen? oder

3) Einer am innern Theilen zurück gebliebenen Gichtmaterie, herrühren mögen? Und endlich

4) Was sich Patient in seinen Umständen, von kalten Bädern des gemeinen Wassers, allenfals vor Nutzen versprechen könne?

Finden nun Ew. rc. nur einigermassen, daß mir nach Dero rc. Einsicht, in etwas möchte Erleichterung verschaffet werden; so will zugleich um nöthige Mittel, nebst hinlänglicher Instruction ergebenst ersucht haben.

Mein Magen ist gemeiniglich sehr schlecht, aber noch viel schlechter gewesen, bevor mich vor der gezwungenen Diät entfernet. Zum Weine findet sich nur unterweilen ein kleiner Appetit, die mehreste Zeit aber ist er mir zuwider. Meine mehreste Debauches, sind vormals mit Ponsch und sogenannten Bischoff geschehen. Gewiß ein paar äusserst schädliche Gesöffe. Aber wie wenig Weise giebts unter Jünglingen? Ich empfehle mich zu Dero rc. und bin rc.

N. den 19ten Jan. 1774. N. N.

Hrn. Pat. wurde demnach in kurzen geantwortet, etliche Mittel mitgesandt und das übrige

durch

durch beigelegte Formeln verordnet. Auf seine drey erstern Fragen wurde ihm demnach zu vernehmen gegeben; daß es wenig Zweifel unterworfen, sein Haupt- und Grundfehler ursprunge von der im Blute zurück gehaltenen arthritischen Materie. Denn was güldene Ader, und davon herrührende Bewegungen belange; so sey es etwas beinahe allgemeines, daß sich selbige, zumal in müßigen unordentlich lebenden, und mit Spirituosis sich auch nur ruckweis überfüllenden Personen, nebst gichtigen Anfällen, zugleich anfinde, und dieses zwar weit österer, als sich Sand, Grieß und Stein damit zu verbinden pflege: sintemal auch die Gicht wirklich eine weit gemeinere Krankheit sey, als gewöhnlich solches dafür gehalten würde. Denn alles, was unter der Benennung der Flüsse und Rheumatismus pflege ausgedruckt zu werden, wirklich und in der That zu diesem Geschlechte der Krankheiten gehöre, ob es schon alsdenn, wenn es mit diesen Namen belegt werde, noch nicht mit den exceßivesten Schmerzen ausbreche, und nur die Benennung nach dem Ort und Stelle, wo es sich äussere, verändere; die damit sich verbindende Neben-Zufälle aber, unter fast unendlichen Larven und Gesichtern erscheinen könnten und auch wirklich erschienen. Wannenhero sie auch allerdings, vielmals das Schema der Hypochondrie nicht nur annehmen, sondern auch nicht selten die wirkliche Materie der verdrießlichen und langwierigen Milzsucht dar-

reichten, die sich vornemlich durch Schwermuth, Unzufriedenheit, Beängstigung und Traurigkeit, bis zur Melancholie veroffenbahrte. Auch beide Krankheiten, nemlich Milzsucht und Gicht, sich durch die ausbrechende Hämorrhoiden löseten, und wenigstens auf eine Zeitlang davon nachliessen; und da Venus eine natürliche und beinahe immer ungezweifelte Tochter des Bachus sey, Pat. auch aufrichtig bekenne, daß er vormalen und sonderlich in seinen Studentenjahren und kurz nachher, nicht nur mit Spirituosis und vornemlich auch mit den allerdings schädlichen Mischmasch und Gesöffe des Bischoffs und Punsch; desgleichen mit frühzeitiger, und nachhero durch Reitzungsmittel forcirter Liebe, öftere und grobe Ausschweifungen begangen, nach seiner geliebten Gattin frühzeitigen Tode, in schweren Kummer und Gram gerathen und dabei des vernünftigen Gebrauchs der Liebe, etliche Jahre ganz vergessen, und überhaupt nach vielen Perioden des Lebens, mit verschiedenen, weit von einander abstehenden Absäzzen in der Lebensart große Unregelmäßigkeiten begangen, und folglich mehr denn einerlei Ursache und Gelegenheit zu den nachgefolgten Uebeln gegeben.

Zu geschweigen, was die vielen, nach mancherlei Aussicht angestellten Curen, und sonderlich die übertriebene Menge der warmen Kunstbäder zu Vermehrung des Unheils in den Körper mögen beigetragen haben und da gleichsam

die

die Umstände des Hrn. Pat. immer von dem Aeusserſten zum Aeusserſten ohne Mittel u. Mäßigkeit geſprungen ſind; ſo litte es freilich wohl kein zweifelhaftes Bedenken, daß bei ihm nicht mehr, als ein einfacher status morbi vorhanden seyn müſſe: gleichwie auch ſolches in allen morbis chronicis überaus oftmals zu geſchehen pflegte.

Inſonderheit aber könnte er unter allen dieſen vielfältigen Zufällen, ſich vom Daſeyn der Gicht-Materie, durch den in frühern Jahren wirklich erlittenen und loßgebrochnen paroxysm. podagricum, als die ſo lange Jahre erſchienene einſeitige Kopfwehtagen offenbar und ſattſam überzeugen; ſintemal die podagriſche, oder gichtige Materie, wo ſie einmal Herberge gemacht, ſich ſehr langſam und ſchwer, mit Strumpf und Wurzel wiederum verliere: zumal wenn ihr die Quelle, ſo wie hier geſchehen, unterweilen auf eine ſo augenfällige Weiße von neuen wieder eröfnet werde, dieweil ſich Hr. Pat. nicht nur zuweilen eine lange Zeit einer gänzlichen Enthaltſamkeit befliſſen; ſondern was hier das ärgſte, hernachmals mit einemmale, bei einer Sache, die gleichſam durch Abwöhnung und Ungewohnheit ihre Natur verlohren, forcirte und übertriedene Märſche gethan hat; wodurch nicht nur der ganze Körper ermattet, die Blutmaſſe des weſentlichſten Balſams beraubt, ſondern auch inſonderheit die Zeugungs-Glieder ungebührlich geſchwächet werden müſſen.

Bedenket man endlich die gezwungene und unnatürliche Diät, zu welcher Hr. Pat. gezwungen worden: so ist es keinesweges Wunder, daß derselbe in einen höchst elenden und betrübten Zustand gerathen müssen.

Ja, wär derselbe nicht von so dauerhafter und fester Beschaffenheit von Natur, als er wirklich seyn muß, so würde er der Last so vieler und mancherlei Körperlicher Zufälle, längst haben unterliegen müssen, und seine Tage schwerlich dahin gebracht haben, wo er sie gleichwohl nach Gottes Willen hin gebracht hat.

Es mag aber genug seyn, was wir von denen Zufällen des Hrn. Pat. welche vor diesen gewesen sind, geredet haben. Wir wollen also dasjenige, was ihm gegenwärtig und zuletzt gedrukket, in etwas nähere Betrachtung ziehen, und dasjenige, was wider sein Uebel vorgekehret worden, und wie davon der Erfolg gewesen, in der Ordnung der Vorgänge erzehlen.

Hier nun treffen wir eine ganz verderbte Blut-Masse; eine große Schwäche des ganzen Körpers mit zitternden Gliedern; Verstopffungen in hypochondriis und daher rührende Schwermuth; samt verschiedenen Arten von Gichtschmerzen, aber nur im Haupte und innern Theilen; und endlich auch, schmerzende und heftige Krämpfe an. Selbst hatte den Hr.

Pat.

Pat. nicht gesehen, konnte mir daher auch keinen andern Begriff von selbigen machen, als welchen er mir geschildert hatte und muste ihn folglich vor einen sehr entkräfteten und höchst elenden Menschen halten, welcher mit aller möglichen Behutsamkeit muste behandelt werden.

In solchen Betracht nun, und da es überdis mitten im Winter war: ließ ihm

a) des Morgens den ganzen Leib kalt waschen:

b) allezeit um 3ten Tag Abends, ein Fußbad natürlich kalt eine halbe, oder ganze Minute lang, bis an die Knie, gebrauchen:

c) Morgens 2 Tropffen des Nerven-Sauren:

d) Vormittags 10, und Abends 9 Uhr, 60 Tropffen, folgenden Elix:

℞. Extr. Fum.
Bellid. min.
Cort. peruv. a ℥ij.
Gent. rubr. ℥j.
Liq. 🜄æ fol. ♀ri
🜄æ Cinnam. cydon. ā ℥vj. M. D.
ad Vitr.

e) Morgens etliche Tassen Decoct, doch ohne Bestimmung wie viel, sondern nachdem es Hr. Pat. würde vertragen können, aus

rad.

rad. Bardanæ, Brusci, Taraxaci und HB. Fragariæ, gebrauchen.

Wegen Essens und Trinkens, wurde vollkommene Freyheit gegeben und nur der fleißige Genuß des Reißes, und der süßen Mandeln in Speißen, doch ohne allen Zwang, und wenn es nicht wider des Pat. Appetit, empfohlen.

Daß man übrigens vor den Nutzen des kalten Wassers, im äußerlichen Gebrauch, auf die 4te Frage, gesprochen; solches erhellet nicht nur aus obiger Vorschrift, sondern läßt sich auch von mir, als einem Freunde desselben, in dergleichen Umständen kaum anders vermuthen.

Die nächste Nachricht unterm 27sten Febr. pr. war folgenden wesentlichen Inhalts.

„Ich kan nicht sagen, daß die mir vorgeschriebene Cur, welche nunmehro schon in die 4te Woche fortgesezzet, von sonderlicher Wirkung sey. Alles, was ich Gutes davon etwa angeben kann, bestehet in einiger Erleichterung, die ich in den Gliedern fühle und daß die Brust ein wenig, aber nur ein ganz wenig, freier und die Beängstigungen etwas geringer worden sind.

Hingegen dauret das einseitige Kopfweh wie sonst. Die Krämpfe in Beinen haben mehr zu, denn abgenommen. Die Mattigkeit und Zittern

tern in Händen, sonderlich des Morgens und Vormittags ist noch groß und in Knien äußert sich so gar seit 3 Tagen ziemlich heftiger Schmerz, ohne daß man äußer'ich eine Veränderung daran wahrnimmt.

Keine, unter allen mir ertheilten Regeln gefällt mir besser, als die Freiheit, zu essen, was mir gelüstet. Dahero wünsche nur, daß mein Appetit mögte gesegneter seyn; so glaube, daß mich in kurzen mehr erholen würde. Die 2 sauern Tropffen, so des Morgens nehme, bekommen mir vortreflich und ich bin schon etlichemal Sinnes gewesen, die Dose zu verdoppeln; ist jedoch nicht geschehen. Die dicken schwarzen Tropffen aber, bekommen, oder gefallen mir wenigstens nicht so gut. Der Trank aber widerstehet gar und ich bin nicht vermögend täglich mehr, als eine, höchstens 2 Tassen davon herunter zu bringen. Anfangs mißfiel mir das kalte Wasser, insonderheit auf den Rükken, sehr; aber nun vertragen wir uns schon, als vertraute Brüder mit einander und das Fuß-Bad möchte wohl alle Tage versuchen. Nehmen nur Ew. ꝛc. einen ernstlichen Betracht, auf den Verfall meines blöden Magens. Denn wenn dieser nicht wieder hergestellt wird, so kan nimmermehr was gesundes aus mir werden. Reiß und Mandel-Speißen wollen nicht sonderlich behagen. Mein Verlangen ist mehr auf was saures, habe mich aber dennoch desselben ziem-

ziemlich enthalten, weil ich besorgt bin, Uebel dadurch ärger zu machen ꝛc.

Ob wohl der Hr. Pat. wenig Wirkung von der bisherigen Cur zu spüren vermeinte; so war ich doch meines Theils überaus damit zufrieden, und freuete mich sonderlich über seine Schmerzen, so er in Knien empfand: sintemal hieraus ganz sicher schließen konnte, duß sich seine Natur zu erholen, einen kleinen Anschein machte. Denn ich gönnete ihm von Herzen, daß er ie eher, je lieber recht herzhafte podagrische Schmerzen in die Hände und Füße bekommrn mögte; weil ich zum voraus wußte, daß wenn dieses geschähe, er eine wunderbare und schleunige Veränderung in der Brust und Haupte erfahren würde. Dahero war denn auch aufs sorgfältigste bemühet, diesen guten Anschein auf alle mögliche Weiße zu befördern. In solcher Absicht, hieß nicht nur das Waschen, als bishero fortsezzen; sondern auch täglich 2, 3 oder mehr Fußbäder und zwar bis über die Knie gebrauchen und Hr. Pat. so lange darinne bleiben, bis ihm die Kälte recht empfindlich wurde, solches mögte nun in einer halben Minute, oder später erfolgen. Denn alle diejenigen, welche meinen, daß kalt Wasser äußerlich appliciret, die Gicht zurück treibe, die sehe ich wirklich mit Bedaurung, als verblendete und in Vorurtheilen stekkende Leute an, welche von dieser Sache nicht die mindeste Erfahrenheit haben. Je kälter

ein

ein Wasser ist, je mehr und besser zieht es die flüßigen Säfte an sich und daher geschiehets auch, daß recht kaltes Wasser die Hände und Füße in weniger, als ein oder 2 Minuten, wenn sie darein gestecket werden; mehr, als andere anziehende Mittel, Senf, Merretig, heiße Dämpfe, salinische Aufschläge, Reiben und Bürsten ꝛc. warm und roth machet, welche Wärme es nicht nur eine, oder mehr Stundtn darinne erhält, sondern auch aufs kräftigste verhindert, daß niemals Entzündungen davon entstehen, gleichwie doch von denen andern rubefacientibus und vesicantibus unterweilen geschiehet, es wäre denn, daß jemand die Glieder gar darinne einfrieren ließe, wofür sich doch ein jeder vernünftiger Mensch, der es abwenden kan, wohl hüten und vorsehen wird.

Die Säure, welche ihm so wohl bekam, verordnete zu 5 Tropffen und vermischte noch überdis unter ℨij davon, drei Tropffen, derjenigen Arzenei, welcher bereits im Tractat wahre Quelle ꝛc. pag. 286. und I. Theil dieser Geschichte pag. 141. gedacht worden.

Das Elixir, ließ als vorher continuiren und zur Besserung des Magens, muste er eine kleine Abführung voraus schicken und alsdenn folgendes Stärkungs-Mittel nehmen:

℞. Pulver. Cascar. ℥ß.
C Eleosach. Cinam.
Citr. ā ℨij f. ℥is. DS.

Mor-

Morgens 8, Nachmittags 3 und Abends 8 Uhr, allemal 2 Scrupel oder 40 Gran, im Wasser oder Getränke.

Unter der Mittags-Mahlzeit erlaubte täglich ein Glaß Malvasir und 2 bis 3 Glaß rothen Franzwein. Des Abends eins. Im Essen wurde Hr. Pat. volle Freiheit gelassen und so wenig quoad quantitatem, als qualitatem eine Bestimmung gemacht, doch alle mögliche Ueberladung bestens verbethen.

Solchergestalt wurde sein eigener Appetit vollmächtiger Küchenmeister, und er hatte sich diese Erlaubniß treflich zu Nutz gemacht, fast täglich eingelegte Pfeffer-Gurken, saure Kirschen, Berbis- und Johannisbeeren, auch andere Sallate und säuerlich zugerichtete Speißen mit Citrone, Kappern und dergleichen, nach Lust gegessen.

Unterm 10ten May pr. erhielt demnach folgendes Schreiben:

Hochedelgebl. ꝛc.

Als ein gehorsamer Pat. und ehrlicher Biedermann, habe alles, was mir Ew. ꝛc. vorgeschrieben, nach allen Artikeln und Puncten, auf das richtigste befolget und Gott Lob! erfahren; welch ein Unterscheid ꝛc. (absit jactantia propriæ & publicæ laudis). Wir wollen also hier

hier einen Sprung thun und einige Zeilen zurück lassen.

Im Kopffe, Brust und Bauche, bin ich ein anderer und gleichsam neugebohrner Mensch worden. Aber alles Unglück und selbst eine espece des höllischen Feuers, sitzt in Knien und Unterfüßen und ich glaube gewiß, ich hätte den Brandt in diese Theile bekommen, wenn das Element des frischen Wassers nicht wäre erschaffen worden. Aber ich habe mich der Vortheile bedienet, welche mir Ew. 2c. erlaubet und nicht 2, 3, sondern 15 und 20 Fußbade des Tages gebrauchet und gehe so frölich hinein, als wenn ich unter den Seehunden erzogen und gebohren worden.

Aber was wird endlich daraus werden? Es sind schon über 4 Wochen, das ziemlich an dem Podagra und Gonagra leiden muß und hätten mich dieselben zu diesem Auftritt nicht verleitet und gute Freunde darüber getröstet, daß diese abscheuliche Schmerzen ein Glück, (NB. ein Glück, Gott sey es geklagt) vor mich wären, ich wär längst im grösten Elend verzweifelt.

Beyde Knie und Unter-Füße sind dicke aufgeschwollen und so roth, als die gesottene Krebse und wenn nur eine scharfe Luft drauf streichet, oder etwas geringes daran stoßet, so setzts krumme Mäuler auf alle Seiten. Seit 8 Tagen

wohnt die Hölle auch in rechten Ballen des großen Zähns und schickt ihre feurige Pfeile bis in desselben äußerste Spitze. Wie oft es aber zu tolle und unerträglich wird, gehe zu Wasser und in 1 oder 2 Minuten wirds erträglich, doch manchesmal kaum eine halbe Stunde lang. Die geschwollene Theile haben schon verschiedenemal angefangen zu jucken und man hat mich schmeicheln wollen, daß dieses Zeichen der weichenden Wuth vom Podagra wären. Aber es ist wahrhaftig erlogen. Denn der Schmerz ist immer eben so arg, wenn nicht gar noch ärger wieder zum Vorschein gekommen, daß ich mich des Pfeiffens nicht enthalten kan. Schreien aber thue ich doch nicht, dis wär zu Kindisch vor einen Podagristen von meinem Alter.

Mein voriger Hr. Medicus ist bey mir gewesen, derjenige nämlich, welcher mich anderthalb Jahr lang auf die warmen Beinsuppen tractirt. Er gestund zwar auch, mit den andern guten Freunden und leidigen Tröstern, daß meine desperaten Beinschmerzen eine wahre Glückseligkeit vor meine Umstände wären und mich sonderlich vor der Besorgung des Schlagflusses sicher machten: allein er konnte es zugleich nicht lassen, den drohenden Anhang beyzufügen; daß mir nunmehro und in die Zukunft die Krücken nicht viel aus den Händen würden kommen dürfen. Ich denke aber, daß er nicht richtiger, als die andern neuen Propheten wird geweissa-

get

get haben, weil von den Alten keiner mehr übrig ist.

Der Appetit ist besser, aber doch gegen andere gesundere Menschen, nur mittelmäßig. Die gröste Neigung ist auf saures rc. Der Schlaf gut und erquickend, aber wegen beständiger Wiederkunft der stechenden Empfindungen, nur kurz und alle 2 oder 3 Stunden unterbrochen.

Das Herz ist frölich, und wenn das Unter-Parlament in Ordnung wär, so glaubte selbst, daß wieder eben so aufgeweckt, als in meinen Studenten- und Jünglings-Tagen seyn würde.

Der Urin ist etwas mehr, als natürlich gelb, macht aber keinen sonderlichen Niedersatz. Die ersten Tage aber, als das Podagra aus dem Körper in die Füße zog und wobei ein öfteres Schaudern, große Mattigkeit und abwechselnde fliegende Hitze vermerkte; war er recht Orangenfarb, und setzte in kurzen Fingers hoch ein rothgraues schleimigtes Pulver.

Zittern thue auch noch, und die Krämpffe bleiben nicht gar außen, obgleich seltener und weniger peinigend, als vor dem ausgebrochnen Podagra. Dennoch danke dem Höchsten von Herzen vor das, was er mir Gutes nach Ew. rc. und anderer vernünftiger Leute Urtheile, an mei-

nem ganz ins Verderben gerathenen Körper in denen letztern 2 Monathen wiederfahren lassen, und hoffe zu seiner väterlichen Güte, daß ich auch in Kurzen der unangenehmen Empfindungen wenigstens zum meisten Theil, werde entlediget werden.

Dann jetzund bin ich nicht anders, als ein Paradies-Vogel zu betrachten, nur mit dem Unterscheid, daß sich jener stets in der Luft verhält; ich aber das Bette, oder den großen Stuhl hüten muß. Denn wirklich, ich bin schlimmer, als der Paradies-Vogel, der von Natur ohne Füße seyn soll, daran, weil die meinige vors erste, auf der Welt zu nichts gebrauchen kan, und vors andere abscheulich darmit leiden und ausstehen muß, wovon doch jener frei ist.

Ich beschwöre demnach Ew. rc. bey allen, was Heilig ist, daß Sie keinen Fleiß, Kunst noch Kosten sparen mögen, mich bald möglichst aus dem Fegefeuer zu erlösen, worüber noch stündlich seufzen muß und versichere dagegen meine ewige Erkenntlichkeit und Hochachtung. Bitte vor erst rc. und empfehle mich dero Freundschaft und gütigen Wohlwollens rc.

Die bisherige Methode der Cur wurde nach diesen eingegangenen Berichte, aus dessen Stil sich wohl abnehmen ließ, der Hr. Pat. müsse im Gemüthe eine ganz neue Heiterkeit erhalten haben,

ben, fortzusezzen beliebet; außer, daß die tägliche Dose des Nerven-Sauren bis zu 7 Tropfsen vermehret wurde.

Indessen erhielt noch zween Briefe, einen Ende des Mays, und den andern gegen die Mitte des Brachmonaths: die, was die Schmerzen des Podagra betrift, wenig Veränderliches in sich fasseten, und worinne der Pat. die gröste Ungedult und bitterste Klagen über seine lahmen Umstände, jedoch mit einer sehr lebhaften Spaßhaftigkeit ausschüttete. Die kalten Fußbäder waren noch sein Trost und lobte er das soulagement, so sie ihm von einer Zeit zur andern mittheilten, sehr.

Die lange Dauer der Schmerzen, ob wohl mit einiger Verminderung nunmehro, auch in Absicht der Schwulst; waren ein sicherer Beweiß so wohl der Menge, als der Schärfe der gichtigen Materie, welche in diesem Kranken stecken mußte. Zugleich aber giebt auch dieser Fall ein abermaliges groẞes Argument, daß das kalte Wasser dieselbe so wohl zu sich, und heraus ziehe; als auch auswärts in denen Gliedern, so lange, und bis sie ihre Brechung und völlige Reife bekomme, feste mache. Denn es waren nun, wo nicht völlig, doch beinahe 3 Monat verlaufen, daß der Hr. Pat. beträchtlich an Knien und Füßen leiden müssen und während welcher

Zeit, er die Füße unzählige mal, ins kalte Wasser eingetaucht hatte.

Der letztere Brief des Hrn. Pat. war vom 16ten Jun. Diesen verfolgte er schon unterm 21sten ej. ohne meine Antwort auf selbigen abzuwarten, mit einem andern: worinne er aber, wie er selbst sagte, eine frölichere Bothschaft brächte, und ihn mit der Taube der Arche, die ein Oelblat zurück gebracht, vergliche. Hier nun wurde vermeldet, daß die Schwulst und der Schmerz im Füßen anfienge nachzulassen, letzterer auch in beyden Knien ganz gewichen wär, so daß er schon mit dem Stock und Hülfe der Wand, eine Reiße etlichemal zu Fuße durch die Stube machen können, welches zwar barmherzig gnug ausgesehen; gleichwohl hätte ihm dieses kleine Vermögen von neuen in seiner Hoffnung belebt, daß die Weißagung des Hrn. D. N. (Zeitlebens an Krücken zu gehen) in kurzen würde vereitelt werden.

Inzwischen war ihm schon auf das Schreiben vom 16ten Jun. geantwortet und darinne verordnet; auf jedweden Arme ℥iv Blut zu lassen. Ich hätte aber auf diese gute Nachricht lieber gesehen, daß es nicht hätte mögen geschehen seyn. Gleichwohl stund es nicht mehr abzuwenden und die Folgen waren besser, als ich mir eingebildet. Denn dieselbe Nacht auf die geschehene kleine Aderlasse, hatte Hr. Pat. angefangen

gefangen ziemlichen Schweiß zu vergiessen, so bis daher noch nicht hatte geschehen wollen und diese Nachtschweiße hatten unter täglichen Wenigerwerden, 10 Nächte gewähret, in welcher Zeit denn, sich aller und jeder podagrischer Schmerz reine verlohren und die Schwulst bis auf etwas gesezzet.

Gleichwohl erhielt Hr. Pat. den völligen Gebrauch der Füße nicht ehender, als gegen die Mitte des Jul. nachdem er viermal ganz, eine Stunde lang bei warmen Wetter im Flusse gebadet und worauf die güldene Ader, beinahe ohne alle Beschwerlichkeit und Vermerken, außer daß ein geringes Drücken zwey Tage vorher, tief unten im Creutze, war gespürt worden, zum Vorschein kam, und durch welchen Fluß nach seiner Schätzung etwa ½ ℔ Blut abgegangen, so sehr schwarz und dick vom Ansehen gewesen.

Durch diesen Vorgang aber geschahe es, daß Pat. aller seiner bisherigen schweren und gefährlichen Plagen endlich auf einmal loß wurde und worüber er die freudige Versicherung gab, daß wenn er der zitternden Schwäche der Hände, davon noch ein kleiner Rest übrig wär, gar verlöhr: alsdenn sich gegenwärtig würde rühmen können, einer Gesundheit zu genießen, als er sie nur bey Lebzeiten seiner sel. Gemahlin gehabt.

Im verwichenen August pr. habe ihm auf Verlangen einen Aufsatz der Lebens-Regeln pro futuro geben müssen, noch im selbigen Monate, hat er seine Geschäfte mit Reißen, endlich, u. nachdem er lange Zeit darzu untüchtig gewesen, durch Gottes gnädigen Beistand, wiederum angetreten und wie ich hoffe, wird er sich auch noch jetzo in guten Zustande wegen seines Körpers befinden. Sollte sich aber tremor artuum, (welcher gemeiniglich a crebriore veneris exercitio *stando*, patrato, beim männlichen Geschlechte ursprunget) durchs kalte Bad nicht ganz verlieren, so hoffe nunmehro, wenn sich Hr. Pat. (quondam), allenfalls darum wieder melden solte, selbigen durch meine kräftige Stahl-Tinctur davon auch befreien zu können.

Drei und zwanzigste
Geschichte:

Eines vornehmen Frauenzimmers, welcher die gichtige Materie, bald durch die Drüsen der Augen ausgeflossen, und alsdenn die übrigen Gicht-Schmerzen gehindert hat; bald aber, wenn dieser Fluß nachgelassen, ihre Wuth an denen Seiten der Ribben, in Armen, Händen und Knien, geäußert hat.

Hochedelgebl. ꝛc.

Ich habe die Ehre Ew. ꝛc. auf Empfehlung eines werthen Freundes dem Hrn. H. N. welcher sich Dero Raths, in seiner podagrischen Maladie mit besonderer Frucht bedienet, einen Casum vorzulegen, welcher meine eigene Liebste betrift und deren Zufälle ebenfalls in großen Schmerzen und Reißen der Glieder bestehen, welche ganz und gar nicht mehr weichen wollen, und stets mit rothen thränenden und beißenden Augen abwechseln. Denn wenn diese schlimm, thränend und beißend sind, so hat sie weder in Füßen, noch Armen und Händen ꝛc. einigen beträchtlichen Schmerz. Werden selbige hingegen trocken und reine, so klagt sie in kurzen und oft nach 24 Stunden über entsetzliche Glie-

 der-

der-Schmerzen, welche bald hier bald dort erscheinen, die Brust beklemmen, den Auswurf derselben erschweren, die Hände lähmen und die Füße zum bestimmten Gebrauch dermaßen untüchtig machen, daß sie gleichsam, als ein halber Krüppel zum Sizzen oder Liegen genöthiget wird.

Es sind bereits viele Mittel dawider angewendet worden, aber alles umsonst. Sie hat auch zu diesem Ende und vornehmlich um des Flusses in Augen, unter jeden Knie ein Fontenell müssen legen lassen, aber auch vergeblich. Denn sie trägt diese beschwerliche Quell-Brunn nun schon an die 3 Jahre, ohne daß es mit ihren Zufällen, weder an denen Augen, noch mit denen Schmerzen in übrigen Gliedern, weißer oder schwärzer, wie man zu sagen pflegt, geworden ist.

Man sollte meinen, daß eine Person, die übrigens gesund ist, und an ihrem natürlichen Monats-Flusse, gleichwie sie, niemals einigen Mangel verspüret; von dergleichen Flüssen und Zufällen müste befreiet bleiben. Gleichwohl erfahren wir hier das offenbare Gegentheil. Es muß also nothwendig eine andere Ursache dahinter stecken, von welchen dieses Uebel abhängt und ihr Blut mit einer sonderlichen Schärfe verunreiniget seyn, welche sich weder durch die

Fon-

Fontenellen, noch durch Purgiren, dessen sie sehr oft gebrauchen müssen, abführen will.

In solcher Meinung hat sie sich schon viele Jahre mit der Diät sorgfältig eingeschränkt: keinen Wein, oder ander hitzig Getränke getrunken: sich vor Eßig und allen sauren gehütet: kein gesalzen, geräuchert und eingepöckelt Fleisch, oder Fische gegessen: kein Obst, oder nur sehr sparsam genossen. Das Salz selbst in Speissen sehr vermeidet und überhaupt, was diesen Artikel betrift, sehr behutsam und fürsichtig gelebt. Ihr Alter beträgt 36 Jahre; Kinder hat sie nur zwey gehabt, so sie auch selbst gestillet. Ihr Uebel ist sehr alt, obschon vom Anfang weit geringer gewesen und der Fluß in Augen ist kaum vor 4 Jahren entstanden. Wenn ihr die Schmerzen in Gliedern recht hart zusezzen, so schwellen dieselben mit einer braunen Röthe auf. Indessen ist sie bis hierher von aller Contractur verschont geblieben und weiß von keinen weitern Zufällen, außer, daß ihr der Auswurf von der Brust alsdenn sehr beschwerlich wird, (wie schon oben gemeldet) wenn die Gicht an die Ribben kommt und falsches Seitenstechen erwecket.

Tritt der Fluß der Augen recht scharf an, so gehen einige Tage starke Kopfwehtagen voraus und nicht nur die Augenlieder, sondern auch die weiße Haut im Augen, wird selbst entzündet

det und roth. Dis verstellet sie nicht nur sehr, sondern machet das Gesicht selbst so blöde, daß sie bei guten Tagen kaum noch mittelmäßig kleine Schrift lesen kann, und wir sind darüber sehr bekümmert, daß mit der Zeit gar ein Verlust des Gesichts daraus entstehen dürfte.

Daß sie unter dergleichen stetswährenden beschwerlichen Umständen an Kräften ziemlich müsse zurück gekommen seyn, werden Ew. ꝛc. ohne unser Erinnern urtheilen; weil ihr die Heftigkeit des Schmerzes zu manchen Zeiten alle Lust zum Essen benimmt und sie überaus verdrüßlich in allen ihren Betragen macht. Des Morgens wenn sie aufgestanden; ist der Schweiß sehr übel riechend. Vor dismal weiß nichts weiter anzuführen, ausser daß Ew. ꝛc. den betrübten Zustand meiner lieben Frau, aufs geflissenste und ergebenste empfehle, und ersuche, alles was möglich ist, zu ihren Besten anzuwenden, noch Fleiß zu sparen, wofür wir Zeitlebens mit dankbarster reeller Hochachtung seyn werden ꝛc.

N. den 15ten Sept. 1773. N. N.

Auf diesen Bericht, welcher die Geschichte eines vornehmen verheyratheten Frauenzimmers von 36 Jahren enthält; so vor einiger, aber nicht eigentlich bestimmten Zeit, 2 Kinder gebohren, und mit der Milch ihrer Brüste genähret hat; welche von langer, aber nicht gehörig

hörig angegebenen Zeit her, mit der Gicht an Füssen, Händen, Armen, Knien und Ribben, nebst einen Fluß und Entzündung der Augen, abwechselnd gequälet wird, und wowider, nicht nur viele Abführungen per inferiora, sondern auch seit 3 Jahren an jedem Knie ein Fontanell, aber alles vergeblich vorgekehret worden: indem sie nicht allein bis daher, von den Gliederschmerzen so hart angegriffen wird, daß sie gleich einen halben Krüppel das Bette, oder den Stuhl hüten, und wenn sich die Gicht in diesen Theilen verlieret, seit 4 Jahren, mit rothen thränenden und fressenden Augenflüssen plagen muß; dergestalt, daß diese doppelte Plage einen beständig abwechselnden Wandel hält, wodurch die gute Fr. Pat. folglich genöthiget wird, ohnaufhörlich zu leiden: Die übrigens ziemlich gesund ist, von vielen Jahren her eine eingeschränkte und strenge Diät im Essen und Trinken geführet und an ihren Ordinairen nie einen Mangel gehabt hat. Allein da sie von vielen Jahren her an diesen Uebel gelitten, nicht nur einigermaßen von Kräften gekommen, sondern auch darüber in ihren ganzen Betragen murrisch und verdrüßlich geworden ist, und deren Schweiß, sonderlich des Morgens, übel riechet und das Gesichte blöd wird.

Ohnerachtet hier ein ziemlich großer Zusammenfluß von allerhand Zufällen zusammen trift, so ist es doch eigentlich weiter nichts als eine

einfa=

einfache Krankheit: nemlich eine veraltete und tief eingewurzelte Gicht, welche sich hauptsächlich unter doppelter Gestalt, als heftigen Schmerzen in verschiedenen Theilen und Gliedern; und unter fliessenden, rothen und beissenden Augen darstellet.

Wie hartnäckigt sich aber dieses Uebel bezeige, wo es erst tief eingewurzelt und die Menschen dahin gebracht hat, daß sie stille sitzen oder gar daran niederliegen müssen und zur gehörigen Bewegung des Leibes überall unfähig werden: das kann man an gegenwärtigen Beispiele ebenfals zur Gnüge wahrnehmen.

Kaum sollte man es vor wahr halten, daß zwey, seit 3 Jahren gangbare Fontanellen, ganz und gar keinen merkbaren Einfluß, wie jedoch allhier wirklich geschehen, beweisen wollen. Es muß demnach entweder die gichtige Materie durch diese Wege sich nicht ausführen lassen, oder es ist täglich eben so viel wieder zugewachsen, als hierdurch ist abgeleitet worden. Ich bin von der Gewißheit der ersten Meinung ziemlich versichert, weil ich schon viele Gichtige und Podagristen von beiderlei Geschlecht gefunden, welche sich durch eine, auch zwei Fontanellen vor diesem Uebel präcaviren wollen, aber nichts weniger als diesen Endzweck dadurch erreicht haben. Ja ich habe vielmals wahrgenommen, daß Leute, die vielfältig sind

mit

mit Zugpflastern belegt gewesen; gangbare Fontenellen und gar offene Beinschäden an sich gehabt haben; vielmehr und noch dazu ohne Aufhören und Nachlaß von den herbesten Reissen und Gichtschmerzen, beständig gequälet worden. Ich darf zu diesem Ende den Leser nur auf den 13ten und 14ten Casum dieser Geschichte zurück weisen, so wird er sich, was die offenen Schäden an Füssen betrift, hinreichend davon überzeugen können. Ueberdis sind dergleichen Mittel, welche zumal alte Leute, ihr Lebelang hernach an sich tragen müssen, nicht allein höchst beschwerlich; sondern ermatten auch wirklich den ganzen Körper und sonderlich diejenigen Theile, an welchen sie eingeätzet, geschnitten oder gebrandt worden, und solche Leute können dieserhalb, wenn sie auch übrigens wieder gesund sind, sie mögen nun die Fontenellen an Armen oder Füssen haben, bei weiten nicht solche angreiffende Arbeit verrichten, als andere, die nicht gewollt, oder nöthig gehabt, sich darauf einzulassen. Doch sey vor dismal hierüber genug geplaudert. Laßt uns daher zur angestellten Cur, mit gegenwärtiger Frau Pat. zurückkehren.

Innerlich wurde ihr verordnet:

1) Das Gichtdecoct, so wohl warm als kalt so viel und fleißig zu trinken, als sie nur irgends im Stande war, es ohne andern Nachtheil und Widerstehung, herunter zu bringen

bringen und es vor der Hand zu ihren ordentlichen Getränk zu wählen.

2) Morgens mit dem Gichtdecoct 30 Tropfen von der ess. succin. lign. sassafr. und TR. ♃ii acris ana.

3) Vormittags gegen 11 Uhr ein halb bis 1 Loth Prinzentropffen.

4) Abends gegen 9 Uhr ein Pulver, aus ⊕ro, Crem. ♀ri Conch. citr. und ♃io diaph.

5) Allemal um den dritten Abend aber, statt des Pulvers 25 Gran balsamischer Pillen.

Aeusserlich.

a) Früh und Abends ein natürlich kaltes Arm- und Fußbad bis an die Knie.

b) Den übrigen Leib täglich einmal kalt zu waschen.

c) Die Augen des Nachts mit einer doppelten weichen und in reines Wasser getauchten Leinen-Compresse zu belegen, über die Compresse aber einen weichen Badeschwam in der Größe einer getheilten Wallnußschaale auf jedes Auge zu binden, der mit folgenden Augenwasser angefüllet und immer damit naß zu halten.

℞.

℞. Olei alb.
Sacch. Saturn. ā ℥ß
▽æ Valerian.
Rosar. sine ⊖le ā ℥ij
Sp. camph. crocat. et sufficienter satu-
rat. ℥j
M. D. in Vitr.

Damit aber das Decoct, den an sich schon nicht viel nutzenden Magen, nicht um so mehr schwächen möchte; so wurde Frau Pat. Mittags unter der Mahlzeit 2, und des Abends 1 Glaß Rhein- oder Moßlerwein mit guten Bedacht erlaubt, wegen der Speisen aber, ihr alles frei gelassen, damit sie sich um so eher wegen Schwäche der Kräfte wieder erholen könnte. Die Fontenellen aber, mußten noch täglich verbunden und offen gehalten werden, um durch das Augenwasser die Revulsion desto leichter zu erhalten.

Unterm 11ten Nov. ej. ann. erfolgte Antwort.

Hochedelgeb. ꝛc.

"Contraria, Contrariis medentur. Meine liebe Frau, als sie sahe, daß ihr das kalte Wasser große Linderung schafte, hat mehr beinahe mit desselben Anwendung gethan, als Ew. ꝛc. vorgeschrieben haben. Sie wäscht und badet sich auf den bestimmten Augenblick, und

wir würden unglücklich im ganzen Hause seyn, wenn ihr nicht augenblicklich gewillfahrtet würde. Ich sehe aber nicht, daß ihr bis jetzo mehr ersprießliches dadurch wiederfahren wär, als daß ihre Augen schon seit 14 Tagen rein und helle sind. Denn sie hat seit jetziger Cur, in Händen und Füssen viel mehrere Schmerzen, als vordem. Sie sitzt den ganzen Tag auf dem Bette und braucht nur wechselsweise eine Hand um die andere. Folglich müssen die Schmerzen gegenwärtig fast mehr in Händen und Füssen toben, als jemals geschehen. Sie ist indeß über diese Veränderung sehr froh, und vielleicht ist auch dis ein guter Weg zur Besserung, so uns die Zeit wird klärer machen.

Aber Ew. ꝛc. auf die geschehene Fragen, schuldigste Antwort zu ertheilen, so berichte, 1) daß sie jährlich zweymal an Füssen zur Ader gelassen, und solches schon seit vielen Jahren: deßgl. auch jährlich zweymal an Armen, und auf den obern Theil des Rückens, geschröpft hat. Die Eintheilung ist also gewesen; daß dem Blute, circa aequinoctia, durch die Oefnung der Ader, und gegen Ende Jun. und Dec. durchs Schröpffen, Luft geschaffet worden.

2) Unsere Kinder sind Gott Lob! beide am Leben; das eine ist 12, und das andere 7 Jahr alt.

3) Ge-

3) Gebraucht hat sie unzählige Mittel und ich möchte wohl sagen, auch theils sehr lächerliche Dinge, insonderheit wider den Augenfluß: (hier folgt ein gewaltiger Catalogus von angewendeten Mitteln, darunter nicht wenige sind, woraus man siehet, daß auch verständige Leute sich durch die Noth nöthigen lassen, öfters solche Hülfsmittel anzunehmen, die wirklich ins Register der Spinnstuben gehören.) (Wir wollen solche also übergehen, um das Unnütze zu vermeiden.)

Die Pillen thun eine kleine Wirkung, und machen nur 1 oder 2 sedes aufs höchste. Alles nimmt sie gern, nur das Decoct will nicht recht belieben, denn sie genießt manchen Tag kaum ein halb Maaß davon. Hier muß in ihren Namen eine Frage aufwerfen, ob sie sich bei jetziger Cur nothwendig alles Coffees enthalten muß? Denn dieser ist von jeher ihr Favorit gewesen, und hat auch des Morgens nach dem Decoct allemal zeithero 2 oder 3 Tassen genossen. Ich habe zwar dawider, als einer Sache welche der Cur schädlich, gesprochen; allein sie hat, weil Ew. ꝛc. denselben nicht ausdrücklich untersaget, sich daran nicht kehren wollen. Bin ich auf rechten Wege, oder nicht? Im frühen Herbste, da das Wasser viel weniger kalt war, als jetzo, blieb sie 6 auch 8 Minuten im Bad. Jetzt hält sie kaum 2 oder 3 darinn ab. Ew. ꝛc. haben zwar nichts gewisses darinne bestimmt;

allein dis macht uns wirklich besorgt, wir möchten entweder zu viel, oder zu wenig in dieser Sache thun. Bitten dahero um bestimmtern Bericht darüber, auch wie und welchergestalt ferner zu verfahren, denn alle ihre Medicin kommt auf die Neige. Das Augenwasser aber, ist schon dreymal in der Apotheke zurecht gemacht worden, weil wir das Recept darzu erhalten haben. Der Rheinwein schmeckt und bekommt ihr wohl, denn der Appetit hat sich seitdem mehr gefunden, und scheint auch an munterer Farbe und Fleisch etwas zugenommen zu haben. Das Geld vor erhaltene Medicamente und etwas vor gütige Bemühung erfolgt anbei, und wir haben die Ehre unter Erwartung weiterer unterrichtenden Antwort und Verordnung mit rc. zu beharren rc.

P. S. Quaeritur, ob mit dem Augenwasser, da doch die Augen gut sind, nach alten Fuß zu continuiren?

In der untern 23ten Nov. ej. darauf ertheilten Antwort wurde verfüget.

Aeusserlich:

1) Das kalte Waschen des ganzen Leibes täglich noch immer fortzusezzen.

2) Die Fuß- und Armbäder aber zu verdoppeln oder auch zu verdreifachen und noch mehr; doch niemals länger, als bis

zur

zur empfindlichen Erkältung darinne zu bleiben, auch tempore mensium damit nicht einzuhalten.

3) Den Gebrauch des Augenwassers solchergestalt einzuschränken, daß es nur die 4te oder 5te Nacht aufgelegt, die übrige Zeit aber die Augen frei zu lassen.

Innerlich:

a) Morgens ganz früh und etwa eine halbe Stunde vor dem Gichtdecoct 5 Tropffen Nervensäure in $\frac{1}{4}$ Maaß frisch Wasser.

b) Blieb die Essenz, (wurde aber zu 40 Tropffen vermehret,) im Decoct.

c) Die Prinzentropfen deßgleichen, wie auch

d) Das bisherige Pulver, und

e) Die Pillen, nach voriger Weise.

Hierauf wurde unterm 15ten Jan. 1774. ferner einberichtet:

"Daß die Augen beständig rein und gut geblieben, Fr. Pat. auch wieder heller sehen könnte, als zeithero. Menses reichlicher und länger geflossen hätten, wie sonst. Daß sie aber etliche Tage ein Spannen vom Creutz zum Unterleibe vorher, auf eine beschwerliche Weise empfunden hätte.

Die Schmerzen der Gicht aber, beides in Händen und Füssen noch lebhaft fortdauerten, und während der ganzen Cur wenig oder nichts nachgelassen hätten, ausser wenn Pat. im Bade wär und etwa bis 1 Stunde nachher. Doch könnte sie ziemlich ruhig davor schlafen. Von Weinachten an, wären sowohl die Hände, Knien und Unterfüsse um die Knöchel herum und gleich darunter, ziemlich aufgeschwollen und roth, und fingen an, alle Abend zu jücken, daß sich Fr. Pat. daran reiben müßte.

Der Appetit bestehe noch und Pat. habe sich am Fleische besser erholet; tränk aber manchen Tag nur 1 oder 2 Tassen des Decocts, des Morgens beim Einnehmen der Essenz, weils ihr sehr widerstünde. Hätte aber an dessen statt zum ordinairen Getränk reines Wasser mit Citrone und Brodtrinde gewählet.

Dagegen gefiel ihr die Erlaubniß besser, täglich 1 Loth Coffee in 3 oder 4 Köpffgen Wasser zu trinken.

Der Wein bekäm ihr überaus wohl. Jedoch habe sie einige mal, und sonderlich ante und durante mensium fluxu großes Kopfweh bekommen, und besorge dieses, als eine Folge des täglichen Weintrinkens ꝛc."

Nach Maaßgabe dieser Nachricht, mußte die Cur, wie vorher gemeldet, fortgesezzet werden:

den: ausser, daß die Säure auf 7 Tropffen des Tages gesetzt wurde, anstatt der zeithero gebrauchten Prinzentropfen aber, verordnete ein ander Stärkungsmittel in forma infusi vinosi, darinne aber der Cort. peruv. ebenfals die basis war, und wegen der täglichen 3 Gläser Weins, stellte es in der Frau Pat. eigenes Belieben, selbige beizubehalten, oder sich davon abzubrechen.

Von da an erfuhr nichts weiter von dem Befinden dieser Frau Pat., als bis zum 3ten April pr. Hier nun wurde gemeldet, daß sich beides, Schmerz und Schwulst in Händen und Füssen schon seit Ende des Februars so weit wieder verlohren, daß Pat. ihre häußliche Geschäfte ziemlich bequem verrichten könnte, und nur noch ein tägliches Jücken, sammt einiger Schwäche an den Theilen, welche die Gicht so lange Zeit durchwühlet hatte, empfände: auch hätte sie das Mediciniren bis auf die Säure eingestellet; mit dem Waschen aber und dem Fuß- und Armbaden verführ sie noch, aber nur des Abends vor Schlafzeit einmal. Zugleich wurde ersuchet, Fr. Pat. die nöthige Lebens-Ordnung zur Präcaution vors Künftige einzurichten; welches denn auch unterm 18ten April pr. geschehen, und damit wir dem Leser nichts vorenthalten, was hier gethan worden, als wollen wir diese ganze Geschichte bis zur letztern Nachricht, so darüber eingekommen, vollends anhero sezzen.

Diese nun bestund darinne:

1) Das kalte Waschen beständig beizubehalten und solches ohne wichtige Ursache niemals zu unterlassen.

2) Täglich einmal ein frisches Arm- und Handbad ohne Beniemung einer gewissen Tagesstunde.

3) In Sommertagen und bei guter Witterung, alle Woche ein ganzes Bad, von 8 bis 15 Minuten zu brauchen. NB. in Dubben, weil sie keinen Fluß in der Nähe hat.

4) Die linke Fontenelle nicht weiter mit der Erbse zu verbinden, sondern nur eine Wassercompresse darüber zu legen, bis sie ausgeheilet, so in wenig Tagen geschehen würde.

5) Die rechte aber, als welcher Fuß mehr denn der andere vom Schmerz gelitten hatte, noch einen Monat offen zu halten und ordentlich abzuwarten: alsdenn aber, wenn sich unter dieser Zeit nichts veränderliches und widriges an ihrer Gesundheit zutragen würde, selbige ebenermaßen wie die linke zuheilen und zugehen zu lassen.

6) Noch ein Jahr lang wenigstens, allemal um den dritten Tag, des Morgens nüchtern, 5 saure Tropffen in einem Viertel

Maaß reinen Wasser, doch nicht auf einen, sondern in etlichen abgesetzten Zügen zu nehmen.

7) Alle Monat, etliche Tage vor Ausbruch des Ordinair. 30 Gran balsamischer Pillen des Abends.

8) Blieb ihr zwar in Absicht Essens und Trinkens vollkommene und uneingeschränkte Freiheit; doch mit der Bedingung, niemals und in keinem Stücke die Mäßigkeit zu überschreiten, noch sich gänzlich von dem Gichtdecoct zu entfernen, sondern selbiges wenigstens wöchentlich etlichemal, als Thee zu trinken.

9) Nunmehro, und von nun an, sich täglich so viel Bewegung zu machen, als nur immer seyn könnte, und wenn es auch bis zum Ermatten wäre. Ueberdis auch, die Bewegungen guten Theils in der freien Luft mit Gehen, oder auf andere Weise, wie es nur seyn könnte, zu unternehmen; auch dieses als ein wesentliches und wichtiges Stück, zur Erhaltung der Gesundheit anzusehen, und niemals wieder aus der Acht zu lassen.

Die letztere Nachricht aber, so wegen dieser Frau Pat. erhalten, war unterm 5ten Oct. pr. und folgenden wörtlichen Inhalts.

„Es würde uns selbst ein ewiger Vorwurf der Undankbarkeit seyn, wenn sich auch Ew. ꝛc. nicht die Mühe gäben, solches zu denken oder andern davon zu sagen; wenn wir länger unterliessen, Denenselben unsern ergebensten Dank und wahrhaftige Hochachtung vor das viele Gute, so sie unter des Allmächtigen Gottes reicher Güte, an meiner Liebsten, durch Dero ꝛc. Einsicht und Erfahrung bewiesen, zu bezeugen und mit größten Vergnügen zu versichern; daß sich selbige seit meinen letztern von verwichenen Frühling bis jetzo, so vollkommen wohl befindet, als sie vielleicht in ihren ganzen Leben, wenigstens doch niemals besser gewesen. Unsere beiderseitige Freude ist so lebhaft darüber, daß schwerlich ein Tag vergeht, wo wir Ihrer nicht mit aufrichtigstem Ruhm gedächten, und Dero gewesene Patientin hat ein so vollkommnes Zutrauen zu Ew. ꝛc. Geschicklichkeit, daß sie dabei nichts mehr bedauret, als ihr Unvermögen, Ew. ꝛc. nach Dero wahren Verdienst belohnen zu können. Meine Gedanken stimmen hierinn mit den ihrigen vollkommen; denn der Dienst ist so wichtig vor uns beide, daß wir es vor unsere Schuldigkeit halten, Ew. ꝛc. bis ins Grab dankbar zu bleiben.

Meine liebe Frau ist demnach durch Gottes Gnade nicht nur von ihren so bösen Augen, sondern auch von den peinlichsten Gichtschmerzen in allen ihren Gliedern zeithero frei geblieben.

ben. Die verdrießlichen Fontenellen sind glücklich und ohne allen Nachtheil vertrocknet, und was den besten Beweiß von ihrer wiederhergestellten Gesundheit abgeben kann; das ist ihre Schwangerschaft: in welcher sie schon ohngefehr zur Helfte glücklich und gesund fortgegangen ist. Wir müssen uns die Freiheit nehmen, Ew. ꝛc. dahero ergebenst zu bitten, uns zu belehren; ob in diesen Umständen das tägliche Waschen des ganzen Leibes, wie auch die Fuß- und Armbäder, ohne Nachtheil und Bedenken können fortgesezzet werden, oder ob wir damit, bis nach geschehener (Gott gebe frölicher Entbindung) müssen Anstand nehmen? Ader hat sie im Septembr. gelassen, und die Nervensäure sowohl, als die Pillen, sind in vorgeschriebener Ordnung bis hierher immer gebraucht worden. Erwarten also auch hierüber Dero gütige Erklärung, wie wir uns dieserhalb ferner zu verhalten, und bitten zugleich bei dieser Gelegenheit noch um ein oder ein paar Gläßgen der Nervensäure. Beigehendes werden Ew. ꝛc."

Vier

Vier und zwanzigste

Geschichte:

Eines ledigen Frauenzimmers, welche schon im 18ten Jahre, durch den Gebrauch der Ameisen- künstlichen Eisen- und anderer gemachten warmen Kräuter-Bäder wider die Gicht, gröstentheils contract geworden; und innerhalb 10 Monath, durch das kalte Wasser guten Theils, wieder hergestellet worden.

Hochedelgebl. ꝛc.

Wundern sich Dieselben nicht, daß ich als eine Ihnen außer allen Zweifel ganz unbekannte Person, mir die Ehre gebe, mit gegenwärtigen, in Angelegenheit meiner Tochter zu beschweren. Dero ungemein ausgearbeitete und auf die sicherste Grundsäule der Medicin, nämlich eine bestättigte Erfahrung gegründete Abhandlung, von der Gicht nach allen ihren Arten: hat bei der Pat. sowol, als mir, ein besonderes Verlangen und Zutrauen erwecket, von Dero gegen das Publicum so geneigten Gesinnung, näher und insonderheit zu profitiren. Die Umstände aber, so Ew. ꝛc. die Ehre habe, gehorsamst vorzustellen, sind folgende:

Pat. ist im 23sten des Alters. Von ihrem 14ten Jahre an, hat sie die ersten Empfindungen der Gicht gehabt. Ihr Temperament ist nach meiner Einsicht, sanguinisch-cholerisch. Habitus corporis aber von klein auf, lang und hager gewesen, so daß sie schon damals, als über die anfänglichen Regungen der Gicht geklaget wurde, gröstentheils ihre bestimmte Länge erlanget hatte. Der Anfang der Krankheit bestund in geringen und etwas lähmenden Schmerzen der Finger und Hände, mit manchmal darzu kommenden nächtlichen Krämpfen, so in Unterfüßen anhoben, die Waden und Knie durchliefen und sich ohngefehr in der Mitte der Lenden endeten. Sie waren vielmals so sehr angreifend, daß Pat. laut darob aufzuschreien, genöthiget wurde. Wenn nachhero ein solcher Anfall, der, was die Gicht in Händen betrift: zu Anfang etwa 3, 4, höchstens 8 Tage anhielt, vorüber war, so hatte sie gemeiniglich wiederum 2 oder 3 Monath Friede davor. Es wurde ein geschickter Medicus consuliret, der die Ursache dieser Zufälle lediglich in denen noch nicht erschienenen mensibus angab und welcher auch seine darwider angestellte Cur, lediglich auf deren Beförderung einrichtete. Diese kamen auch gegen Ende ihres 16ten Jahres zum Ausbruch. Mit nichten aber ceßirten die obgedachten Zufälle. Vielmehr wurden solche von Zeit zu Zeit immer heftiger. Ihr Arzt urtheilte, daß fluxus mens. allzu wenig wär und

solchen

solchen reichlicher zum Durchbruch zu bringen, wurden zuerst Fußbäder aus wohlriechenden Kräutern mit Asche und andern Salzen zubereitet, deren sie sich jeden Monat eine Woche hindurch vor Erscheinung derer mens. zu Abend eine halbe Stunde lang, oder biß sie alle Wärme verlohren hatten, bedienen mußte. Nebst dem Gebrauch der innerlichen Mittel, sind selbige angeblich, auch reichlicher zum Vorschein kommen.

Gleichwohl wurde es mit denen Gichtschmerzen schlimmer und selbige erschienen von dato an, nicht nur in Händen und Knien, sondern auch in denen Knöcheln, bis zu denen Mittel-Füßen. Von Krampf aber wurde sie nicht weiter angefochten.

Als man aber gewahr wurde, daß der Gichtschmerz nicht allein vom fluxu mens. herrühren konnte, so wurden die warmen Bäder mehr eigentlich wider diesen Fehler angestellet und einen ganzen Sommer hindurch, die großen Ameißen, mit ihren zusammen getragenen Hauffen in Wasser gekocht; des Winters aber, da diese Thiere nicht mehr zu haben, an deren statt, Wasser, worinne die Schmiede das glühende Eisen gelöschet, angewendet.

Allein die Hoffnung ist uns sehr fehl geschlagen, Pat. ist von dieser Zeit, der Füße und Hände fast ganz und gar nicht weiter mächtig gewesen. Sie kan zwar außer denen Schmerzen,

zen, und wenn selbige zuweilen aufhören, oder wenigstens, gegen die meiste Zeit, sehr nachlassen; noch etwas gehen, auch die Hände zur Noth zum Knitten gebrauchen und allein essen, aber ihr Gang ist so kläglich, daß sie schwerlich ohne Krücke, oder Stock aus der Stube kommen kan.

Uebrigens weiß Pat. nichts zu klagen. Sie ißt und schläft die meiste Zeit ganz gut, hat munteres Ansehen und flux. mens. ist in seiner Ordnung und zeigt sich alle 4 Wochen richtig. Also bestehet ihr Fehler vornehmlich darinne; daß sie niemals von Gliederschmerzen gänzlich frei bleibt, ob wohl selbiger, was die gradus vehementiæ betrift, vielmals wandelt und daß Hände und Finger, samt Knien und Füßen die natürliche und rechte Gestalt verlohren, aus ihrer wahren Lage verdränget und krumm sind.

Das Mediciniren hat zwar bey ihr niemals gar abgerissen, doch kan ich auch nicht sagen, daß seit 5 Jahren bedeutende Curen an ihr wären versucht worden. Man hat uns zwar das Wiß- und Carls-Bad recommandiret; allein hierzu würden uns die Kosten zu beträchtlich fallen, und dennoch stünd es dahin, ob sie dadurch die Glieder wieder brauchbar erhalten würde.

Ader von 15ten Jahr an, hat sie alljährlich zweymal zu Herbst und Frühling gelassen; und einmal des Sommers gemeiniglich geschröpft.

"Ew. ꝛc. ersuche demnach ganz ergebenst, uns mit Dero ꝛc. Wissenschaft und möglichster Hülfe beiräthig zu seyn und alles das an unserer elenden Pat. zu versuchen, was Dieselben nach Dero besondern Einsicht in diese Art Krankheiten, vor heilsam und zuträglich erachten. Ich werde nie unterlassen, Ew. ꝛc. allen Seegen zu Dero ersprießlichen Geschäften vom Himmel erbitten zu helfen, auch mich nach meinen Umständen mit dankbarster Erkenntlichkeit und Verehrung zu bezeugen ꝛc."

N. den 16ten Nov. 1773. N. N.

Auf diesen Bericht wurde verordnet:

1) Früh und Abends jedesmal 7 Tropffen des Nerven-Sauren.

2) Des Morgens und Abends nach den Tropffen, wenigstens jedesmal ein gut halb Maaß warmes Gicht-Decoct.

3) Vormittags um 10 und Nachmittags 3 Uhr ℈ß dieses Stärk-Pulvers.

℞. Chin. Chin. ʒvj.
Nucist.
♀ri ⊖lat. ā ʒj.
M. f. pulvis subt. div. in XVI p. æ.

Aeusserlich:

a) Täglich wenigstens drei Arm- und eben so viel natürlich kalte Fußbäder bis über

die

die Knien und so lange, bis alle eingetauchte Glieder recht erkältet und solches Pat. unleidlich würde.

b) Sich gleich Morgens vor dem Ankleiden überall den ganzen Leib, kalt waschen und abtrocknen zu lassen.

Die Diät blieb ohne Vorschrift, außer daß Pat. nach ihren Gefallen täglich bei Tische 1 oder 2 Glas Wein trinken mögte. Motion konnte hier nicht vorgeschlagen werden, weil Leute, deren Hände und Füße unbrauchbar sind, sich dazu nicht anwenden lassen. Der Pat. Hr. Vater aber wurde insonderheit aufgegeben, ihr die wahre Ursache der Gicht-Plage aus dem Tractate recht verständlich zu machen, damit, wenn Pat. allenfalls noch diesen bösen Fehler übte, sich in Zukunft sorgfältig dafür mögte hüten lernen, oder, es würde alle Kunst und Mühe vergeblich seyn. Uebrigens wurde Pat. mit Medicin so reichlich versorgt, daß sie gemächlich bis Ende des Febr. 1774 damit reichen konnte.

Unterm 1ten März 1774 wurde folgender Bericht eingesandt:

Hochedelgeb. rc.

Hätten mir Ew. rc. nicht selbst vorgeschrieben, einen Zeitraum bis hieher abzuwarten; so würde nicht bis jetzo Anstand genommen haben

meinen gehorsamsten Bericht, von der anscheinenden Besserung unserer guten Patientin einzusenden. Denn sie hatte nicht 14 Tage lang Ew. &c. heilsame und den rechten Fleck treffende Cur gebrauchet; als sich Merkmale einer wahren Besserung anfiengen zu zeigen. Das gute Mädgen kan Gott Lob! und geprießen sey ewig sein heiligster Name dafür! gegenwärtig ihre lahme Hände und starren Füße wenigstens 10mal besser, als vor Dero angefangenen Cur gebrauchen. Sie gehet bereits im ganzen Hause herum, ob wohl bey weiten noch nicht, als einer, der an seinen Füßen ohne Fehler ist und mit ihren Händen, mit welchen sie sonsten nur kümmerlich etwas weniges knitten konnte, spinnt sie wieder und hat auch einen Anfang mit Nähen gemacht. Das kalte Wasser, worinne vielmals kleine Eißschollen geschwommen, hat so herrliche Kraft, durch des großen Schöpffers milden Segen, an ihr gethan: daß nicht nur die knotigte und blänkende Härte und Steifigkeit an Fingern und um die Fußknöchel sichtbar abgenommen: sondern auch selbst derselben verdrängte Lage und Ungestalt sich sehr verringert hat.

Ew. werden sich schwerlich eine so lebhafte Vorstellung machen können, als der Pat. und unsere eigene Freude über diese glückselige Veränderung groß ist; und wir leben nunmehro des Glaubens, der Grundgütige Gott werde

ferner

ferner rathen und helfen, daß alles vollends nach der gegenwärtig anscheinenden guten Aussicht zu seines herrlichen Namens Ruhm und Preiß werde hinaus geführet und zum erwünschten Ende gebracht werden. (Hier folgen ein halb Schock christliche gute Wünsche, welche, wenn wir sie hersetzten, den Leser den Augenblick überzeugen würden, daß sie von einem Manne kämen, dessen Beruf und Amt es mit sich bringt, eine große Fertigkeit im Wünschen zu haben, und wenn wir nur den 100ten Theil davon in der That zu genießen bekämen, so würde uns schwerlich weder in diesem Leben, noch in der Zukunft einiger Mangel an irgends etwas begegnen können.)

Uebrigens wurden der Pat. Umstände ferner emfohlen und um nöthige Hülfsmittel angesuchet. Man antwortete darauf in der Mitte desselben Monats und versorgte die M. Pat. mit zulänglichen Mitteln, da denn in der Cur nichts veränderliches angeordnet wurde: als daß sie 1) verhältnißmäßig nach Zunahme ihrer Besserung und Kräfte, auf tägliche Motion sollte bedacht seyn. 2) Das Waschen und Bäder, ohne sich durch irgends einen Vorfall daran hindern zu lassen, fleißigst fortzusezzen und 3) im May, Jun. Jul. Aug. und Septembr. wöchentlich ein ganzes Bad zu gebrauchen, deren Dauer ihr bestimmt wurde.

Vom 3ten Octobr. pr. kam demnach die gute Nachricht ein; daß Pat. den ganzen Sommer hindurch, alles Vorgeschriebene mit einer ausnehmenden und genauen Sorgfalt aufs Beste mit Einnehmen und Baden befolget, und davon den herrlichen Nutzen an ihren Körper verspüret, daß sie nicht allein von Gichtschmerzen befreiet geblieben: sondern auch Hände und Füsse so weit wiederum gebrauchen könnte, daß es ihr an allen dem schönen Geschlechte zukommenden Geschäften wenig oder keine Behinderung verursache. Doch könnte man an Händen noch einigermaßen die Merkmale der vorigen Contractur erkennen.

Da der Hr. Vater dieser Pat. Ansuchung that; derselben noch ferner mit Rath und Hülfe beizuspringen, um dieselbe unter göttlichen Seegen völlig wiederum herzustellen; so ist dennoch bis daher nichts weiter vorgekehret worden, als was zeithero geschehen, und ich hoffe auch, daß es mit ihr vielleicht nunmehro völlig gut seyn mag: weil das recht kalte Winterwasser, gehörig und genugsam gebraucht, von viel mächtigerer Wirkung als das Sommerwasser ist, es wäre denn, daß es aus sehr kalten Quellbrunnen hergenommen würde. Und ich habe mirs einmal zur unwandelbaren Regel gemacht, durchaus wider die Contracturen, Lähme und Steifigkeit von der Gicht, nichts anders, als die kalten Bäder zu gebrauchen: denn was diese

se nicht wieder zur Ordnung und Richtigkeit bringen, das lassen andere künstliche Mittel, sie mögen auch in der Welt bestehen worinne sie wollen, gewiß ungeheilt. Von größern Verderben, was solche anrichten, davon will gegenwärtig nicht gedenken. Vielleicht ist man auch so billig, und trauet mir in diesem Fache der Krankheiten so viel Erfahrung und Kenntniß zu, daß ich ohne vorgefaßte Meinungen von dieser Sache rede. Dieses aber auch mit mehrern und sattsamen Beispielen zu erläutern; dazu wird die Fortsezzung dieser Krankengeschichte künftig g. G. bequeme Gelegenheit darreichen.

Ob aber gewisse Arten von Stahlbrunnen, hierzu und in dieser Absicht, natürlich kalt angewendet, von ausnehmender Kraft und Wirkung seyn möchten: solches kann dieser Zeit noch nicht behaupten, weil hiesiges Orts die Entfernung dergleichen Stahlquellen die Gelegenheit hindern, behutsame und überzeugende Versuche damit anzustellen.

Denn ob ich gleich gelegentlich auf dergleichen Quellen meine Aufmerkung nicht verabsäumt habe; so bin doch nicht so glücklich gewesen, noch zur Zeit dergleichen zu entdecken. Hingegen ist im Braunschweigischen von der Helmstädtischen Gegend, und in dem bekannten Walde der Elm genannt, an dergleichen

Quellen ein ganz reicher Vorrath, und man hat auch vor ungefehr 15 Jahren angefangen, den Helmstedtischen Stahlbrunnen mit mehrerer Achtung zu betrachten, und wird alles darauf ankommen, diese Wasser recht nutzbar zu machen, wenn die dasigen berühmten Aerzte, ihre Versüche wider die gichtigen Zufälle, in natürlich kalten Beschaffenheit, damit anstellen werden.

So ist auch die ganze Gegend des Drömlings in und an der Altmark Brandenburg mit dergleichen Eisen haltigen Quellen angefüllet, und auf der Mittagsseite bei Neuhaldensleben in der Gerichtsbarkeit des Althaldenslebischen Nonnenklosters, habe derselben gar viele entdecket, welche zum Theil so überreichlich mit Eisentheilen angefüllet sind, daß sie nicht nur in der Nähe ihres Ursprungs, eine große Menge einer reinen Ocher-Erde oder einen Crocum martis naturalem absezzen, sondern ein jedwedes adstringens vegetabile so schwarz, als dicke Dinte augenblicklich färben.

Jedoch ist eine einzige darunter, welche unfern des Weges von Neuhaldensleben nach Dennstedt und Alvensleben rechter Seits, über zween, nur kleinen Klosterteichen, an einer steinigten Anhöhe, Armes dicke hervor quillet, die allerdings einer bessern Achtung verdienete, gewürdiget zu werden; als ihr zeithero widerfahren

fahren ist. Denn ihr Wasser ist silberhelle, sehr geistisch mit etwas Eisen und einem vitriolischen Mittelsalze geschwängert, wobei nur wenig ungesättigte alkalische Erde übrig ist. Ich erinnere mich den Gehalt dieses Wassers auf verschiedene Art untersucht zu haben, weil mir aber die Nachricht, darinne die Educta angezeiget worden, abhanden kommen, oder wenigstens verlegt worden sind: so weiß nur noch, daß es das Galluspulver gleich kalt, nur Purpur-Violet färbte, und in jedweden Pfunde gegen 10 Gran eines vollkommen vitriolischen Mittelsalzes nach Art des Glauberischen, befindlich waren. Aus dieser Bestandtheile Ursache, wird es auch nicht nur alterando, sondern auch per viam urinariam et intestinalem, merklich evacuando. Dieserhalb nun, verdiente diese Quelle allerdings vor vielen andern, obgleich in großen Ruf gekommenen Stahlquellen, einen wahren Vorzug.

Nachricht

von neuerlich über Gicht und Podagra herausgekommenen Schriften und neu dawider erfundenen Mitteln.

Die Aerzte sind in unsern Tagen, um die Heilungskunst zu einer größern Vollkommenheit zu bringen, noch fleißiger, als die geschäftigen Ameißen; denn sie arbeiten auch des Winters bei der rauhesten Witterung, da doch jene in einer stillen Ruhe sizzen. Man würde ihnen folglich groß Unrecht erweisen, wenn man sie überhaupt betrachtet, in diesem Stücke einer trägen Saumseligkeit beschuldigen wollte. Gleichwie aber jene nach der Gestalt, Farbe rc. von mancherlei Gattungen sind, und ihren Bau zum Theil aus Erde; zum Theil aber aus kleinen Holzstückgen, Baumknoßpen, Wurzelzasern und dergleichen bereiten, und also nach gewissen, aber auch mehr als einerlei Absicht arbeiten: also sind ebenfals die Aerzte: denn ob es schon scheinen möchte, als liefen sie allerseits nach einem gewissen Ziel, so arbeiten doch wirklich viele, nur nach ihren besondern Absichten, ohne den Nuzzen des allgemeinen Besten eben zum Hauptzweck zu haben. Wie sehr sie ferner in den gebrauchten Mitteln und Wegen in Erreichung der vorgesteckten Absicht von einander zerschieden sind; davon hätte man eben nicht

nöthig, etwas zu sagen; weil die durch den Druck bekannt gemachte öffentliche Schriften, unleugbare Zeugnisse darüber reden.

Nachdem ich vor etwa 3 Jahren meine Gedanken über das Podagra und die ganze Gicht-Familie öffentlich an Tag gegeben: so sind seit dieser Zeit schon wiederum unterschiedliche Abhandlungen über diese nemliche Krankheit zum Vorschein gekommen. Diejenigen aber, so ich selbst zur genauern Einsicht neuerdings erhalten, werde ich hier allen denen, so ohngefehr etwas daran gelegen seyn möchte, ohne Rücksicht irgends einer besondern Leidenschaft nach dem Maaße meiner Begriffe, aufrichtig anzeigen.

Die erste, ist eine zu Prag in 8vo herausgekommene dissert. inaugur. medica, de *Podagra*. Der Verfasser ist ein Irrländer, Namens Adam ò Byrne: Vor einen Anfänger in der Medicin, ist sie mehr denn zu gelehrt und ordnungsmäßig ausgearbeitet: Allein da angehenden Aerzten freilich die eigene Erfahrenheit fehlet; so wird man ohne Erinnern vorher sehen, daß auch hier das Ansehen großer Aerzte werde zu Rathe gezogen seyn. Von der nächsten Ursache muthmaßet demnach der Verfasser, aus denen vorher angeführten Meinungen vieler Arzneigelehrten, überhaupt; daß solche sowohl in einer fehlerhaften Beschaf-

 fenheit

fenheit der kleinsten Gefäße, als auch in verdorbenen Säften, welche in diesen zartesten Gefäßen fliessen, zugleich bestehe. §. IX. Worinne aber eigentlich diese Materie, so in kleinsten Gefäßen bei der Gicht stocket, bestehe; das bestimmt er nicht weiter, als daß er selbige §. XII. vielmehr von alkalischer, als saurer Art und Natur hält.

Die andere: heißt Unterricht vor diejenigen, welche die Gicht haben ꝛc. und ist von einem Engländer, J. Williams M. D. der sich entweder vor beständig, oder unterweilen in Aachen aufhält, geschrieben. Wenigstens ist sie von diesem Orte aus, untern 2ten November 1773, unterzeichnet; aber in Hamburg und Güstrow, bei Buchenröder und Ritter aus dem Englischen, ins Deutsche übersetzt, heraus gekommen. Der Hr. Verfasser ist ein praktischer Arzt und kein Neuling mehr in der Medicin, ob er gleich den D. Cadogan in vielen Stücken scheint zu seinen Führer und Patron gewählt zu haben. Den vornehmsten Grund der Gicht, sucht er mehr in denen geschwächten Fiebern und Nerven, als in den flüßigen Theilen. Denn das Verderben der Säfte, leitet er als eine Folge aus der Erschlaffung der biegsamen Theile her.

Hierwider aber, läßt sich mit vielen gesunden Gründen vieles einwenden, und der Ursprung

sprung des Verlustes der Elasticität der Fiebern, nimmt seinen Anfang eben so oft, wo nicht öfterer aus der üblen Beschaffenheit der Säfte und flüßigen Körper, als auch aus der Ueberladung genossener Speisen und sonderlich starker und rauschender Getränke; (welches endlich der Hr. Verfasser pag. 12. ebenfals nicht in Abrede ist, sondern nachdem er das Erstgesagte ausser Acht gelassen, dieses auch mit unter die vornehmsten Ursachen der Erschlaffung des Körpers bei der Gicht rechnet;) als das Verderben und Stocken der flüßigen Dinge, von der Schwachheit und fehlenden Federkraft der Nerven- und Mußkular-Fiebern herrühret.

In Absicht der materiellen Ursache der gichtigen Materie, bestimmt er nichts gewisses: sondern hält alles das, was denen Fiebern eine ausserordentliche Spannung giebt, als tiefes Nachdenken, übergroßen Fleiß in Geschäften, übermäßigen Beischlaf, plötzliche Freude 2c. vor eine der vornehmsten Ursachen der Gicht.

Das kalte Bad empfiehlt er sehr, als eins der besten äusserlichen Mittel wider dieses Uebel, und lacht diejenigen aus, welche es als eine Ursache des Zurücktreibens der gichtigen Materie an die innern Lebenstheile ausschreien. Die mäßigen Bewegungen aber in freier kalter Luft ohne die Beschaffenheit der Witterung jemals in Betracht zu nehmen, ziehet er dem Bad noch vor.

Inner-

Innerlich aber und insonderheit, die innerlich wüthende Gichtmaterie in die äussere Theile hervor zu treiben, wird vor allen andern der Moschus empfohleu, zumal wenn zu gleicher Zeit die Füsse und Schenkel in warmen Wasser gebadet, und auf die Fußsohlen warme reitzende Umschläge oder Pflaster gelegt würden, die aus gleichen Theilen des gemeinen cephalischen und Blasenziehenden gemischt worden. Ich meines Orts, finde an der Sicherheit dieser Methode großes Bedenken, will inzwischen des Hrn. Verfassers Anrathen weiter Niemand verdächtig machen, sondern den gewissen Ausschlag von der Zeit erwarten lassen. Den Moschus verschreibt er zu 20 bis 40 Gran pro una dosi und versichert, daß 5 bis 6 doses hinreichend wären, einem Patienten Trost und Linderung zu verschaffen. Es ist wahr, noch vor einiger Zeit war man gewohnt, dieses Mittel in viel geringern Gewicht und nur zu wenig Granen zu verordnen: allein seit einigen Jahren ist man in der Dose sehr aufgestiegen, und der D. Hirschel in Berlin, hat ihn wider convulsivische asthmatische Zufälle mit besondern Nutzen ebenfals beinahe in gleicher Menge verordnet. Indessen muß man von diesem Mittel anmerken; im Fall es sich in solchen Umständen zu fernern Gebrauch bewährt erzeigen sollte, daß es nicht bei jedweden, sondern nur bei sehr bemittelten Patienten anzuwenden sey. Denn nach den darauf gesetzten Preiß, würde leicht ein Kran-

ker

ker innerhalb 24 Stunden 10 oder mehr allein damit verzehren können. Sonsten wollen wir hier nicht wiederholen, was bereits desfals im Vorbericht des 2ten Theils der Podagrischen Geschichte wegen des Verdachts mit der sehr gewöhnlichen Verfälschung, dieses in Absicht des aufgesetzten Werths sehr kostbaren Mittels, beregt worden ist.

Ausser denen Anfällen aber, diesem Uebel vorzubeugen, oder es gar nach des Verfassers Sinn von Grund aus auszuwurzeln, verordnet er drei bis vier Abende nach einander, oder auch nur um den andern Abend, ein gelindes Brechmittel aus 5 bis 8 Gran frisch pulverisirter Ipecacoanhawurzel, mit 2 bis 3 Gran Wermuthsalz und läßt Thee von Camillenblumen nachtrinken. Nachdem die Materie hierdurch in Bewegung gesetzt, verordnet er das Spaawasser zu 30 Unzen, oder das Pyrmonter zu 25 Unzen.

Noch 2 oder 3 Wochen verordnet er das kalte Bad, und wenn die Patienten aus dem Bade kommen, läßt er sie mit rauhen und groben Handquellen abreiben und sich gelinder Motionen darauf bedienen.

Wo aber die Gicht-Materie vester und tiefer verborgen, gleichwie im Hüft-Weh 2c. sitzt; da

da giebt er Pillen, so aus ☿io dulc. cherm. min. ā griß, welche durch Reiben zu einer Art des æthiops gemacht, aus Süßholz Wurzel-Pulver und Rosenhonig bestehen: dabei läßt er Thee aus Lungen-Kraut und Baum Lungenkraut trinken, der mit 50 Tropffen jedesmal vermischt wird, die aus einer Mischung von zehen Drachmen Spieß-Glaß Wein, (so gemeiniglich in Engelland Huxhams Antimonial-Essenz heißet) und sechs Drachmen von gemeinen laudano liquido bestehen. Nach einer hiermit gemachten Vorkur, wird Spaa- oder Pyrmonter-Wasser gebraucht, Zu Zertheilung der von Gicht und Podagra steif gewordenen und geschwollenen Theile, hat der Verfasser das Aachener-Wasser zu 20 bis 25 Unzen trinken lassen. Nach dessen 14 bis 15tägigen Gebrauch hat er die Douche oder Tropfbäder zu Hülfe genommen. Zu innerlicher Stärkung der geschwächten Fiebern aber, zugleich eine Mixtur oder Elixir, aus flüchtigen Alkali in Limoniensaft aufgelößt und mit der Tinctur und auch dem Decoct der Fieberrinde versetzt, angewendet, täglich dreymal in ziemlich starker Dose davon nehmen, und solchergestalt verschiedene Wochen nach einander damit fortfahren lassen.

Zur gänzlichen Verwahrung wider die gichtigen Uebel, rathet der Verfasser die Fortsezzung der kalten Bäder, den Gebrauch der peruvianischen Rinde und eine vorsichtige und angemessene Diät im Essen und Trinken. Diese

Diät aber ist solchergestalt eingerichtet, daß sie keinesweges vor alle und jede Gichtige passen sollte: sondern sie kan allenfalls nur vor solche Patienten gelten, denen es nicht an Mitteln fehlet, sich alle und jede Bequemlichkeit ohne Mühe und Umstände anzuschaffen. Es ist überhaupt bey dem grösten Haufen der Aerzte ein eingerissenes Vorurtheil, daß sie glauben, Gicht und Podagra kehre nur bei müßigen und im Ueberfluß lebenden Personen ein; ja der große und sehr erfahrne Geheime Rath und Leib-Arzt Fr. Hoffmann selbst, erklärte seiner Zeit den armen und geringen Haufen der Menschen vor frei von dieser Krankheit. Allein wie wenig dieses Grund habe, solches erfahre fast täglich, indem arme und geringe Leute, sowohl junge als alte deßfalls Rath und Hülfe bei mir suchen und ich finde wirklich, daß die Gicht unter dem gemeinen Mann heut zu Tage ein über alle Maßen überhand genommner Fehler sey, nur macht man weniger Lerm von diesen, als wenn angesehene Leute davon gefoltert werden.

Ueberhaupt sind in diesem Werkgen viel vernünftige Gedanken zusammen getragen, ob gleich der wahre, wesentliche und hauptsächliche Grund der eigentlichen materiellen Ursache dieser Krankheit, wenig oder gar nicht berührt worden. In wie weit sich aber die angegebene Kur-Methode in der Folge gegründet bezeigen werde: das mögen andere aufmerksame

Aerzte

Aerzte durch eine Reihe von richtigen Erfahrungen prüfen.

Die dritte heißt: Versuch, wie die Gicht auf die beste, gründlichste und sicherste Art zu curiren sey? von Joh. Eanuel Rothard, M. D. u. Mitgl. der Röm. Kais. Akademie der Naturforscher. Bernburg, bei J. L. Stark, 1773.

Vor eine, allen Gichtigen gemeine Ursache, nimmt der Hr. Verfasser eine verderbte Dauung an und meint daher, daß die Präservations-Cur hauptsächlich auf den ganzen Darm-Kanal einzurichten sey. Dis glaubt er zum geschicktesten zu erhalten, wenn Brech- und Purgir-Mittel auf eine geschickte Weise mit einander verbunden würden. In solcher Absicht giebt er folgendes Recept: ℞. tartar. vitriol. Rad. rhejor. (soll wohl Rhabarb. heißen) ana ℥j. Jpecac. ℈j M. div. in IV part. æq. S. Nach den Umständen des Pat. alle 2, 3 Stunden eins. Nach fortgesetzten sechstägigen Gebrauch, wenn noch Zeichen einer verlohrnen Verdauung vorhanden, folgendes Laxans, ℞. fol. S. S. S. ℥ß sem. anis. foenic. contus. ana ℈j infund. in aqua font. q. s. Colatur. adde sal. sedlic. ℥vj. sulph. aurat. ultim. praecipitat. Grvi — ℈j. DS. umzuschütteln und auf einmal zu nehmen. Diese Purgation kan vielen, ja denen mehresten äusserst gefährlich werden, nicht zwar wegen der

Se-

Senesblätter, oder des Seidlitzer Salzes; sondern wegen des sulph. antimon. quamvis tertiae praecipit. Sintemal vielmals schon 1 Gran nur mit einigen Granen eines Mittelsalzes vermengt, adultis ein Erbrechen und Durchfall erregt. Es ist also offenbar, daß 20 Gran oder 1 Scrupel mit einer andern ziemlich starken Purganz verbunden; vielen eine Ausleerung erwecken dürfte, die ihn mit einemmal aller Schmerzen, ja auch aller Empfindungen vor beständig überheben würde.

Die materielle Ursache der Gicht, wird als eine Verstopfung der dick, zähe, klebricht gewordenen mit Schärfe vermischten und daher stockenden lymphae §. 16. angegeben. Der Verfasser hat wie die Juristen distinguiret und der Gicht, auch eine causam formalem §. 17. zugetheilet, welche er durch die krampfhafte Zusammenschnürung der kleinen Haarröhrchen oder der letzten Endungen der Aussonderungsgefässe, welche zwischen den Bändern, Membranen, Sehnen und Nerven aller und jeder Gelenke der Knochen des Körpers, befindlich sind, bestimmt. Das beste Mittel, diese causas materiales und formales abzutreiben, setzt der Herr Verfasser in folgender Formul: ℞. Pulv. sal. ammoniac. dep. Gumm. Guajac. antimon. crud. ana ʒj. sulph. antim. ultim. præcipit. resin. Guajacin. camph. sal. volat. succin. ana

 Gr.

Gr. V. M. D. in 9 part. æq. S. Pulver, wovon alle 3 Stunden eines mit Wasser, oder mit einem bequemen und zu diesem Pulver dienlichen decoct. saturat. lign. Guajac. zu nehmen. Weil dieses Pulver lange muß fortgebraucht werden, und daher leicht Ueberdruß bei Kranken erregen könnte, so wird zur Abwechselung auch folgendes vorgeschlagen: ℞. Gumm. Guajac. antimon. crud. fl. sulph. ana ʒj. sulph. antim. ultim. præcip. castor. camph. ambr. gryſ. ana gr. V. M. div. in 9 part. æq. S. wie voriges zu gebrauchen. Außer diesen Mitteln, wird auch des Sommers der innerliche Gebrauch des Carlsbades und nach diesen der äußerliche, des Töplitzer-Wassers ꝛc. empfehlen.

In Vorschrift der Diät, ist der Verfasser sehr strenge.

Die Zufälle zu erleichtern, sonderlich in dem einseitigen Hauptweh, hält derselbe das Auflegen lebendig von einander gerissener Hühner und Tauben vor das zuträglichste, damit der warme Dampf in die leidende Theile einziehe. Auch ist er ein großer Verehrer der Zugpflaster aus spanischen Fliegen. Im Hüftweh befiehlt er zu schneiden, zu brennen, zu schröpffen, breite Blasenpflaster zu legen, Fontenellen zu sezzen, die Moxa anzuwenden ꝛc. Sonderlich verlangt er bei zurückgetretener Gicht und Podagra das wieder-

wiederholte Auflegen der spanischen Fliegen auf die alten Stellen, um selbige recht wund und eiternd zu machen.

Zur Stärkung der geschwächten Fiebern, wird diese Latwerge angeprießen. ℞. Pulv. cort. peruv. opt. ℥vj. Sal. ammon. dep. flor. sulph. antimon. crud. ana ℥j. sulph. antimon. aurat. ultim. præcip. resin. Guajac. camph. sal. volat. succin. ana Gr. viii: c. syrup. de canella q. s. f. elect. tenue. M. D. in pyxid. S. umzurühren und alle 3 Stunden 1 Theelöffel voll zu nehmen. Uebrigens wollen wir noch bemerken, daß in diesem kleinen Werkgen eine große Menge berühmter medicinischer Schriftsteller angezogen worden, welche zu einem Zeugniß der Belesenheit des Hrn. Verfassers dienen können.

Die geschäftigen französischen Aerzte suchen das an sich schon reichlich genug angewachsene Feld der Arzeneimittel noch immer zu erweitern, insonderheit arbeiten sie viel darinne nach dem Geschmack des sel. Paulins. Sie haben nicht nur schon längst den innerlichen Gebrauch des l'eau de mille fleur (des Urins der Kühe) eingeführt, sondern auch von einigen wenigen Jahren die Hectischen und Schwindsüchtigen in die Ställe des Hornviehes einlogiret, um selbige durch die aufsteigende Dünste dieser Thiere zu

 heilen.

heilen. Ganz neuerlich aber haben sie auch nach der Zeitung de la Haye no. 144. 1774, ein gewaltiges Mittel wider das Podagra erfunden. Nach selbigen muß der Podagrist einen Ziegenbock zu seiner stetigen Gesellschaft machen und damit ihm dieser nicht ungetreu werde, an sein Lager anfesseln und mit Heu und Haber wohl pflegen, alle seinen Unrath aufsammlen, denselben mit Wein erweichen, wohl durchrühren, und nachdem er eine Nacht darauf gestanden, des Morgens abseigen lassen und selbigen trinken. Nach einer 14tägigen fortgesetzten Cur, soll der Podagrist ungezweifelt gesund, der Bock aber podagrisch werden und gar nach 2 oder 3 Monathen davon sterben. Es mag nun einigen Grund der Wahrheit haben, oder nicht, so finde doch große Ursache zu zweifeln, daß sich ein einziger Deutscher Podagrist entschließen dörfte, die Cur mit einem dergleichen Kraft-Weine zu unternehmen.

Nach no. 4. des Hamburgischen Correspondenten 1775. wird unterm 2ten Januar aus der Altenmark berichtet, daß Hr. D. Münnich zu Salzwedel ein Nostrum, wider welche der vorgedachte Hr. D. Williams in seiner angeführten Schrift so sehr geeifert hat, wider das Podagra erfunden habe; das in einer seifenartigen Essenz bestehen und das Podagra nach gebrauchten 24 bis 30 Tropffen, bequem, gründlich

lich und bald heben soll. Glücklich! steht dabei, wenn hiezu die Erfahrung fernerweit ihre Stimme giebt. Ja wohl glücklich, wofern es geschehen könnte. So lange aber solches nicht geschiehet, muß man es vor ein erdichtetes Paßquil halten. Denn dergleichen große Wirkung ist kaum jemals von dem hermetischen Meisterstück gerühmt worden. Daß aber Hr. Williams so sehr wider die Nostrums aufgebracht ist, sonderlich die wider das Podagra helfen sollen, kan man ihm kaum vergeben. Freilich ist es andem, daß die Welt greulich mit dergleichen Thorheiten geäffet worden und vielleicht hat sie noch gegenwärtig dasjenige Alter nicht erreicht, da sie in diesem Stücke klüger werden wird. Viele wissen sich diese Einfalt vortreflich zu Nutz zu machen, und Herrmann hat seit vielen Jahren 1 Gran Salpeter unter dem Namen eines Wundersalzes um 1 Reichsthaler verkauft und viele ungerechte Schätze dadurch gesammlet. Wenigstens habe ich dieses sogenannte Wundersalz in allen Proben vor nichts anders, als ein zart geriebenes weißes Nitrum gefunden. Ist es nun andem, daß ich wirklich kein unterschobenes, sondern das von Herrmann ausgegebene Wundersalz zu meinen Versuchen erhalten; so ist es gewiß ein großes Zeugniß der Einfalt, in welcher die Welt noch jetzo stekken muß; zumal, da man dem sich so nennenden Erfinder, im ganzen Sachsen einen Frei-

heits-Brief des öffentlichen Verkaufs darüber zugestellet hat. Quæ non venalia auro!

Inzwischen ist es gewiß, daß viele durch die Kostbarkeit eines solchen vorgegebenen großen Geheimnisses abgehalten werden, Feuer-Proben damit zu machen.

Wie glücklich würden die ersten Städte der Welt nicht seyn, wenn alle Kriegführende Mächte jedweden Gran Salpeter mit 1 Thlr. bezahlen müßten. Ohne Zweifel würde sich der Gebrauch der Kanonen, Mörser und Mußqueten in kurzen verlieren.

Verbesserungen.

Seite 14. Lin. 20. für pharmeceutischen, lies pharmacevtischen.
S. 15. Lin. 21. für einen, lies ein.
S. 18. Lin. 18. vor dem Worte darauf setze noch oder.
S. 21. Lin. ult. für rab, lies *rob.*
S. 24. Lin. 7. für grysca lies *grysea.*
S. 24. Lin. 19. für parfunirte lies parfumirte.
S. 24. Lin. 22. für n setze in.
S. 28. Lin. 28. für bortense lies *hortense.*
S. 36. Lin. 3. für Genegrist lies Gonagrist.
S. 40. Lin. 2. für kann, lies kam.
S. 40. Lin. 16. für äthritischen lies arthritischen.
S. 40. Lin. ult. für einem Reconvalescenten lies einer Reconvalescenz.
S. 43. Lin. 15. für ℥rj lies ℥vj.
S. 50. Lin. 5. für nubr. lies *rubr.*
S. 50. Lin. 7. zu Succ. alb. setze noch *ppt.*
S. 50. Lin. 10. nach Borac. venet. ℈ij setze noch *Resin. Guaiac.* ℈iß.
S. 50. Lin. 11. für 9 s. f. Pie lies *q. s. f. Pil.*
S. 52. Lin. 14. für Vempyre lies Vampyre.
S. 67. Lin. 1. für nachgenommen Alid. lies nach genommenen *Acid.*
S. 71. Lin. 16. u. 19. für Portion lies Potion.
S. 71. Lin. 20. für △æ lies ▽æ.
S. 71. Lin. 24. für si lies ℈j.
S. 81. Lin. 3. für giftigen, lies gichtigen.